

St. L. Hill - 923

789

M.M. Turtschyn

W.W. Turtschyn

**Methodische Hinweise zum
richtigen Umgang mit
der deutschen Sprache**





730364

Handwritten signature

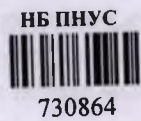
Dieses Lehrwerk ist sowohl für die Studenten des III.-V. Studienjahres der Fremdsprachenfakultäten als auch für alle vorgesehen, die ihre Kenntnisse in Deutsch vervollständigen wollen. Das Buch

M. M. Turtschyn W. W. Turtschyn

Methodische Hinweise zum richtigen Umgang mit der deutschen Sprache

Wer nur die Kriterien richtig oder falsch kennt, stößt schnell an seine Grenzen, denn in vielen Fällen gibt es sowohl das eine als auch das andere.

Das Wort "Zwiefelisch" bezeichnet einen Buchstaben innerhalb eines Wortes, der (unwesentlich) in einer falschen Schriftart gesetzt wurde. Zwischenmal hat sich als Bezeichnung für diesen Buchstaben etabliert.



Werbesprache, Fälscherdeutsch und schlechter Journalismus sind Beispiele für die Verwirrung.

Es gibt in der deutschen Sprache so viele Abweichungen. Eine rapide Zunahme der Verunsicherung ergab sich aus der Rechtschreibreform. Das hängt von vielen Faktoren ab. Erstens von dem Sprecher selbst. Iwano-Frankiwsk lebt, von den Dialekten, die immer öfter in die deutsche Sprache eindringen. Aber der Reform-

**Iwano-Frankiwsk
2008**

ББК 81.2 Нім – 923
Т – 89

M. M. Turtschyn, W. W. Turtschyn. Methodische Hinweise zum richtigen Umgang mit der deutschen Sprache. – Iwano-Frankiwsk, 2008. – 147 S.

Dieses Lehrmittel wurde von dem Wissenschaftlichen Rat der Fakultät für Fremdsprachen der Prykarpatsker nationalen Universität von W. Stefanyk empfohlen.

Protokoll Nr. 2 vom 10. April 2008.

**Rezensenten: Prof. Dr. habil L. I. Sachartschuk
Doz. J. T. Bylytzja**

Прыкарпатський національний університет
імені Василя Стефаника
код 02125266
НАУКОВА БІБЛІОТЕКА
№ 730364

ISBN 978-966-640-228-1

© M.M.Turtschyn, W.W.Turtschyn, 2008

Vorwort

Dieses Lehrwerk ist sowohl für die Studenten des III.-V. Studienjahres der Fremdspachenfakultäten als auch für alle vorgesehen, die ihre Kenntnisse in Deutsch vervollständigen wollen. Das Buch schließt einige Artikel der Kolumne "Zwiebelfisch" ein, die im Laufe der vergangenen 4 Jahre auf Spiegel Online erschienen waren. Das Buch enthält auch einige Auszüge aus den Büchern des berühmten Kolumnisten Bastian Sick, der sich viel Mühe gibt, um im Irrgarten der deutschen Sprache vieles aufzuklären und klarzustellen.

Millionen Ostdeutsche waren im Zuge der Wiedervereinigung gezwungen, sich mit einer Sprache auseinander zu setzen, die sie bisher nicht kannten. Das betraf in erster Linie die Amerikanismen, Anglizismen und die modernen Wörter, die sich in der deutschen Sprache durchgesetzt hatten und viele von ihnen blieben für die Einwohner unverständlich.

Eine lebende Sprache ist immer im ständigen Wandel und passt sich veränderten Bedingungen und neuen Einflüssen an. Sprache und Zeit haben eines gemein: sie sind schwer zu begreifen und sie geben uns immer neue Rätsel auf.

Wer nur die Kriterien richtig oder falsch kennt, stößt schnell an seine Grenzen, denn in vielen Fällen gilt sowohl das eine als auch das andere.

Das Wort "Zwiebelfisch" bezeichnet einen Buchstaben innerhalb eines Wortes, der (versehentlich) in einer falschen Schriftart gesetzt wurde od. wird. Also "Zwiebelfisch" hat sich als Bezeichnung für falsch gesetzte Lettern etabliert.

Werbesprache, unverständliches Politikerdeutsch und schlechter Journalismus werfen immer wieder neue Fragen auf und schaffen Verwirrung.

Es gibt in der deutschen Sprache so viele Abweichungen. Eine rapide Zunahme der Verunsicherung ergab sich aus der Rechtschreibreform. Das hängt von vielen Faktoren ab. Erstens von dem Sprecher selbst, von der Region, wo er lebt, von den Dialekten, die immer öfter in die Alltagssprache eindringen. Aber der Reform-

prozess hat aber nicht nur Verwirrung gestiftet und Verdruss gebracht, er hat auch sein Gutes. Er sorgte dafür, dass wertvolles Kulturgut – die Sprache – ins Zentrum des öffentlichen Interesses gerückt wird. Es sei gesagt, dass das letzte Wort in Sachen Rechtschreibung noch nicht gesprochen ist. Besonders viele Probleme gibt es im Bereich der Orthografie. Doch die Zukunft der deutschen Orthografie liegt nicht in den Händen von Politikern und auch nicht in der Duden-Redaktion, sondern in den elektronischen Kommunikationsmitteln.

Aus diesem Buch wird ein helles Streiflicht auf die Vielseitigkeit der deutschen Sprache geworfen. Sprachträger, Linguisten haben ein starkes Interesse an der deutschen Sprache.

Wir möchten darauf hoffen, dass dieses Lehrwerk den Studenten und dem Leser das sprachliche Bewusstsein schärfen wird und ihnen hilft nicht alles widerspruchslos hinzunehmen, was in der Werbung, Politik, im Geschäfts- und Amtsdeutsch geboten wird.

Sie können hier auch gebräuchliche Substantive mit präpositionaler Rektion finden und die Ländernamen und ihre Einwohner, weil es leider keine Regeln dafür nämlich gibt. Die meisten Formen sind historisch gewachsen oder entstanden und entstehen in Analogie zu den anderen Formen. Hier finden Sie auch die Fremdwörter, ihre Schreibweise und Bedeutungen, um Missverständnisse beim Gebrauch dieser lexikalischen Einheiten zu vermeiden, weil man sehr oft verwechselte Fremdwörter findet.

Sie erfahren auch über den Gebrauch des Dativs und Genitivs in der deutschen Sprache und werden sich vergewissern, dass der Genitiv heutzutage vom sprachlichen Spiegelfeld ausgewechselt und auf die Reservebank geschickt wird. In diesem Lehrwerk handelt es sich um Getrennt- und Zusammenschreibung, den Gebrauch von ss und ß, den Gebrauch des Apostrophs, gefühlte Kommas, den Gebrauch des Bindestrichs, des Fugen -s, das Geschlecht der Flüsse, leicht verwechselbare Wörter u. a. m. Das Buch enthält auch das kleine Abc des Zwiebelfischs.

Es bleibt zu hoffen, dass Sie Ihr Deutsch vervollkommen werden. Viel Vergnügen beim richtigen Umgang mit gutem Deutsch.

Der Dativ ist des Genitivs Freund und Gehilfe

Er springt zum Beispiel dann ein, wenn es gilt, einen doppelten Genitiv zu vermeiden (“laut dem Bericht des Ministers” statt “laut des Berichts des Ministers”), und wenn im Plural der Genitiv nicht erkennbar ist (“wegen Geschäften” statt “wegen Geschäfte”).

angesichts	mit Genitiv	angesichts des dichten Verkehrs; angesichts vieler neuer Probleme
aufgrund / auf Grund	mit Genitiv	aufgrund schlechten Wetters; aufgrund falscher Vorhersagen; aufgrund seines Geständnisses
aufgrund von / auf Grund von	mit Dativ	aufgrund von schlechtem Wetter; aufgrund von Zeugenaussagen
dank	mit Genitiv	dank seines guten Rufs
einschließlich (vor bekleidetem Hauptwort)	mit Genitiv	einschließlich seines Vermögens; einschließlich des Portos
einschließlich (vor unbekleidetem Hauptwort)	mit Genitiv / mit Dativ	einschließlich Portos / einschließlich Porto
entgegen	mit Dativ	entgegen anders lautenden Behauptungen; entgegen seinem Wunsch
entsprechend	mit Dativ	entsprechend seinen Angaben; entsprechend dem Gesetz
gemäß	mit Dativ	gemäß dem Gesetz; dem Alter gemäß
infolge	mit Genitiv	infolge des letzten Krieges; infolge (des) schlechten Wetters
infolge von	mit Dativ	infolge von Krieg und Hungersnot
innerhalb / außerhalb	mit Genitiv	innerhalb des Geländes; außerhalb der Öffnungszelten
kraft	mit Genitiv	kraft seines Amtes; kraft des ihm verliehenen Titels
laut (vor bekleidetem Hauptwort)	mit Genitiv	laut eines Zeitungsberichtes; laut seines Befehls

laut (vor un- bekleidetem Hauptwort)	mit Dativ	laut Zeitungsbericht; laut Befehl
mittels	mit Genitiv	mittels eines Zauberspruchs; mittels vieler kleiner Schritte
nahe	mit Dativ	nahe dem Dorf; nahe dem Fluss; ein Grundstück nahe dem Flugplatz
namens	mit Genitiv	namens ihres Vaters; namens des Vereins
seitens	mit Genitiv	seitens seiner Eltern; seitens des Publikums
statt	mit Genitiv	statt des Vaters kam der Sohn; statt der Frau öffnete ihm das Kind
trotz (vor bekleidetem Hauptwort)	mit Genitiv	trotz des schlechten Wetters; trotz deiner gut gemeinten Worte
trotz (vor unbekleidetem Hauptwort)	mit Genitiv / mit Dativ	trotz Regen(s); trotz Stau(s)
unweit	mit Genitiv	unweit des Dorfes; unweit des Flusses; ein Platz unweit des Eingangs
während	mit Genitiv	während des zweiten Krieges; während seines Besuchs
wegen (vor bekleidetem Hauptwort)	mit Genitiv	wegen des schlechten Wetters verschoben; wegen ausbleibender Gäste geschlossen
wegen (vor unbekleidetem Hauptwort)	mit Genitiv/ mit Dativ	wegen Mord(es) angeklagt; wegen Umbau(s) geschlossen
zufolge (voran- gestellt (selten))	mit Genitiv	zufolge des Berichtes; zufolge seiner Freunde
zufolge (nach- gestellt)	mit Dativ	dem Bericht zufolge; seinen Freunden zufolge

Der Gebrauch des Apostrophs im Überblick

Wo ein Apostroph gesetzt werden kann:

Der Apostroph kann dort gesetzt werden, wo das Pronomen "es" zu "s" verkürzt ist: *Wie geht's? Nimm's leicht! Hat's geschmeckt? Hat er's kapiert? Sag's mir! So steht's geschrieben. Wirf's weg! Mach's gut, Alter! Hol's der Teufel! Wenn's weiter nichts ist. Um's kurz zu machen...*

Seit Zulassung der Rechtschreibreform gilt hier der Apostroph als entbehrlich, man darf daher auch schreiben: *Wie gehts? Nimms leicht! Hats geschmeckt? Hat ers kapiert? Sags mir! So stehts geschrieben. Wirfs weg! Machs gut, Alter! Hols der Teufel! Wenns weiter nichts ist. Ums kurz zu machen...*

Der Apostroph kann dort gesetzt werden, wo jemand ein Gewerbe eröffnen und dazu ein Schild mit Genitiv anbringen will: *Bellini's Bar; Gerti's Grillstation; Willi's Weinkontor.*

Der Apostroph kann gesetzt werden, wenn der unbestimmte Artikel "ein / eine" zu "n" verkürzt ist, was vor allem bei der Wiedergabe von gesprochener Sprache auftritt: *Was'n Glück! Haste mal'nen Euro? So'n Blödsinn! Steffi ist'ne tolle Sportlerin.*

In allen Fällen dieser "Kann"-Kategorie bleibt es dem Schreibern selbst überlassen, ob er einen Apostroph setzen will oder nicht.

Wo ein Apostroph **nicht** (mehr) gesetzt werden sollte:

Für die weggefallene Endung -e bei Verben in der ersten Person Singular: *"Ich steh im Regen und warte auf dich. Heute back ich, morgen brau ich, übermorgen hol ich mir der Königin Kind. Das lass ich mir von dir nicht sagen!"*

Für die weggefallene Endung -e beim Imperativ der zweiten Person Singular: *Lass es bleiben! Mach die Tür zu! Halt den Mund! Nun heul nicht schon wieder, Uwe!*

Im Unterschied zur alten Regelung steht für die weggefallene Endung -e heute grundsätzlich kein Apostroph mehr. Schon früher entfiel er bei Redewendungen und Fügungen, die häufig gebraucht werden und als unmissverständlich gelten: *Freud und Leid; gut Wetter machen; ruhig Blut bewahren; öd und leer; heut und hier.*

Wo ein Apostroph nicht gesetzt werden darf:

Der Apostroph wird nicht gesetzt bei Verschmelzung von bestimmtem Artikel und vorangehender Präposition: *aufs Dach, unters Bett, ins Haus, hinterm Deich, unterm Tisch, beim Essen, vorm Tor, fürs Kind, durchs Fenster, vors Auto, übern Harz.*

Absolut fehl am Platz ist der Apostroph beim Plural -s: *Autos, Babys, Clubs, Dias, E-Mails, Gullys, Parks, Ponys, Singles, Shorts, Taxis, Tees, Videos, Zoos.*

Dasselbe gilt für Abkürzungen, die im Plural stehen. Auch hier wird kein Apostroph gesetzt, oftmals braucht nicht mal ein s angehängt zu werden: *alle ABM(s), meine CDs, deine DVDs, die GmbHs, alte LPs, drei Lkw(s), viele Pkw(s).*

Völlig indiskutabel ist auch die Apostrophierung von Wörtern, die auf -s enden: *nichts, rechts, allseits, bereits, stets, nirgends, eigens, unterwegs.*

Wo ein Apostroph gesetzt werden muss:

Bei Auslassungen im Wortinneren: *Ku'damm, M'gladbach, Lu'hafen, D'dorf.*

Bei der Kennzeichnung des Genitivs von Namen, die auf s, ss, ß, tz, z und x auslauten. Der Apostroph ersetzt hier das Genitiv-s: *Hans' Mutter, Max' Cousine, Grass' Romane, Ministerin Zypries' Gesetzentwurf, Ringelnatz' Gedichte.*

Dies gilt aber nicht, wenn vor dem Namen ein bestimmter Artikel (plus Attribut) steht: *die Mutter des alten Hans, die Cousine des strammen Max, die Romane des Günter Grass, der Gesetzentwurf der Ministerin Zypries, die Gedichte des Joachim Ringelnatz.*

Die Schreibweise der Fremdwörter

Wenn Fremdwörter sich lange genug im Land aufhalten, werden sie irgendwann nicht mehr als fremd empfunden. Den häufig gebrauchten Wörtern gelingt es in der Regel, sich zu assimilieren: Sie nehmen deutsche Schreibweisen an und erhalten deutsche Endungen. Das lateinische Wort "focus" (das ursprünglich "Herd",

"Feuerstelle" bedeutete) ist im Deutschen zum Fokus (= Brennpunkt) geworden, die Mehrzahl, die im Lateinischen noch "foci" lautet, heißt im Deutschen *Fokusse*. Der Plural des berühmten *Kommas* darf sich neben der wissenschaftlichen Form "*Kommata*" längst *Kommas* nennen.

Manche Fremdwörter assimilieren sich sogar doppelt, sodass sie am Ende mehrere gültige deutsche Formen vorweisen können: So erging es zum Beispiel *der Pizza*, die analog zu anderen mit einem Vokal endenden Wörtern wie *Auto, Kino, Tipi, Lady, Rikscha* zunächst ein Plural -s erhielt. Es zeigte sich, dass die Deutschen derart vernarrt in die *Pizza* waren, dass das Wort einen weiteren Anpassungsschritt vollzog. Die Mehrzahl erhielt eine typisch deutsche Endung auf -en, wie man sie von Frauen, Herren, Affen und Läusen kennt. Seitdem schwirren die beliebten "Mafiatorten" sowohl als *Pizzas*, als auch als *Pizzen* herum.

Problematische Fremdwörter in Einzahl und Mehrzahl

f Agenda	Agenden – 1. книга для записів; 2. повістка дня; 3. сфера діяльності
n Album	Alben – альбом
n Antibiotikum	Antibiotika – антибіотик
m Apostroph	Apostrophe – апостроф
m Atlas	Atlanten, Atlasse – 1. атлас; 2. атлант (перший шийний хребець); 3. Атлас (гори у Африці); 4. Атлант (міф.герой)
f Causa	Causae – причина
n Chaos	– (unzählbar) – хаос
n Corpus Delicti	Corpora Delicti – склад злочину, речовий доказ
n Datum	Daten – дата, число
n Dementi	Dementis – заперечення, спростування
m Exltus	– (unzählbar) – смерть
m Fauxpas [fo`pa]	Fauxpas – нетактовність, безтактність, неправильний крок

n Forum	Foren, Fora (lat.) – форум
n Genus	Genera – 1. стан (грам); 2. рід (біол.)
m Globus	Globen, Globusse – глобус
m Grand Prix	Grands Prix – великий приз, основний приз, гран при
m Humus	- (unzählbar) – гумус, перегній
m Index	Indizes, Indexe – 1. індекс; 2. вказівник, реєстр, список
n Internum	Interna – внутрішня справа країни, внутрішнє питання
m Kaktus.	Kakteen – кактус
f Kaktee	
m Kasus	Kasus – 1. рідкісний випадок; 2. (грам.) відмінок
n Klima	Klimata, Klimas (selten), Klimate (fachspr.) – 1. клімат; 2. обстановка, атмосфера
m Kodex	Kodizes, Kodexe – 1. кодекс; 2. стародавній рукопис
n Komma	Kommata, Kommas – кома
m Lapsus	Lapsus – ляпус, помилка, промах
n Lexikon	Lexika, Lexiken – лексикон, словник, енциклопедія
f Liga	Ligen – 1. ліга, спілка; 2. (спорт.) клас, розряд
m Modus	Modi – 1. модус, спосіб, манера; 2. (грам.) спосіб
n Niveau	Niveaus (“niveaux” nur frz.) – рівень
n Nomen	Nomina, Nomen – (грам.) ім’я
n Opus	Opera – (муз.) опус, твір
m Passus	Passus – 1. крок; 2. розділ, пункт (в резолюції)
n Periodikum	Periodika – періодичний журнал
n Perpetuum mobile	Perpetua mobilia – перпетуум-мобіле, вічний двигун
n Pharmakon	Pharmaka – ліки
n Plenum	Plenen – пленум
n Praktikum	Praktika – практика, практичні заняття (студентів)
n Schema	Schemata, Schemas, Schemen (selten) –

	1. схема; 2. шаблон, трафарет
n Semikolon	Semikola, Semikolons – крапка з комою
m Status	Status – статус, становище, положення
n Szenario	Szenarios – сценарій
n Szenarium	Szenarien – сценарій
n Thema	Themata, Themen – тема
n Tonikum	Tonika – тонізуючий засіб
m Topos	Topoi – 1. загальноприйнята точка зору; 2. традиційна схема висловлення
m Turnus	Turnus, Turnusse – цикл, оберт, регулярна зміна
n Universum	Universen – всесвіт
n Visum	Visa, Visen – віза
f Vita	Viten, Vitae (lat.) – життя, (авто)біографія

Italienische Lehnwörter

Ein paar **Regeln zur Aussprache von c und g** im Italienischen:

(c) Der Buchstabe *c* wird vor den hellen Vokalen *e* und *i* wie “tsch” ausgesprochen; vor den dunklen Vokalen *a*, *o* und *u* wird er wie “k” ausgesprochen. *Circo*, das italienische Wort für Zirkus, wird also “tschirko” ausgesprochen; *caldo*, das Wort für heiß, wird dagegen “kaldo” gesprochen – was schon bei Tausenden deutscher Touristen zu Verbrennungen geführt hat.

(g) Der Buchstabe *g* wird vor den hellen Vokalen *e* und *i* wie “dsch” ausgesprochen (genauer: wie das *J* in Job); vor den dunklen Vokalen *a*, *o* und *u* wird er wie “g” ausgesprochen: *gelato* (*Speiseeis*) = “dschelato”, *gondola* (*die Gondel*) = “gondola”.

(ch/gh) Das *h* hinter *c* oder *g* dient der Verhärtung, es macht das “tsch” zum “k” und das “dsch” zum “g”. Stünde es nicht, so hieße es “Spadschetti” und “Njotschi”. *Bruschetta* wird “Brusketta” gesprochen.

(ci/gi) Das *i* hinter *c* oder *g* dient der Erweichung, es macht *c*

und *g* zu "tsch" und "dsch" und wird selbst nicht mitgesprochen: der berühmte Gruß *ciao* wird also nicht "tsch-i-au" gesprochen, sondern eben nur "tschau". Würde das *i* nicht stehen (*cao*), so müsste man es "kau" aussprechen. Das Vanilleeis mit Schokoladenstücken, *Stracciatella*, wird "Stratschatella" ausgesprochen, der Vorname *Giovanni* wird "Dschovanni" ausgesprochen, nicht "Dschiovanni". Und das leckere *Ciabatta* einfach "Tschabatta".

Einzahl und Mehrzahl italienischer Lehnwörter

Singular	Plural	Singular	Plural
Broccolo (nur ital.)	Broccoli, Brokkoli	Palazzo	Palazzi
Cappuccino	Cappuccino, Cappuccini, Cappucinos	Papagallo	Papagalli
Cello	Celli, Cellos	Paparazzo	Paparazzi
Espresso	Espresso, Espressi, Espressos	Pizza	Pizzas, Pizzen, Pizze (nur ital.)
Gnocco	Gnocchi	Solo	Solos, Soli
Graffito	Graffiti	Spaghetto	Spaghetti (neudeutsch: Spagetti)
Lira	Lire	Torso	Torsi, Torsos
Mafioso	Mafiosi	Zucchino	Zucchini

Englische Fremdwörter und was sie bedeuten

Account	Benutzerkonto, Zugang, Zugangsberechtigung
Anchorman	Hauptnachrichtensprecher
Appetizer	Appetitanreger, Appetithappen
Attachment	Anhang
auschecken	abmelden, ausbuchen
ausloggen	abmelden
Basement	Untergeschoss, Tiefparterre
Blackout	Aussetzer, Filmriss, Erinnerungslücke (auch: Black-out)
Blockbuster	Kassenschlager, Straßenfeger
Briefing	Einweisung, Einsatzbesprechung
Button	Abzeichen, Anstecker, Knopf
Call-by-Call	Sparvorwahl
canceln	abbestellen, abrechnen, absagen, löschen, streichen
Community	Gemeinschaft, Gemeinde
Consulting	Unternehmensberatung
Contest	Wettbewerb, Wettkampf, Vergleich
covern	neu einspielen, neu aufnehmen
Daily Soap	Seifenoper
Date	Treffen, Verabredung
Deadline	Fristende, Stichtag, Redaktionsschluss, Abgabetermin

Discounter	Billigladen, Supermarkt
Display	Anzeige, Sichtfeld, Bildschirm
downloaden	herunterladen
Dresscode	Kleidervorschrift
Dummy	Attrappe, (Versuchs-)Puppe, Unfallpuppe
Dumpingpreis	Schleuderpreis
Economy Class	Touristenklasse
Editorial	Einleitung, Leitartikel
Eyecatcher	Blickfang, Hingucker
Event	Veranstaltung, Ereignis, Hingeher
Fake	Fälschung, Schwindel, Vortäuschung, Vorspielung
Feature (journ.)	Beitrag, Bericht
Feature (wirtsch.)	Merkmal, Eigenschaft
Feedback	Echo, Rückmeldung, Resonanz
Feeling	Gefühl
Flatrate	Grundpreis, Pauschale
Flyer	Flugblatt, Handzettel
forwarden	weiterleiten
Freelancer	Freiberufler, freier Mitarbeiter
Fundraising	Geldbeschaffung, Spendensammlung
Ghostwriter	Auftragsschreiber, Redenschreiber
Give-away	Werbegeschenk, Gratisprobe
Headline	Schlagzeile, Überschrift

Image	Ruf
Jogging	Dauerlauf
Joke	Scherz, Spaß, Ulk, Witz
Kidnapping	Entführung
Knowhow (auch: Know-how)	Fachwissen, Sachverstand
Label	Marke, Plattenfirma
Laptop, auch	Klapprechner
Notebook	
Layout	Aufmachung, Gestaltung, Drucksatz
Lifestyle	Lebensart, Lebensstil
Lift	Fahrstuhl
Limit	Grenze, Grenzwert, Höchstgrenze
Lobby (Gesell.)	Interessengruppe, Interessenverband
Lobby (Arch.)	Foyer, Vestibül, Wandelhalle
Local Call	Ortsgespräch
Loser	Verlierer
Lounge	Salon, Wartesaal
Mainstream	Massengeschmack
Manual	Bedienungsanleitung, Betriebsanleitung, Handbuch
Meeting	Besprechung, Konferenz, Sitzung
Merchandising	Vermarktung
Message	Botschaft, Mitteilung, Nachricht
Model	Modell

Mousepad	Mausmatte
Nickname	Spitzname
Nonsense	Blödsinn, Quatsch, Unfug, Unsinn
Organizer	Terminplaner
Outing	Enthüllung
outdoor	draußen, im Freien
Outsourcing	Auslagerung, Ausgliederung
Payback Card	Rabattkarte
Posting	Mitteilung
Prepaid Card	Guthabekarte
Primetime	Hauptsendezeit, beste Sendezeit
Public Relations (PR)	Öffentlichkeitsarbeit
Publicity	Bekanntheit, Aufmerksamkeit
Ranking	Rangfolge, Rangliste
Rushhour	Stoßzeit, Hauptverkehrszeit
Sale	Ausverkauf, Schlussverkauf
Service-Point	Infostand
Shuttle-Service	Pendelverkehr
Snack	Imbiss, Happen, Zwischenmahlzeit
Sneakers	Sportschuhe, Turnschuhe
Softie	Weichei, empfindsamer, sanfter Mann, Zärtling
Soundtrack	Filmmusik
Stalker	Nachsteller

Standing	Ansehen, Rang
Standby (auch Stand-by)	Bereitschaft, Wartebetrieb
Statement	Aussage, Erklärung, Stellungnahme
Ticket-Hotline	telefonischer Kartenvorverkauf
Trailer	Vorschau
Update	Aktualisierung
Upgrade	Aufwertung
Wellness	Wohlbefinden, Wohlgefühl
Womanizer	Schürzenjäger, Weiberheld
Workaholic	Arbeitssüchtiger, Arbeitstier
Workflow	Arbeitsablauf

Ländernamen und ihre Ableitungen

Jeder Name hat eigene Geschichte; einige Ableitungen gelten heute als veraltet. Inzwischen wird in der Regel die einfache Endung auf *-er* bevorzugt, also Liberier statt Liberianer, Zyprioter statt Zyprioten, Sudaner statt Sudanesen.

Was aber nicht heißen soll, dass die ältere Form nicht mehr gültig oder gar verboten wäre. In vielen Fällen findet man im Wörterbuch zwei mögliche Formen, so wie für die Tibeter, die auch noch als Tibetener geführt werden. (Aber nicht als Tibetesen ...).

Den "Irakis" bleibt im Deutschen indes nur die Benennung als Iraker, alles andere kommt nicht in die Tütis. Deswegen braucht jetzt aber niemand Azubis in Azuber umzutaufen.

НАУКОВА БІБЛІОТЕКА
 НАЦІОНАЛЬНОГО УНІВЕРСИТЕТУ
 ІМЕНІ ШОТКИМА ЧУПРУКА
 КИЇВ, 02125-004
НАУКОВА БІБЛІОТЕКА

	<i>Land</i>	<i>Bewohner</i>
1	Afghanistan n – Афганістан –	Afghane, -in
2	Ägypten n – Єгипет –	Ägypter, -in
3	Albanien n – Албанія	Albaner, -in
4	Algerien n – Алгерія –	Algerier, -in
5	Andorra n – Андорра –	Andorraner, -in
6	Angola n – Ангола –	Angolaner, -in
7	Argentinien n – Аргентина –	Argentinier, -in
8	Armenien n – Вірменія –	Armenier, -in
9	Aserbajdschan n – Азербайджан –	Aserbajdschaner, -in
10	Äthiopien n – Ефіопія –	Äthiopier, -in
11	Australien n – Австралія –	Australier, -in
12	Bahamas pl – Багамські Острови (країна) –	Bahamaer, -in
13	Bahrein n – Бахрейн –	Bahreiner, -in
14	Bangladesch – Бангладеш –	Bangladescher, -in
15	Barbados n – Барбадос (острів і країна) –	Barbadier, -in
16	Belgien n – Бельгія –	Belgier, -in
17	Belize n – Беліз (країна) –	Belizer, -in
18	Bermudas pl – Бермуди (країна) –	Bermuder, -in
19	Bolivien n – Болівія –	Bolivianer, -in
20	Bosnien n und Herzegowina f, – Боснія і Герцеговина	Bosnier, -in und Herzegowiner, -in
21	Botswana n – Ботсвана –	Botswaner, -in
22	Brasilien n – Бразилія –	Brasilianer, -in
23	Bulgarien n – Болгарія –	Bulgare, -in
24	Bundesrepublik Deutschland (BRD) – Федеративна Республіка Німеччина (ФРН) –	Deutsche m, f
25	Myanmar n (Burma n) – М'янма (Бірма) країна	Burmese, -in
26	Chile n – Чилі –	Chilene, -in
27	China n – Китай –	Chinesc, -in
28	Costa-Rica f – Коста-Ріка –	Costaricaner, -in
29	Côte-d'Ivoire [ko:t divo'ɑ:r] – Кот-д'Івуар (країна)	Coted'Ivoier, -in

30	Dänemark n – Данія –	Däne, -in
31	Dominica n – Домініка (країна в Вест-Індії) або Dominikanische Republik – Домініканська республіка	Dominikaner, -in
32	Ecuador n od. Ecuador n – Еквадор –	Ecuadorianer, -in
33	Elfenbeinküste f – Берег Слонової Кості –	Ivorer, -in
34	El Salvador n – Сальвадор (країна) –	Salvadorianer, -in
35	England n (oder Großbritannien) – Англія, Велика Британія	Engländer, -in
36	Estland n – Естонія –	Este, -in
37	Fidschi n – Фіджі (о-ви і країна) –	Fidschianer, -in
38	Finnland n – Фінляндія –	Finne, -in
39	Frankreich n – Франція –	Franzose, Französin
40	Gambia n – Гамбія (країна) –	Gambianer od. Gambier, -in
41	Georgien n – Грузія –	Georgier, -in
42	Ghana n – Гана (країна) –	Ghanaer, -in
43	Grenada n – Гренада (о- в і країна) –	Grenader, -in
44	Griechenland n – Греція –	Grieche, -in
45	Guatemala n – Гватемала (країна) –	Guatemalteke, -in
46	Guinea n – Гвінея –	Guineer, -in
47	Guinea-Bissau n – Гвінея-Бісау (країна)	Guinea-Bissauer, -in
48	Guyana n [gy 'ja:na] – Гайана (країна) –	Guyaner, -in
49	Haiti n – Гаїті (о-в і країна) –	Haitier, -in
50	Holland n (oder Niederlande pl) – Голландія, Нідерланди –	Holländer, -in od. Niederländer, -in
51	Honduras n – Гондурас (країна) –	Honduraner, -in
52	Indien n – Індія –	Inder, -in
53	Indonesien n – Індонезія –	Indonesier, -in
54	Irak m – Ірак –	Iraker, -in

55	Iran m – Іран –	Iraner, -in
56	Irland n – Ірландія –	Irländer m od. Ire, Irin
57	Island n – Ісландія –	Isländer, -in
58	Israel n – Ізраїль –	Israeli, Israelin
59	Jamaika n – Ямайка (о-в і країна) –	Jamaikaner, -in
60	Japan n – Японія –	Japaner, -in
61	Jemen m – Ємен –	Jemenit, -in
62	Kambodscha n – Камбоджа –	Kambodschaner, -in
63	Kamerun n – Камерун –	Kameruner, -in
64	Kanada n – Канада –	Kanadier, -in
65	Kapverden n od. Kap Verde n – Кабо-Верде	Kapverdier, -in
66	Kasachstan – Казахстан –	Kasache, -in
67	Kenia n – Кенія (країна) –	Kenianer, -in
68	Kiribati n – Кірибаті (країна) –	Kiribatier, -in
69	Kolumbien n – Колумбія –	Kolumbianer, -in
70	Komoren pl – Коморські Острови (країна)	Komorer, -in
71	Kongo n – Конго (країна) –	Kongolese, -in
72	Korea n – Корея – (Koreanische Demokratische Volksrepublik – Корейська Народна-Демокра- тична Республіка) (КНДР)	Koreaner, -in
73	Kroatien n – Хорватія –	Kroate, -in
74	Kuba n – Куба –	Kubaner, -in
75	Kyrgysstan n – Киргизстан –	Kirgise, -in
76	Lettland n – Латвія –	Lettländer, -in
77	Libanon m – Ліван –	Libanese, -in
78	Liberia n – Ліберія –	Liberianer, -in
79	Libyen n – Лівія –	Libyer, -in
80	Laos n – Лаос –	Laote, -in, Laoten pl
81	Litauen n- Литва –	Litauer, -in
82	Madagaskar n – Мадагаскар (о-в і країна) –	Madagasse, -in

83	Makedonien n, Mazedonien n – Македонія –	Mazedonier, -in
84	Malawi n – Малаві (країна) –	Malawier, -in
85	Malaysia – Малайзія (країна) –	Malaysier, -in
86	Malediven pl – Мальдіви (о-ви і країна) –	Malediver, -in
87	Mali n – Малі (країна) –	Malier, -in
88	Malta n – Мальта (о-в і країна) –	Malteser, -in
89	Marokko n – Марокко (країна) –	Marokkaner, -in
90	Mauretanien n – Мавританія (країна) –	Mauretanier, -in
91	Mexiko n – Мексика (країна) –	Mexikaner, -in
92	Moldawien n oder Moldova n oder Moldau f – Молдова	Moldauer, -in
93	Monaco n – Монако –	Monegasse, -in
94	Mongolei f – Монголія –	Mongole, -in
95	Montenegro n – Чорногорія –	Montenegriner, -in
96	Mosambique n – Мозамбік –	Mosambikaner, -in
97	Namibia n – Намібія –	Namibier, -in
98	Nepal n – Непал –	Nepalese, -in
99	Neuseeland n – Нова Зеландія (о-в і країна) –	Neuseeländer, -in
100	Niger n – Нігер (країна) –	Nigrer, -in
101	Nigeria n – Нігерія –	Nigerianer, -in
102	Nicaragua n – Нікарагуа –	Nicaraguaner, -in
103	Norwegen n – Норвегія –	Norweger, -in
104	Pakistan n – Пакистан –	Pakistaner, -in
105	Palästina n – Палестина –	Palästinenser, -in
106	Panama n – Панама –	Panamaer, -in
107	Papua-Neuguinea n – Папуа – Нова Гвінея –	Papua-Neuguineer, -in
108	Paraguay n – Парагвай –	Paraguayer, -in
109	Peru n – Перу –	Peruaner, -in
110	Philippinen pl – Філіппіни (країна) –	Philippiner, -in
111	Polen n – Польща –	Pole, Polin

112	Portugal n – Португалія –	Portugiese, -in
113	Puerto Rico n – Пуерто – Ріко –	Puertoricaner, -in
114	Ruanda n – Руанда (країна)	Ruander, -in
115	Rumänien n – Румунія –	Rumäne, -in
116	Russische Föderation – Російська Федерація – або Russland n – Росія	Russe, -in
117	Salomonen pl – Соломонові острови (країна)	Salomoner, -in
118	Sambia n – Замбія –	Sambier, -in
119	Samoa n – Самоа –	Samoaaner, -in
120	San Marino n – Сан-Маріно (країна і столиця) –	Sanmarinese, =in
121	Saudi-Arabien n – Саудівська Аравія –	Saudiaraber, =in
122	Schottland n – Шотландія –	Schottländer, – in
123	Schweden n – Швеція –	Schwede, -in
124	Schweiz f – Швейцарія –	Schweizer, -in
125	Senegal n – Сенегал –	Senegalese, – in
126	Serbien n – Сербія –	Serbe, -in
127	Seychellen pl (od. Seschellen) – Сейшельські острови (країна) –	Seycheller, -in od. Sescheller, -in
128	Sierra Leone n – Сьєра-Леоне (країна) –	Sierraleoner, -in
129	Simbabwe n – Зімбабве (країна) –	Simbabwer, -in
130	Singapur n – Сінгапур (країна і столиця) –	Singapurer, -in
131	Slawonien n – Славонія –	Slawone, -in
132	Slowakei f – Словаччина –	Slowake, -in
133	Slowenien n – Словенія –	Slowene, -in oder Slowenier, -in
134	Somalia n – Сомалі –	Somalier, -in
135	Spanien n – Іспанія –	Spanier, -in
136	Sri Lanka n – Шрі-Ланка (країна) –	Srilanker, -in
137	Sudan m – Судан (країна) –	Sudaner, -in od. Sudanese, -in

138	Südafrika f – Південна Афри- канська Республіка (ПАР) –	Südafrikaner, -in
139	Südkorea n – Південна Корея –	Südkoreaner, -in
140	Suriname n – Суринам (країна) –	Surinaamer, -in
141	Swasiland n – Свазіленд (країна) –	Swasi, -in
142	Syrien n – Сирія –	Syrer, -in
143	Tadschikistan n – Таджикистан –	Tadschike, -in
144	Tansania n – Танзанія –	Tansanier, -in
145	Taiwan n – Тайвань	Taiwaner, -in
146	Thailand n (Siam) – Таїланд –	Thalländer, -in od. Siamese, -in
147	Togo n – Того (країна) –	Togoer, -in, Togolese, -in
148	Tschechien n (od. Tschechei) – Чехія –	Tscheche, -in
149	Tunesien n – Туніс –	Tunesier, -in
150	Türkei f – Туреччина –	Türke, -in
151	Turkmenistan n – Туркменістан –	Turkmene, -in
152	Uganda n – Уганда –	Ugander, -in
153	Ukraine f – Україна –	Ukrainer, -in
154	Ungarn n – Угорщина –	Ungar, -in
155	Uruguay n – Уругвай –	Uruguayer, - in
156	Usbekistan n – Узбекистан –	Usbeke m, -in
157	Venezuela n – Венесуела –	Venezolaner, -in
158	Vereinigte Staaten von Amerika (USA) – Сполучені Штати Америци (США) –	Amerikaner, -in
159	Vietnam n – В'єтнам –	Vietnamese, -in
160	Weißrussland od. Belorußland n – Білорусія –	Belorusse, -in
161	Zaire n – Заїр (країна) –	Zairer, -in
162	Zypern n – Кіпр (о-в і країна) –	Zyprer, -in od. Zypriot, -in

Wir “Deutsche” oder wir “Deutschen”?

Das Elend beginnt schon im Singular. Ein Deutscher fliegt nach Afrika. Dort ist er “der Deutsche”. Wo ist plötzlich das “r” abgeblieben? Haben es die afrikanischen Zöllner konfisziert? Nein – der Deutsche hat es sich selbst abgeschnitten, beim Wechsel vom unbestimmten (“*ein*”) zum bestimmten (“*der*”) Substantiv. Der Däne bleibt Däne, auch wenn es “ein Däne” heißt, und der Franzose bleibt Franzose, auch wenn er als “ein Franzose” vorgestellt wird. Aber der Deutsche beansprucht zwei Formen im Singular.

Das liegt daran, dass er im Unterschied zu den Herren aller anderen Länder aus einem Adjektiv entstanden ist.

Während andere Völker nach ihrem Land benannt sind, handelt es sich beim Deutschen um ein *substantiviertes Adjektiv*. Der Deutsche befindet sich geografisch in Nachbarschaft zu Dänen, Polen, Niederländern und Tschechen, grammatisch aber befindet er sich in Gesellschaft von Untergebenen, Angestellten und Gefangenen, lauter Bezeichnungen, die ebenfalls aus Adjektiven hervorgegangen sind. Und substantivierte Adjektive scheinen nicht als vollwertige Hauptwörter zu gelten, jedenfalls werden sie wie Adjektive dekliniert. Daher der auffällige Wechsel von “-e” zu “-er”.

Auch für die weibliche Form lässt sich eine Besonderheit feststellen: Während die Frauen anderer Länder einfach durch Anhängen der Silbe “-in” geformt werden (Engländer (+ in = Engländerin, Spanier + in = Spanierin, Iraker + in = Irakerin), wird dem Deutschen zwecks Erschaffung einer Frau nichts angehängt, sondern abgeschnitten: ein Deutscher – r = eine Deutsche. Auch die weibliche Form geht auf ein Adjektiv zurück und wird daher wie ein Adjektiv dekliniert. So wie die Alte, die Dumme, die Schöne und die Biestige.

Im Plural wird es nicht besser. Was – mit bestimmtem Artikel – “für die Deutschen” gilt, das gilt – unbestimmt – “für Deutsche”. Steht vor den Deutschen gar ein Pronomen oder ein Attribut, ist die Verwirrung komplett. Heißt es nun “wir Deutsche” oder “wir Deutschen”? Besteht dieses Problem nur für “einige Deutsche”, oder besteht es für “alle Deutschen”?

Der Duden erklärt, dass zwei Formen nebeneinander existieren, eine starke (“wir Deutsche”) und eine schwache (“wir Deutschen”).

Die starke sei allerdings auf dem Rückzug; die schwache Form setze sich mehr und mehr durch. Richtig sind nach wie vor beide, es bleibt also jedem selbst überlassen, welcher Form er den Vorzug gibt.

Was sind wir Deutschen nur für Deutsche

Mumerus / Kasus	Nominativ	Genitiv	Dativ	Akkusativ
Singular, unbestimmt	ein Deutscher	eines Deutschen	mit einem Deutschen	für einen Deutschen
Singular, bestimmt	der Deutsche	des Deutschen	mit dem Deutschen	für den Deutschen
Plural, unbestimmt	Deutsche	Deutscher	mit Deutschen	für Deutsche
Plural, bestimmt	die Deutschen	der Deutschen	mit den Deutschen	für die Deutschen
Plural, mit Pronomen/Attribut	alle Deutsche / alle Deutschen	aller Deutschen	mit allen Deutschen	für alle Deutsche / für alle Deutschen

Wie soll man richtig sagen?

Sagt man “**im Irak**” oder “**in Irak**”? Heißt es “**auf Kuba**” oder “**in Kuba**”?

Zunächst einmal gilt es eine Unterscheidung zu treffen zwischen Landschaftsnamen und Staatennamen.

Namen von Landschaften und Regionen werden in der Regel mit Artikel genannt: der Breisgau, die Toskana, das Elsass,

der Balkan, die Pfalz, das Kosovo.

Staatennamen hingegen sind meistens artikellos:

Afghanistan, Deutschland, Österreich, Zypern...

Doch es gibt ein paar Ausnahmen: Ist der Name *weiblich*, so wird er mit Artikel gebraucht: *die Schweiz, die Türkei, die Ukraine, die Mongolei.*

Ebenfalls mit Artikel werden Staatennamen im Plural gebraucht: *die USA, die Vereinigten Arabischen Emirate, die Niederlande.* Und schließlich steht ein Artikel, wenn der Staatename *männlich* ist. Allerdings gibt es keine fest definierte Gruppe von männlichen Staatennamen. Vielmehr haben alle, die hier in Frage kommen, ein schwankendes Genus, sie können sowohl männlich als auch neutral sein. Dazu gehören *Irak, Libanon, Jemen, Iran, Sudan, Tschad* und *Kongo*. Während das Auswärtige Amt empfiehlt, diese Staaten ohne Artikel zu nennen, wird im allgemeinen Sprachgebrauch die Nennung mit Artikel praktiziert. Da heißt es dann entsprechend *im Kongo, in den Jemen, aus dem Libanon, durch den Tschad, in den Irak.*

Wenn in Nachrichtentexten über den Irak der Artikel fehlt, so geht dies seltener auf die Empfehlung des Auswärtigen Amtes zurück; häufiger lässt es auf eine englischsprachige Quelle schließen. Briten und Amerikaner verwenden das Wort "*Iraq*" grundsätzlich artikellos. Beim Übersetzen aus dem Englischen wird der deutsche Artikel bisweilen vergessen.

Mal mit und mal ohne Artikel findet man auch (den) Iran genannt. Während "*Persien*" eindeutig neutral war (jedenfalls in grammatischer Hinsicht), ist das Genus bei "*Iran*" im Deutschen nicht eindeutig festgelegt. Auch hier ist die Landessprache ausschlaggebend. Da das Persische keine Artikel kennt, hat "*Iran*" (was übrigens "Land der Arier" bedeutet) keinen.

Es gibt in dieser Frage kein richtig oder falsch; jedem steht es frei, sich im Falle von Irak, Iran etc. zwischen dem traditionellen Gebrauch mit Artikel und dem amtlichen Gebrauch ohne Artikel zu entscheiden.

Eine andere häufig gestellte Frage im Zusammenhang mit Staatennamen lautet: Heißt es "*auf Kuba*" oder "*in Kuba*"? Wenn eine Insel im geographischen Sinn gemeint ist, dann heißt es "*auf*".

Wenn die Insel aber zugleich ein Land im politischen Sinne ist, kann man auch "*in*" sagen. "*Auf Kuba*" bezeichnet die Insel, "*in Kuba*" bezeichnet den Staat. Ein Malteser kann sowohl *auf* als auch *in* Malta geboren sein, je nachdem, ob seine Nationalität oder seine geographische Herkunft betont werden soll. Dasselbe gilt für die Präpositionen "*aus*" und "*von*".

Eine CD mit kubanischer Musik kann demnach sowohl *von* als auch *aus* Kuba stammen: von der Insel oder aus dem Land. Ein Souvenir von Sylt oder Rügen hingegen kommt nicht *aus* Sylt oder *aus* Rügen, da die beiden Inseln schwerlich als Länder bezeichnet werden können. Ein korsischer Ziegenkäse ist nach diesem Verständnis ein Käse *von* Korsika, da die Insel Korsika kein Land im politischen Sinne ist. Etliche Korsen sehen das allerdings anders.

Der Gebrauch des Fugen-s

Das Fugen -s steht im Allgemeinen:

bei Zusammensetzungen mit Wörtern auf *-tum, -ling, -ion, -tät, -heit, -keit, -schaft, -sicht, -ung*. Z. B.: *Altertumforschung, Frühlingserwachen, Kommunionfest, Realitätsverlust, Einheitsfeier, Heiterkeitsanfall, Eigenschaftswort, Ansichtskarte, Erinnerungsvermögen.*

Bei Zusammensetzungen, deren erster Bestandteil auf *-en* endet (substantivierter Infinitiv), z. B.: *Essensreste, Lebensfreude, Leidensweg, Redensart, Schlafenszeit, Sehenswürdigkeit, Sterbenswörtchen, Wissenslücke* und daher auch *Schadensersatz*, aber: *Schadenfreude.*

Das Fugen -s steht im Allgemeinen nicht:

bei Zusammensetzungen, deren erster Bestandteil weiblich ist und nicht auf *-ion, -tät, -heit, -keit, -schaft, -sicht, -ung* oder einen Zischlaut endet. Z. B.: *Weltkugel, Nachtzug, Fruchtsaft, Kammerdiener, Lageplan, Redezeit, Musikzimmer, Naturschutz, Schurwolle.*

Bei Zusammensetzungen, deren erster Bestandteil auf *-er* endet, z. B.: *Anglerlatein, Bäckermütze, Bohnerwachs, Feierabend.*

Folterknecht, Jägerschnitzel, Kellertür, Metzgerladen, Peterwagen, Rauberhauptmann, Ritterburg, Steuererklärung, Zigeunerjunge.

Ausnahmen: *Hungersnot, Henkersmahlzeit, Jägersmann, Petersberg* und ähnliche altertümliche Begriffe.

Bei Zusammensetzungen, deren erster Bestandteil auf *-el* endet:
Hagelschauer, Hebelgesetz, Kabeltrommel, Kegelklub, Mandelaugen, Nebelhorn, Paddelboot, Pendeluhr, Wendeltreppe.

Ausnahmen: *Engel* (z. B. *Engelsgesicht*), *Himmel* (z. B. *Himmelstor*), *Esel* (z. B. *Eselsohr*).

Bei Zusammensetzungen, deren erster Bestandteil auf *-en* endet und kein substantiviertes Verb ist: *Bodensatz, Ebenbild, Gartentor, Nebenstraße, Ladenpassage, Rasenfläche, Wagenachse.*

Bei Zusammensetzungen, deren erster Bestandteil mit einem Zischlaut endet (*-sch, -s, -ss, -ß, -st, -tz, -z*): *Waschsalon, Preisliste, Hasskappe, Grußkarte, Lastwagen, Sitzkissen, Putzmittel, Herzkammer.*

Schwankender Gebrauch des Fugen -s

Bei Zusammensetzungen mit *-steuer, -straße*: *Einkommen[s]steuer, Vermögen[s]steuer, Bahnhof[s]straße, Frieden[s]straße.*

Bei Zusammensetzungen mit einem Partizip als zweitem Bestandteil: *verfassung[s]gebend, richtung[s]weisend, krieg[s]führend, staat[s]erhaltend.*

Bestimmungswörter mit und ohne Fugen -s

Einige Bestimmungswörter erhalten in manchen Zusammensetzungen ein Fugen *-s*, andere nicht: Dies ist dann der Fall, wenn es gilt, zwei Bedeutungen voneinander abzugrenzen. *Mordspaß, Mordshunger, Mordsgaudi* haben ein Fugen *-s*; *Mordanschlag, Mordopfer* und *Mordprozess* nicht. Das Fugen *-s* dient hier zur Unterscheidung zwischen dem verstärkenden Präfix und der Bluttat.

Zusammensetzungen mit "Schiff" erhalten ein Fugen *-s*, wenn "Schiff" im engeren Sinne als "Schiffskörper" gemeint ist: *Schiffsschraube, Schiffsrumpf, Schiffsmannschaft.* Kein Fugen *-s*

steht bei Zusammensetzungen, wenn "Schiff" im weiteren Sinne für "Seefahrt" steht: *schiffbar, Schiffbruch, Schifffahrt.*

Ein Dreieck ist immer ein Dreieck, ob in der Geometrie, im Möbelbau oder im Beziehungsleben. Das Dreieckstuch ist genauso dreieckig wie ein Dreieckstisch oder eine Dreiecksgeschichte. Das Weglassen des Fugen *-s* gaukelt eine mögliche Bedeutungsunterscheidung vor, die es aber nicht gibt.

Der Streit über die richtige Präposition

Erschwerend in der Streit-Debatte kommt hinzu, dass in der überwältigenden Mehrheit der Fälle das Wort "Streit" von der Präposition (beziehungsweise Postposition) "*um*" begleitet wird, obwohl "*über*" oftmals genauer wäre. Denn es gilt zu unterscheiden:

Beim Streit *um* die Wurst will jeder die Wurst für sich haben. Wir haben es mit Besitzansprüchen zu tun.

Beim Streit *über* die Wurst können sich die Beteiligten nicht einigen, wie eine Wurst auszusehen hat und welche Zutaten hineingehören. Der Streit dreht sich um etwas Abstraktes.

Bei der Erziehung streitet man sich *über* die Kinder, bei der Scheidung streitet man sich *um* dieselben. Dieselbe Differenzierung gilt für das fast ebenso häufig gebrauchte Wort Konflikt: man unterscheidet den "Konflikt *um* das Kosovo" (Serben und Albaner wollen das Kosovo für sich) und den "Konflikt *über* die Steuerreform" (CDU und SPD sind geteilter Meinung). Eine Debatte und eine Diskussion werden grundsätzlich immer *über* etwas geführt. Denn in der Verbform heißt es schließlich: es wurde darüber debattiert und darüber diskutiert, nicht "*darum*". Ebenso Gerüchte: Es kursieren Gerüchte *über* jemanden, nicht *um* jemanden.

"*Um*" ist die am stärksten strapazierte Präposition. Beispiele wie "Mit ihrem Streik *um* die 35-Stunden-Woche hat die IG Metall..." und "Wohl kaum eine Auseinandersetzung seit der Volksabstimmung *um* den Beitritt zur Europäischen Union hatte ..." und "Berliner Gegenwarts-Polizeifilme *um* Staatsbeamtinnen mit Gewissenskonflikten" veranschaulichen die geradezu seuchenartige Ausbreitung der Präposition "*um*" auf Kosten der treffenderen

Artgenossinnen "über", "für" und "wegen".

Wer mit dieser Art von Formulierungen tagtäglich zu kämpfen hat, dem sei als kleine Hilfe nachstehende Tabelle empfohlen. Einfach kopieren und an den Monitor nageln, schon gibt's kein Rätselraten mehr um ... pardon: über die richtige Präposition.

Die richtige Verwendung von "um" und "über"

Substantiv	Postposition
f Abstimmung	über – балотування, голосування
f Affäre	um – 1. афера, скандальна справа; 2. (юр.) процес, судова справа
f Aufregung	über – хвилювання
f Auseinandersetzung	über – суперечка
pl Beratungen	über – наради, консультації
f Debatte	über – дебати
f Diskussion	über – дискусія
n Drama	um – драма
n Gejammer	über – лемент, стогін
n Gerangel	um – суперечка
n Gerede	über – поголоска, недобра слава
n Gerücht	über – чутка, плітка
n Gespräch	über – розмова
n Gezerre	um – смикання
n Gezeter	über – крик, галас
m, n Hickhack	um – нервозність
f Intrige	um – інтрига
m Konflikt (mit Besitzanspruch)	um – конфлікт
m Konflikt (mit geteilter Meinung)	über – конфлікт
m Krawall	um – 1. шум; 2. беспорядок, бунт

n Lamento	über – жалоба, голосіння
pl Mutmaßungen	über – здогадки, підозри
n Nachdenken	über – роздуми
n, m Poker	um – покер
m Prozess	um – процес
f Querele	um – 1. скарга; 2. сварка
m Radau	um – шум, скандал
n Rätselraten	über – розгадування загадки
m Skandal	um – скандал
pl Spekulationen	über – спекуляції
m Streit (mit Besitzanspruch)	um – суперечка
m Streit (mit geteilter Meinung)	über – суперечка
n Tauziehen	um – 1. перетягування каната; 2. суета, метушня
pl Verhandlungen	über – переговори
pl Vermutungen	über – 1. догадки; 2. (юр.) презумпція
f Verwirrung	über – 1. плутанина; 2. збентеження, замішання
m Wirrwarr	um – хаос, метушня
m Zwist (mit Besitzanspruch)	um – сварка, розбрат, незгода
m Zwist (mit geteilter Meinung)	über – сварка, розбрат, незгода

Gebräuchliche Substantive mit präpositionaler Rektion:

das Abkommen über (Akk.)	– угода, договір
die Abneigung gegen (Akk.)	– неприязнь, антипатія
die Achtung vor (Dat.)	– повага, пошана
der Abscheu vor (Dat.)	– відраза, огида
die Ahnung von (Dat.)	– передчуття, підозра, уявлення, розуміння
die Angst vor (Dat.)	– страх, побоювання

das Anrecht auf (Akk.) – право (на)
der Anschluss an (Akk.) – приєднання, вступ
der Ärger über (Akk.) – гнів, роздратування, прикрість, злість (на)
der Auftakt zu (Dat.) – муз. вступ; початок, почин
die Begegnung mit (Dat.) – зустріч
die Bereitschaft zu (Dat.) – готовність
die Besinnung auf (Akk.) – спогад, пригадування
die Beteiligung an (Dat.) – участь
der Eid auf (Akk.) – клятва, присяга
das Eigentum an (Dat.) – власність
die Einbuße an (Dat.) – втрата, збиток, шкода
der Eingriff in (Akk.) – втручання
die Empfänglichkeit für (Akk.) – вразливість, схильність (до)
die Erinnerung an (Akk.) – згадка
die Furcht vor (Dat.) – страх, боязнь, осторога
die Fürsorge für (Akk.) – турбота, піклування, опікування
der Geschmack an (Dat.) – задоволення, інтерес (у чомусь),
прихильність
der Glaube an (Akk.) – віра, упевненість, довіра
der Haß gegen, auf (Akk.) – ненависть
die Herrschaft über (Akk.) – панування (над)
die Hetze gegen (Akk.) – цькування
die Hoffnung auf (Akk.) – надія, сподівання
die Liebe zu (Dat.) – любов (до)
das Lied auf (Akk.) – пісня, мелодія (на)
der Mangel an (Dat.) – не(до)стача, дефіцит
die Meisterschaft in (Dat.) – майстерність, вміння
die Neigung zu (Dat.) – прихильність, симпатія, схильність
die Neugierde auf (Akk.) – цікавість, зацікавленість (у)
die Pflicht zu (Dat.) – обов'язок
die Sorge um, über (Akk.) – турбота, хвилювання, клопіт
die Sucht nach (Dat.) – (хвороблива) пристрасть, манія,
нестримний потяг, жага
der Streit um, über (Akk.) – сварка, суперечка, конфлікт
die Strenge gegen (Akk.) – суворість (до)
der Trotz gegen (Akk.) – упертість, норавливість, наполегливість
der Überblick über (Akk.) – 1. вид; 2. огляд; 3. загальне уявлення

die Verantwortung für (Akk.) – відповідальність
die Verehrung für (Akk.) – повага, шанування
das Vertrauen auf (Akk.) – довіра
die Vorliebe für (Akk.) – пристрасть, надмірне захоплення
das Vorurteil gegen (Akk.) – упередження
der Widerspruch gegen (Akk.) – протиріччя, заперечення,
протест
der Zugang zu (Dat.) – доступ (до)
die Zurückhaltung von (Dat.) – стриманість
die Zwiesprache mit (Dat.) – бесіда наодинці

Verwenden Sie richtig:

“hin und her, herab, hinab, hinauf, herunter, herein, hinein”

“Holladi-lio!”, klingt es von den Bergen *hinab*. Oder klingt es *herab*? Wie man in den Wald ruft, so schallt es *hinaus*. Oder schallt es *heraus*? Erfahren Sie am Beispiel einer nie gezeigten Folge der Kultserie “Heidi”, wie schwer sich manche Menschen mit dem *Hin und Her* in der deutschen Sprache tun.

Heidis Welt sind die Berge, das wissen wir alle, denn das haben uns Gitti und Erika oft genug um die Ohren gejodelt. Die beliebte japanische Zeichentrickserie hat Generationen von Fernsehzuschauern beglückt. Und so ist die Geschichte des kleinen Mädchens, das bei seinem Großvater auf der Alm aufwächst, bis heute lebendig geblieben und einem großen Publikum ans Herz gewachsen.

Clara ist bei Heidi zu Besuch, und ihre Gouvernante, das gestrenge Fräulein Rottenmeier, gibt penibel Acht, dass Clara sich nicht zu viel zumutet:

Fräulein Rottenmeier: Guten Morgen, Adelheid, warum bist du denn heute schon so früh auf?

Heidi: Guten Morgen, Fräulein Rottenmeier. Der Geißenpeter und ich wollen heute mit der Clara ins Tal!

Fräulein Rottenmeier (kreischt entsetzt): Clara? Ins Tal? Das kommt überhaupt nicht in Frage! Das kann ich unmöglich erlauben! Der Weg ist viel zu gefährlich! Wie soll Clara in ihrem Rollstuhl...

Heidi: Der Peter wird die Clara tragen! Und er kennt einen sicheren Weg über die Wiesen, der ins Tal *herabführt*!

Fräulein Rottenmeier (streng): Es heißt ins *Tal hinab*, Adelheid!

Heidi: *Herab, hinab*, ist das nicht das Gleiche?

Fräulein Rottenmeier: Nein, es ist nicht das Gleiche. Es kommt auf die Richtung und die Perspektive an. Wenn du von hier oben nach dort unten gehst, dann gehst du – von dir aus gesehen – *hinab*. Wer dich unten im Tal kommen sieht, der sieht dich *herabsteigen*. Für dich ist es *hin*, für ihn ist es *her*.

Heidi: Gut, Fräulein Rottenmeier, ich will es mir merken!

Es klopft.

Heidi (erfreut): Oh, das wird der Geißenpeter sein!

Sie *springt auf, läuft zur Tür und öffnet*.

Heidi: Hallo, Peter! Komm nur *hinein*!

Geißenpeter (schüchtern): Hat denn dein Besuch nichts dagegen?

Fräulein Rottenmeier: Nein, hat er nicht, Geißenpeter. Er hat nur etwas dagegen, dass unsere Adelheid die Adverbien durcheinander wirft. Adelheid, du musst zu Peter sagen: Komm *herein*!

Heidi: Aber haben Sie nicht eben gesagt, für mich sei es *hin*

und für ihn *her*?

Fräulein Rottenmeier: Wenn du den Peter aufforderst, in unsere Stube zu treten, dann bittest du ihn *herein*, nicht *hinein*.

Geißenpeter: Also, darf ich dann jetzt *herein*?

Fräulein Rottenmeier: Ja, begreift ihr denn gar nichts? Du musst fragen: Darf ich *hinein*, denn für dich ist es *hin*, wenn du zu uns herkommst! Das kann doch nicht so schwer sein!

Geißenpeter (kratzt sich am Kopf): Also, ich glaub, das ist zu hoch für mich. (*Er wendet sich wieder Heidi zu*) Wo ist die Clara? Will sie nicht mit uns kommen?

Fräulein Rottenmeier (bestimmt): Clara wird nirgendwohin mitkommen. Sie ist viel zu schwach. Eine derartige Anstrengung würde ihr nur schaden.

Geißenpeter: Dann gehen wir halt allein! Wir können ihr ja etwas aus dem Dorf mitbringen!

Heidi (zu Fräulein Rottenmeier): Sollen wir für Sie und für Clara etwas aus dem Dorf mit *hinaufbringen*?

Fräulein Rottenmeier: Du meinst, ob du uns etwas mit *heraufbringen* kannst, Adelheid! (*Zu sich selbst gesprochen*). Ich habe ja sofort erkannt, dass dieses Kind kein Umgang für unsere Clara ist. Es hat den Verstand einer Berggeiß!

Heidi: Wieso heißt es nun auf einmal wieder *herauf*? Ich dachte, aus meiner Sicht...

Fräulein Rottenmeier: Du sollst nicht denken, sondern zuhören! Wenn du für Clara und mich etwas mitbringst, dann bringst du es zu uns *herauf*, nicht *hinauf*.

In diesem Moment betritt der Großvater die Stube.

Alm-Öhi: Guten Morgen! Was macht denn der Peter so früh schon hier?

Heidi: Guten Morgen, Großvater! Peter und ich wollten heute mit der Clara ins Tal, aber Fräulein Rottenmeier ist dagegen. Sie sagt, es wäre zu anstrengend für Clara. Obwohl der Peter sie doch tragen will.

Alm-Öhi: Was, der Peter will Fräulein Rottenmeier tragen?

Heidi (lacht): Nein, nicht Fräulein Rottenmeier, sondern Clara!

Alm-Öhi: *Herab* mag's vielleicht noch gehen, aber habt ihr euch auch überlegt, wie ihr wieder *hinauf*kommen wollt? Bergan trägt es sich viel schwerer!

Fräulein Rottenmeier (schrill): *Hinab*, wenn ich bitten dürfte! Und *herauf*! Also von Ihnen hat die Adelheid das! Nun, das hätte ich mir ja gleich denken können!

An dieser Stelle tritt Clara durch die Tür. Alle starren sie wie vom Donner gerührt an.

Heidi: Clara! Du kannst ja auf einmal wieder gehen! Wie ist das nur möglich?

Alm-Öhi: Ein Wunder ist geschehen!

Geißpeter: Prima! Dann können wir ja doch noch alle ins Tal her... äh... hin... also, nach unten ins Tal gehen!

Fräulein Rottenmeier: Das verstehe ich nicht! Clara sollte doch erst in Folge 51 wieder laufen können. Warum hält sich denn hier niemand ans Drehbuch? Und warum bin ich immer die Einzige, die fehlerfreies Deutsch spricht?

In diesem Moment löst sich ein Balken aus der Studiodekoration.

Heidi: Vorsicht, Fräulein Rottenmeier, der Balken dort fällt gleich *hinab*!

Fräulein Rottenmeier: Adelheid! Hast du es denn immer noch nicht begriffen? Nur wenn etwas von dir aus gesehen nach unten fällt, dann fällt es *hinab*. Wenn aber etwas von oben auf dich fällt, dann fällt es...

Der Balken fällt herunter, trifft Fräulein Rottenmeier und wirft sie zu Boden.

Fräulein Rottenmeier (stöhnend):... auf mich *herab*!

An dieser Stelle bricht die Aufzeichnung ab. Aufgrund des chaotischen Drehverlaufs und vielleicht auch wegen der allzu nervenden Besserwisserei Fräulein Rottenmeiers wanderte die Folge unvollendet und ungezeigt ins Archiv. Die Zuschauer sahen stattdessen eine Folge, in der Heidi, Clara und Peter einen glücklichen Tag auf der Almwiese verbringen. Dabei geht es um Freundschaft und Mut, um Vertrauen und die Überwindung von Angst, aber um Adverbien geht es nicht.

Und dies entspricht auch der Wirklichkeit, denn die Unterscheidung zwischen "*hin*" und "*her*" wird selten so genau genommen wie in der oben zitierten Zeichentrickepisode. Im wahren Leben spielt der Unterschied oft keine Rolle mehr.

Dabei hat Claras Gouvernante (so unangenehm sie uns auch erscheinen mag) prinzipiell Recht. "*Her*" kennzeichnet die Richtung auf den Sprecher zu, "*hin*" markiert die Richtung vom Sprecher weg. So erklärt es auch der Duden. Darum heißt es auch "Komm her zu mir!" und nicht "Komm hin zu mir!" und entsprechend "*Geh zu ihm hin*" und nicht "*Geh zu ihm her!*"

Der Vogel, der aus dem Nest gestoßen wird, fällt – vom Nest aus gesehen – aus dem Nest *hinaus*. Aus Sicht des Igels unten im Gras fällt der Vogel aus dem Nest *heraus*. Sofern Igel derlei Vorgängen in der Natur überhaupt Beachtung schenken.

Der Vogel selbst denkt während des Falles: "Ach du Schreck,

jetzt bin ich *hinausgefallen*“, und nachdem er unten im Gras gelandet ist, kann er dem Igel berichten, er sei aus dem Nest *herausgefallen*. Es kommt also auf die Richtung an – und auf den Blickwinkel.

Dies gilt allerdings nicht für Verben, die im übertragenen Sinn gebraucht werden. Sie werden durchgehend mit “her” gebildet: über jemanden *herfallen*, auf jemanden *hereinfallen*, für etwas *herhalten*, etwas *herunterspielen*.

In der norddeutschen Umgangssprache entfällt die Unterscheidung zwischen “hin” und “her” komplett, da gibt es nur noch “her-“, und das auch nur in verkürzter Form: “Komm doch mal rüber” (= *herüber*), “Lass uns reingehen!” (= *hineingehen*), “Bleib, wo du bist, Liebling, ich komme runter!” (= *herunter*), “Da geht’s in den Keller runter!” (= *hinunter*).

In Süddeutschland hingegen wird die Unterscheidung zwischen “hin” und “her” selbst in der verkürzten Form der Umgangssprache noch vorgenommen: Die Nachbarsleute kommen *rüber* (= *herüber*), aber man geht zu ihnen *’nüber* (= *hinüber*), der Wanderer kommt zu uns *rauf* (= *herauf*), und er steigt den Berg *’nauf* (= *hinauf*).

Jawohl, ihr lieben Preiß’n, da staunt ihr, ausgerechnet die Bayern zeigen euch hier, wo’s sprachlich langgeht. Genauer gesagt: wo’s *’naufgeht* und wo’s *runtergeht* mit den Adverbien. Die Bayern und die Österreicher kennen übrigens auch noch die Wörter “*herunten*“, “*heroben*“, “*herinnen*“ und “*heraußen*“, die allerdings nichts mit den hier beschriebenen richtungweisenden Adverbien zu tun haben. Das “*her*“ steht in diesen Fällen für “*hier*“, “*herunten*“ ist also eine verkürzte Form für “*hier unten*“.

Wer nun immer noch nicht weiß, ob Rapunzel ihr Haar hinunter- oder heruntergelassen hat, der braucht sich nicht zu grämen. Es gibt Schlimmeres! Und wer sich nicht den Kopf darüber zerbrechen will, ob er den Hammer *hinaufreichen* soll, wenn er gebeten wird, ihn *heraufzureichen*, der reiche ihn einfach nach oben.

hin**her**

Es zog ihn zu ihr **hin**.

Sie zog ihn zu sich **her**.

Ich ziehe demnächst von hier dorth**in**.

Ich ziehe demnächst von dort hier-**her**.

Peter geht in den Garten **hinaus**.

Peter kommt aus dem Haus **heraus**.

Heidi geht ins Haus **hinein**.

Heidi kommt von draußen **herein**.

Großvater sieht zum Fenster **hinaus**.

Man sieht Großvater zum Fenster **herausschauen**.

Peter treibt die Ziegen von der Alm ins Tal **hinab**.

Die Leute im Dorf sehen Peter mit den Ziegen ins Tal **herabkommen**.

Heidi steigt die Leiter zum Großvater **hinauf**.

Heidi kommt die Leiter zum Großvater **herauf**.

Rapunzel lässt ihr Haar (zum Prinzen) **hinunter**.

Rapunzel, lass dein Haar (zu mir) **herunter!**

Petrus lässt es auf die Erde **hinabregnen**.

Es regnet auf uns **hernieder**.

Er ging zum Nachbarn **hinüber**.

Sie kam vom Nachbarn **herüber**.

Farbadjektive, die als Substantive gebraucht werden, und was sie bedeuten

m Anthrazit	steinkohlefarben, geht zurück auf "anthrax" das griechische Wort für Kohle
n Apricot	blassorange, vom frz. Wort für Aprikose
m Azur	himmelblau, von frz. "azur", mittellat. "azzurum", arab. "lazaward", Name für den blauen Schmuckstein Lapislazuli, Lasurit
n Beige	sandfarben, vom frz. Wort "beige"
m Bordeaux	dunkles Weinrot, nach der Farbe des Rotweins aus der Region um Bordeaux
n Chamois	gämsfarben, bräunlich gelb, von frz. "chamois", dt. Gemse/Gämse
m, n Curry	gelbbraun, nach der Gewürzmischung Curry
n Ecu [e'kry]	eierschalenfarben, von frz. "écru" für ungebleicht, unbehandelt
m, n Indigo	dunkles Blau, aus dem griechischen Wort "indikón" ("das Indische"). Der Farbstoff stammte ursprünglich aus Ostindien.
n Khaki, Kaki [ˈka:ki]	gelbbraune Farbe, persisches Wort, bedeutet "erdfarben", ursprünglich Uniformfarbe der britisch-indischen Regimenter bei der Belagerung von Delhi im Jahre 1857
n Lila	fliederfarben, vom frz. Wort "lilas" für Flieder
n Magenta	rote Druckfarbe, benannt nach der italienischen

[ma'dʒenta]	Stadt Magenta
f Marone	kastanienbraun, von frz. "marron", dt. Esskastanie, Marone
n Mauve [mo:v]	malvenfarbig, rosafarben, wie die Blüte der Malve
n Melba	"pfirsichfarben", nach der Süßspeise "Pfirsich Melba", die auf die australische Sängerin Nellie Melba zurückgeht
n Mint	blassgrün, minzefarben, vom engl. Wort "mint" für Minze, Pfefferminze
m Ocker	gelbbraun, geht zurück auf griech. "ochros", das "blass", "blassgelb" bedeutete
f Pink	"nelkenfarben", kräftiges Rosa, vom engl. Wort "pink" für Nelke
m Purpur	"hochrot", von lat. "purpura", griech. "porphyra", dem Namen der Purpurschnecke
n Siena	rotbraune Farbe, Goldocker, benannt nach der Erde um die italienische Stadt Siena
f Terrakotta, Terrakotte	"tonfarben", von ital. "terracotta", "gebrannte Erde", rötlicher Farbton
f Umbra	dunkelbraune Farbe, vom lat. Wort "umbra" für Schatten, auch Erdbraun, Römischbraun, Sepiabraun genannt
n Violett	"veilchenblau", vom frz. Wort "violette", dt. Veilchen, blaurote Farbe
n Zyan	stahlblau, geht zurück auf griech. "kyaneos"

Lassen Sie *“durch”* nicht überall durchgehen

Im Blumengarten der deutschen Sprache wuchert ein Unkraut. Es handelt sich um ein Gewächs aus der Familie der Präpositionen. Gemeint ist die Präposition *“durch”*, eine ausgesprochen vielseitige Vertreterin ihrer Gattung. Sie lässt sich zunächst einmal räumlich einsetzen: *durch den Dschungel, durch die Hintertür, durchs wilde Kurdistan*. Sodann auch zeitlich: *durch den Winter, durchs ganze Jahr*. Damit aber gibt sie sich längst nicht zufrieden; sie will noch viel mehr!

Denn sie versteht sich auch als eine mediale Präposition. Genau wie das Wort *“mittels”* zeigt sie an, dass etwas mit Hilfe von etwas oder jemandem geschieht: Statt *“per Kurier”* kann man ein Paket auch *“durch Boten”* zustellen lassen, und ein Kranker kann ebenso gut *“mittels neuer Medikamente”* als auch *“durch neue Medikamente”* geheilt werden. So weit, so richtig.

Weil ihr aber auch das nicht genügt, gräbt die Präposition *“durch”* seit geraumer Zeit ihrer schlimmsten Rivalin das Wasser ab: dem kleineren Wörtchen *“von”*. Wo immer sich eine Gelegenheit bietet, versucht sie, *“von”* zu verdrängen, oftmals mit Erfolg, aber selten mit stilistisch überzeugendem Ergebnis:

„Mehrere Autos wurden *durch* herabfallende Dachziegel getroffen“, heißt es in einer Meldung, die das Wüten eines Orkans über Norddeutschland beschreibt. Der Verfasser der Meldung scheint seinerseits von der Präposition *“durch”* getroffen worden sein, und zwar direkt am Kopf, sonst hätte er den Satz besser zu formulieren gewusst. Natürlich wurden die Autos nicht *“durch”* Ziegel getroffen, sondern *von* denselben. Ersetzt man *“durch”* nämlich durch *“mittels”* oder *“mit Hilfe von”*, dann sieht man, wie unsinnig die Verwendung von *“durch”* hier ist: „Mehrere Autos wurden mit Hilfe herabfallender Ziegel getroffen.“

Derselbe logische Fehler offenbart sich auch in dieser Schreckensnachricht aus den Rocky Mountains: „Der 42-jährige Mann wurde durch einen ausgewachsenen Grizzly getötet“. Das liest sich so, als hätte jemand einen Bären dazu benutzt, um den Mann aus dem Weg zu räumen. Denkbar zwar, aber wohl kaum so gemeint. Die Gegenprobe mit *“mittels”* oder *“mit Hilfe von”* zeigt auch in diesem Fall, dass *“durch”* fehl am Platz ist.

„Wir drucken den Text in der deutschen Übersetzung durch Harry Rowohlt“, kündigt eine Zeitung ihren Lesern an. Bei einem solchen Satz hätte sich dem wortgewandten Übersetzer selbst wohl die Feder gestäubt. Schließlich ist Harry Rowohlt weitaus mehr als nur ein Medium, durch das die Übersetzung mal eben so hindurchgeflossen ist.

Im Zusammenhang mit *“schreiben”* und *“übersetzen”* ist vom Gebrauch der Präposition *“durch”* durchweg abzuraten. Wann immer Personen, Personengruppen oder Institutionen im Spiel sind, taucht *“durch”* die Agierenden ins trübe Licht der Mittelbarkeit.

Bei der Frachtsendung, die *“durch Boten”* zugestellt wird, mag dies noch angehen, da der Bote tatsächlich nur als Mittelsmann zwischen Sender und Empfänger fungiert. Doch beim Kauf und Verkauf zum Beispiel ist es etwas anderes. Ehe man sich versieht, werden aus Händlern und Kunden Mittelsmänner, die an dem Geschäft nur indirekt beteiligt sind:

„Das Grundstück wurde 1912 durch meinen Großvater gekauft“, erklärt der Besitzer eines stattlichen Anwesens in Brandenburg seinen Besuchern. „Ihr Großvater war demnach Makler?“, fragt jemand aus der Gruppe. „Wie kommen Sie darauf? Nein, mein Großvater war selbstverständlich Landwirt!“ – Die Frage ergab sich aus der Wortwahl; denn Grundstücke und Häuser werden oft *“durch”* Makler gekauft und verkauft, wobei diese eben nur Mittelsmänner sind; in der Regel wollen sie die Immobilien ja nicht selbst behalten. Hätte der Brandenburger Gutsbesitzer aktivisch gesagt: „Das Grundstück hat mein Großvater 1912 gekauft“, dann hätte es dieses Missverständnis nicht gegeben.

„Du gibst dein Auto noch in die Werkstatt, ja bist du denn verrückt? Ich lass meinen Wagen immer schön durch einen befreundeten Kfz-Mechaniker reparieren, das kommt viel billiger“. Eine solche Auskunft lässt nicht nur das Finanzamt aufhorchen, sondern auch den fürsorglichen Stilgärtner.

Sprache lebt *von* Veränderung und Vielfalt; nicht *durch* Verwässerung und Wildwuchs. Sie sieht besser aus, wenn sie aufgelockert, von Unkraut befreit und geharkt wird. Nicht alles, was zwischen Substantiven und Verben emporkeimt, trägt zur Verschönerung bei. Eine Faustregel der Stilkunde besagt daher: man

lese nach dem Schreiben seinen Text gründlich vom Anfang bis zum Ende und prüfe, ob sich die darin enthaltenen *“durchs”* nicht durch andere Präpositionen ersetzen lassen, zum Beispiel durch *“von”* oder *“mit”* – oder durch etwas anderes, so wie in diesem Beispiel:

In den Blumenbeeten der deutschen Sprache ist *“durch”* mittlerweile so allgegenwärtig, dass es einem durch und durch geht. Mancher Stilblütenzüchter meint vielleicht, er sei *dadurch* nicht betroffen. Doch es sind weitaus mehr *davon* betroffen, als man glaubt. Greifen auch Sie zur Hacke, jäten Sie mit, lassen Sie *“durch”* nicht überall durchgehen!

Das gefühlte Komma

Dass die Orthografie nicht jedermanns Sache ist, ist bekannt. Noch weniger Freunde aber hat die Zeichensetzung. Die meisten Kommas werden nicht nach Regeln, sondern nach Gefühl gesetzt. Und Gefühle können trügen. Schlimmer als fehlende Kommas sind Kommas an Stellen, wo sie nicht hingehören. Und davon [,] gibt es leider sehr viele.

Adverbiale Bestimmungen geben viele Zusatzinformationen im Satz, die etwas über Art und Weise, Ort, Zeitpunkt und Grund einer Handlung aussagen und mit *“wie”*, *“wo”*, *“wann”* und *“warum”* erfragt werden können. Da sie nicht nur aus einzelnen Wörtern, sondern auch aus ganzen Wortgruppen bestehen können, werden sie häufig mit Nebensätzen verwechselt. Man fühlt, dass hier vielleicht womöglich irgendwie ein Komma hingehören könnte – und schon ist es passiert. Das geschieht zum Beispiel besonders häufig bei Sätzen, die mit *“nach”* beginnen:

“Nach endlosen Debatten und immer neuen Änderungsvorschlägen, gaben die Vermittler schließlich erschöpft auf und verließen die Sitzung”. Zugegeben, der Satz ist nicht gerade kurz, aber das allein rechtfertigt nicht, ihn aufs Geratewohl irgendwo in der Mitte aufzuschlitzen. Das Komma vor *“gaben”* ist falsch, daran ändern auch endlose Debatten und immer neue Vorschläge nichts.

Adverbiale Bestimmungen können sogar noch um einiges länger sein und werden trotzdem nicht mit einem Komma vom Satz

abgetrennt: *“Einen Tag nach dem Absturz einer ägyptischen Chartermaschine über dem Roten Meer, tauchen erste Hinweise auf schwere Sicherheitsmängel bei der Airline auf.”* Auf der gekräuselten Stirn des Grammatikfreundes tauchen indes ernste Zweifel an der Notwendigkeit des Satzzeichens vor *“tauchen”* auf.

Gefühlte Kommas verunstalten Zeitungsartikel, Briefe, E-Mails und öffentliche Hinweise: *“Außerhalb der Sommermonate, ist das Cafe nur bis 16 Uhr geöffnet”*, steht auf einem Schild an einem Ausflugslokal am See. Es ist nicht schwer, sich auszumalen, wie so ein Schild entsteht. Erwin malt es und ruft dann seine Roswita *“zum Gucken”*. Roswita kommt und guckt, und weil sie meint, dass sie irgendetwas dazu sagen müsse, sagt sie: *“Da fehlt noch was.”*

- *“Wat denn?”*, fragt Erwin. *“Weiß nich’ ”*, sagt Roswita, *“aber irgendwas fehlt, das spür ich genau.”* – *“Also, der Strich über Cafe kann’s nicht sein, der ist da, wie du siehst.”*

- *“Nee, das mein ich auch nich’*. Irgendwas anderes. Ein Komma oder so.” – *“Ein Komma? Wo denn?”* – *“Da, wo die Stimme beim Lesen hochgeht, da muss ein Komma hin.”*

Erwin liest den Text des Schildes noch einmal laut vor, allerdings ohne die Stimme an irgendeiner Stelle anzuheben. *“Du liest das falsch”*, sagt Roswita. *“Außerhalb der Sommermonate...”* Sie zieht das *e* in die Länge wie ein Gummiband und hebt die Stimme, als wollte sie singen. Dann macht sie eine bedeutungsvolle Pause und sieht Erwin an. *“Hier, meinst du?”*, fragt er. Roswita nickt. Also nimmt Erwin den Stift und malt ein Komma hinter die Sommermonate. Doch wir ahnen es längst: Mit ihrem Gefühl lag Roswita falsch. Zwar stimmt es, dass das Komma oft dort zu finden ist, wo die Satzmelodie ihren Höhepunkt erreicht. Grundsätzlich aber erfüllt das Komma keine musikalische Funktion, sondern eine syntaktische.

“Im Unterschied zu seinem Freund Konrad hat Paul keinen Klavierunterricht genossen.” Manchem Leser mag es bei diesem Satz in den Fingern jucken, den einen oder anderen wird das spontane Bedürfnis überwältigen, zwischen *“Konrad”* und *“hat Paul”* ein Komma zu setzen. Doch das Kribbeln und die Überwältigung beruhen auf einer Täuschung. Denn auch hier handelt es sich um nichts weiter als um eine adverbiale Bestimmung.

Was eine solche von einem Nebensatz unterscheidet, ist das sogenannte "Prädikat", der grammatische Kern, das gebeugte Verb. Im Unterschied zur adverbialen Bestimmung zeichnet sich ein Nebensatz immer durch das "Prädikat: verbvoll" aus:

"Nach Verlassen des Klassenzimmers... "Kam bislang ein Prädikat? Nein! Und deshalb kommt hier auch kein Komma!"... brachen die Schüler in Gelächter aus."

"Nachdem sie das Klassenzimmer **verlassen hatten**... "Da! Das war ein Prädikat! Jetzt muss ein Komma her!"..., brachen die Schüler in Gelächter aus.

Und gleich noch mal:

"Vor Anbruch des nächsten Tages wollten sie Kapstadt erreicht haben."

"Bevor der nächste Tag **anbrach**, wollten sie Kapstadt erreicht haben."

Einige meinen darin einen weiteren lästigen Anglizismus zu erkennen. Denn im Englischen wird die adverbiale Ergänzung gelegentlich durch ein Komma abgetrennt: "After the rain, the sun shines again." Das mag zwar richtig sein, doch inwieweit dieser englische Brauch Einfluss auf die deutsche Zeichensetzung hat, ist schwer zu beweisen. Sollte im Fall der gefühlten Kommas die englische Sprache als irreführendes Vorbild dienen, so hieße das ja, dass all diejenigen, die Probleme mit den deutschen Interpunktionsregeln haben, sich dafür umso besser mit den englischen auskennen. Demzufolge könnten ungefähr 95 Prozent der Deutschen besser Englisch als Deutsch.

Im Englischen gibt es andere Regeln, aber anscheinend ähnliche Probleme. Auch dort werden Kommas oft nach Gefühl gesetzt – mit zum Teil viel gravierenderen Auswirkungen als im Deutschen, denn der Beistrich hat im Englischen eine noch größere Bedeutung als bei uns. Die britische Autorin Lynne Truss veranschaulicht dies auf äußerst unterhaltsame Weise in ihrem Buch "Eats, Shoots & Leaves", einer "kompromisslosen Einführung in die Interpunktion". Der Titel spielt auf einen Witz an: Da kommt ein Panda in ein Cafe, bestellt ein Sandwich, frisst es auf, schießt zweimal in die Luft und geht. Der verwirrte Kellner erfährt beim Nachschlagen in einem (grammatisch fehlerhaften) Tierlexikon

unter dem Stichwort *Panda*: "Eats, shoots and leaves." Gemeint war: "Frisst Schößlinge und Blätter." Doch das falsche, sinnentstellende Komma hinter "eats" führt dazu, dass sich die Aussage wie eine Aufzählung von Verben liest: "Frisst, schießt und geht".

Für regelmäßige Verwirrung der Gefühle sorgen auch die Vergleichswörter "als" und "wie". Dabei gilt auch hier: Es geht nur dann ein Komma voraus, wenn ein Prädikat folgt. Es folgen zunächst vier nebensatzlose Beispiele mit Kommaverbot und anschließend vier beispielhafte Nebensätze mit Kommagebot:

- Mir geht's so gut *wie* seit Jahren nicht mehr.
- Der Schaden war größer *als* zunächst angenommen.
- Er liebte sie mehr *als* je einen Menschen zuvor.
- In diesem Sommer hat es bei uns so viel geregnet *wie* sonst nirgends.
- Mir geht's so gut, *wie* es mir seit Jahren nicht mehr ging.
- Der Schaden war größer, *als* zunächst angenommen worden war.
- Er liebte sie mehr, *als* er je zuvor einen Menschen geliebt hatte.
- In diesem Sommer hat es bei uns so viel geregnet, *wie* es sonst nirgends geregnet hat.

Wenn man dies einmal begriffen hat, braucht man sich bei der Interpunktion nicht mehr auf seine trügerischen Gefühle zu verlassen. Man kann eiskalt und berechnend seine Kommas setzen, wo sie erforderlich sind, und mit wissendem Lächeln auf sie verzichten, wo sie fehl am Platze sind. Und das gesparte Gefühl könnte man stattdessen in den Stil investieren. Der hat es oft nötiger als die Interpunktion.

Alte und neue Getrennt- und Zusammenschreibung

alte Schreibweise

Alle Babys müssen lernen, allein zu stehen, viele Erwachsene müssen lernen, **alleinzustehen**.

Einige sind **andersgesinnt**, und andere sind andersgläubig.

Früher gab es frisch gebackenen Kuchen für den **frischgebackenen** Ehemann.

Am Satzanfang wird **groß geschrieben**; Pünktlichkeit wird bei uns **großgeschrieben**.

Das hast du **gut gemacht**; er hat den Fehler **gutgemacht**.

Die Sahne wurde **hartgeschlagen**; der Junge wurde **hart geschlagen**.

Ich bin **hochmotiviert** und unterbezahlt.

Kannst du das mal **kurz halten**? Du darfst den Paul nicht so **kurzhalten**.

Der Verkehr wurde **lahmgelegt**; die Fabrik wurde stillgelegt.

neue Schreibweise

Alle Babys müssen lernen, allein zu stehen, viele Erwachsene müssen lernen, **allein zu stehen**.

Einige sind **anders gesinnt** und andere sind andersgläubig.

Heute gibt es frisch gebackenen Kuchen für den **frisch gebackenen** Ehemann.

Am Satzanfang wird **großgeschrieben**; Pünktlichkeit wird bei uns **groß geschrieben**.

Das hast du **gut gemacht**; er hat den Fehler **gutgemacht**.

Die Sahne wurde **hart geschlagen**; der Junge wurde **hart geschlagen**.

Ich bin **hoch motiviert** und unterbezahlt.

Kannst du das mal **kurz halten**? Du darfst den Paul nicht so **kurz halten**.

Der Verkehr wurde **lahm gelegt**; die Fabrik wurde stillgelegt.

Einfache Aufgaben können **leichtfallen**; alte Menschen können **leicht fallen**.

Schallplatten sollten nicht **schief liegen**; ich fürchte, daß wir in dieser Sache völlig **schief liegen**.

Der Patient hat den Arzt **schlechtgemacht**, weil der seine Sache schlecht gemacht hat.

Pessimisten sind bekannt dafür, daß sie schwarzsehen und die Dinge **schwarzmalen**.

Schwerreiche Eltern haben mitunter **schwererziehbare** Kinder.

Die Konfitüre ist **selbstgemacht**; das habe ich selbst gewußt.

Er war ein wohlhabender und **wohlbekannter** Mann.

Einfache Aufgaben können **leicht fallen**; alte Menschen können **leicht fallen**.

Schallplatten sollten nicht **schief liegen**; ich fürchte, dass wir in dieser Sache völlig **schief liegen**.

Der Patient hat den Arzt **schlecht gemacht**, weil der seine Sache schlecht gemacht hat.

Pessimisten sind bekannt dafür, dass sie schwarzsehen und die Dinge **schwarz malen**.

Schwerreiche Eltern haben mitunter **schwer erziehbare** Kinder.

Die Konfitüre ist **selbst gemacht**; das habe ich selbst gewusst.

Er war ein wohlhabender und **wohl bekannter** Mann.

Neben der neuen Schreibweise ist auch die alte wieder erlaubt. Die Reform der Rechtschreibreform ist noch nicht abgeschlossen. Und der Widerstand gegen die Ungereimtheiten der neuen Regeln zur Getrennt- und Zusammenschreibung wird weiter bestehen, um nicht zu sagen: weiterbestehen.

“Tod” und “tot” in Zusammensetzungen

als Adjektiv	als Verb
mundtot – мовчазний	totarbeiten – вимучити себе роботою
todblaus, totenblaus – смертельно блідий	totkriegen – 1. знищити, умертвити; 2. ліквідувати, зжити
todbringend – смертоносний	totlachen – сміятися до упаду, умирати від сміху
todernst – надто серйозний	totlaufen – йти проти течії
todesmutig – той, що не боїться смерті	totsagen – оголосити мертвим
todkrank – смертельно хворий	tot sein – бути мертвим
todlangweilig – смертельно нудотний	totschießen – застрелити
tödlich – смертельний	totschlagen – 1. гаяти час; 2. знищувати
todmüde – втомлений до смерті	totschweigen – замовчувати
todschick – шикарний	totstellen (auch: tot stellen) – прикинутися мертвим
todtraurig – дуже сумний	tottrampeln – ледве переступати ногами
todunglücklich – глибоко нещасливий	tottreten – затоптати насмерть

Das Geschlecht von Flüssen

Warum ist der Rhein männlich und die Elbe weiblich? Die entbrannte Diskussion über die Geschlechtlichkeit von Flüssen: große Flüsse seien männlich (*der Rhein, der Main, der Mississippi*), kleine Flüsse weiblich (*die Lahn, die Ruhr, die Mosel*).

Vorschnell, wie gesagt, denn alsbald war man bei der Hand mit Donau und Elbe, die nicht gerade als klein bezeichnet werden können, wohl aber weiblichen Geschlechts sind.

Mit den amerikanischen Flüssen hat man es leichter, denn sie sind meistens mit dem männlichen Zusatz Rio oder River versehen, sodass sich die Frage nach dem Geschlecht gar nicht erst stellt. Bei den Franzosen hingegen scheinen alle Flüsse weiblich zu sein: *die Seine, die Loire, die Garonne, die Marne, die Rhone*. Wie hält es denn nun der Deutsche?

Antwort des Zwiebelfischs: Das Geschlecht von Flüssen lässt sich leider nicht nach Regeln bestimmen. Jeder Flussname hat seine eigene Geschichte, und deren Ursprung liegt meistens im Nebel frühesten Zeiten verborgen und ist oft nur mühsam zu rekonstruieren. Unsere deutschen Flüsse haben ihre Namen von den Germanen, den Slawen und den Römern erhalten. Manche Namen sind auch keltischen oder griechischen Ursprungs. Eines haben sie (fast) alle gemein: Ob sie nun *Alster, Aller, Hier, Inn, Werra, Naab, Main* oder *Leine* heißen – der Name geht meistens auf ein altes Wort für Fluss, Sumpf, Bach oder Au zurück.

So geht *der Rhein* auf das altgermanische Wort *reinos* zurück, welches “großer Fluss” bedeutet. Die Endung *-os* zeigt an, dass der Fluss schon bei den alten Germanen männlichen Geschlechts war. *Die Elbe* hat ihren Ursprung im lateinischen Wort *albia*, das weiblich ist und für “helles Wasser” steht. Die Donau ist sprachlich verwandt mit dem russischen Don, beide Namen gehen auf das indogermanische Wort *danu* zurück, das ebenfalls nichts anderes als “Fluss” bedeutet. Bei den Römern war *die Donau* noch männlich (*Danuvius*), bei den Germanen wurde sie durch Verschmelzung mit der Endung *-owe, -ouwe* (Aue, Fluss) weiblich. *Maas* und *Mosel* waren bereits im Lateinischen weiblich (*Mosa* und *Mosella*) und blieben es auch im Deutschen. *Der Neckar* wurde vermutlich

aufgrund seines stürmischen Laufs als männlich empfunden, der Name geht zurück auf das ureuropäische Wort *nik*, das "losstürmen" bedeutet. Jedenfalls hatte man ihm bereits in vorchristlichen Zeiten die männliche Endsilbe *-ros* verpasst: Nikros wurde über Nicarus und Neccarus zu Necker und schließlich *Neckar*.

Die französischen Flüsse sind übrigens keineswegs alle weiblich, weder im Deutschen noch im Französischen. *Die Rhone* zum Beispiel heißt auf Französisch "le Rhone". Und unser "Vater Rhein", der ja streckenweise auch ein französischer Fluss ist, ist auch im Französischen männlichen Geschlechts: le Rhin.

Wer auf einen ihm unbekanntem deutschen Flussnamen stößt und folglich nicht weiß, ob es sich um einen männlichen oder weiblichen Namen handelt, der wird sich vermutlich für den weiblichen Artikel entscheiden. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass er damit richtig liegt. Denn es gibt erheblich mehr weibliche als männliche Flüsse in Deutschland. Von 72 deutschen Flüssen mit einer Länge von mehr als hundert Kilometern sind lediglich acht männlich, nämlich *der Rhein, der Main, der Inn, der Neckar, der Lech, der Kocher, der Regen und der Rhin*.

Was ist vorzüglich: Samstag oder Sonnabend?

Frage einer Leserin aus Schweden: Ich unterrichte Deutsch an einer Schule, und kürzlich nahmen wir die Wochentage durch. Eine Schülerin fragte mich, warum es im Deutschen zwei Namen für den sechsten Tag gibt. Ich konnte es ihr leider nicht erklären. Können Sie mir sagen, warum der Samstag auch Sonnabend heißt und ob das überall in Deutschland so ist oder nur in bestimmten Gegenden?

Antwort des Zwiebelfischs: Die deutsche Sprache schafft es in der Tat immer wieder, Ausländer zu verblüffen. Neben vielen anderen Marotten leistet sie sich den Luxus, für einen Wochentag zwei unterschiedliche Namen zu führen. Dass der Samstag bei uns auch Sonnabend heißen kann, ist zugegebenermaßen verwirrend. Wer das als Ausländer nicht weiß, könnte womöglich denken, es handele sich um zwei verschiedene Tage, und kommt zu dem

Schluss, dass bei den Deutschen die Woche einen Tag länger dauert.

Samstag ist die offizielle Bezeichnung, die auch am weitesten verbreitet ist. Der Name *Sonnabend* ist vor allem in Norddeutschland gebräuchlich. Samstag ist der ältere Name. Er leitet sich vom griechischen Wort *sabbaton* ab, das wiederum auf das hebräische Wort "Sabbat" zurückgeht. Der *sabbaton* wurde über *sambaton* zu *sambaziac* (altdeutsch), später dann zu *sameztac* (mittelhochdeutsch) und schließlich zu Samstag.

Beim Wort "*Sonnabend*" handelt es sich um einen Anglizismus. Um einen sehr, sehr alten Anglizismus. Den "*Sonnabend*" verdanken wir nämlich einem englischen Missionar namens Bonifatius, der von 672 bis 754 gelebt hat und der, statt auf seiner Insel zu bleiben, aufs Festland übersetzte, um die Germanen in Friesland, Hessen, Thüringen und Bayern zum Christentum zu bekehren. Er brachte das altenglische Wort *sunnanaefen* mit, das anfangs den Abend, bald aber schon den ganzen Tag vor dem *sunnandaeg* (Sonntag) bezeichnete. Möglicherweise hatten Bonifatius oder seine Nachfolger die gezielte Absicht, den jüdischen Sabbat aus dem Wochenkalender zu streichen und durch ein "christliches" Wort zu ersetzen. Jedenfalls fand der "Sonnabend" Verbreitung, und zwar hauptsächlich im norddeutschen und im mitteleutschen Raum, wo er auch heute noch anzutreffen ist. Ironischerweise hat sich in Bonifatius' englischer Heimat ein "heidnischer" Name für den Samstag gehalten: *Der Tag des Saturn*, lateinisch *saturni dies*, wurde im Englischen zu Saturday. Die Westfriesen wollten sich nicht bekehren lassen und erschlugen Bonifatius unweit von Dokkum. Den "Sonnabend" haben sie folglich auch nicht übernommen, und so heißt es in den Niederlanden auch heute noch *zaterdag*.

Die Deutschen aber haben dank des englischen Missionars die Wahl zwischen *Samstag* und *Sonnabend*, wobei der *Samstag* zwei unbestreitbare Vorzüge besitzt: Er ist kürzer – und bleibt auch in noch kürzerer Form, nämlich als Abkürzung, unverwechselbar: Mo, Di, Mi, Do, Fr, Sa, So.

Die Anredepronomen im Schriftlichen

Sie oder sie – du musst dich entscheiden

Mit der Wahl der passenden Anredepronomen tut sich manch einer schwer; und damit ist hier nicht die Frage gemeint, wann wir jemanden duzen oder siezen sollten; hier geht es vielmehr um die Probleme, die uns die Anredepronomen im Schriftlichen bereiten, weshalb man sie eigentlich auch *Anschreibepronomen* nennen könnte.

Im Zuge der Rechtschreibreform wurden alle Großschreibungen bei Duz-Formen abgeschafft. Wer seinem besten Freund einen Brief oder eine E-Mail schreibt, braucht ihn nicht länger mit "Du" anzureden, ein kleines "du" genügt.

Was den einen eine Erleichterung, ist anderen ein Ärgernis. Das großgeschriebene "Du" war doch schließlich eine Respektsbekundung, die nun mir nichts, Dir nichts entfällt, sagen die Gegner des kleingeschriebenen "du". Jahrelang habe man den Freund mit großem "Du" hofiert, nun soll man ihn plötzlich mit einem mickrigen "du" abspeisen? Das käme doch einer Herabwürdigung gleich und einer Abwertung der Freundschaft! Das sehe aus wie eine unsinnige Kürzungsmaßnahme, als wollte man nun auch noch am Respekt sparen. So einen Unfug könnten sie nicht verantworten, sagen sie, und glücklicherweise müssen sie das auch nicht, denn die Abschaffung des großgeschriebenen "Du" mag zwar inzwischen an den Schulen gelehrt werden; wie aber jemand in seiner privaten Korrespondenz verfährt, ist Gott sei Dank immer noch ganz allein seine Sache, da kann ihm keine Kultusministerkonferenz dieser Welt hineinreden.

Viel schwerer aber haben es die Journalisten, die sich immer wieder fragen müssen, wie sie die Duz-Anrede im Interview oder in Zitaten zu schreiben haben. Die Antwort lautet: klein! Und das war schon immer so, also auch vor Einführung der Rechtschreibreform. Wenn der lässige Reporter im Gespräch mit dem Fußballspieler die kumpelhafte Frage stellt, ob er sich denn von der letzten Niederlage inzwischen erholt habe, so bleibt es sein Geheimnis, ob er das "Du" dabei großspricht oder kleinspricht, aber im später abgedruckten

Interviewtext muss es kleingeschrieben werden: "Hast du dich denn von der letzten Niederlage inzwischen einigermaßen erholt?"

Denn hierbei handelt es sich lediglich um die WIEDERGABE eines Gesprächs, und beim Wiedergeben und Zitieren müssen eventuelle Höflichkeitsformen nicht berücksichtigt werden, solange es sich um Pronomen der zweiten Person handelt. Auch in der Literatur hat es nie der Großschreibung bedurft, wenn sich zwei Personen in einer Geschichte unterhalten:

Die Sonne war schon untergegangen, als der Kater endlich nach Hause kam. Feline erwartete ihn bereits voll Ungeduld. "Warum kommst du so spät?", fragte sie. "Ich habe mir große Sorgen um dich gemacht!" – "Aber du weißt doch, dass du dir keine Sorgen um mich zu machen brauchst", sagte Felix und leckte sich die blutverschmierte Tatze, "der fette Mops wird sich so bald nicht wieder in meine Nähe wagen!"

In der Mehrzahl bereitete die Anrede erst recht Probleme: "Liebe Tante Emmi, lieber Onkel Berti, wie geht es euch / Euch? Habt ihr / Ihr meine Karte aus Italien bekommen? Ich habe mich über euer / Euer Geschenk jedenfalls sehr gefreut!"

Auch damit ist nun Schluss, der Rechtschreibreform sei Dank, jetzt gibt es nur noch kleine "ihrs" und "euchs", Tante Emmi und Onkel Berti sind gewissermaßen zu *tante emmi* und *onkel berti* geworden.

Doch nun zur dritten Person. Hier wird die Sache erst richtig spannend, und hier liegt auch das größte Fehlerpotenzial. Denn ob man "du" und "ihr" in Briefen und E-Mails nun klein- oder großschreibt, ist vor allem eine Frage des persönlichen Stils und hat weniger mit richtig oder falsch zu tun. Etwas völlig anderes ist es mit dem "Sie".

Beim Siezen werden alle Pronomen großgeschrieben, und zwar immer und ausnahmslos, sowohl in der direkten Ansprache als auch bei der Wiedergabe eines Interviews. Warum das so ist, lässt sich leicht begründen: Es besteht akute Verwechslungsgefahr! Z. B.:

Chatwoman: Meine Freundinnen gehen sehr oft ins Theater, manchmal nehmen sie mich mit.

Chatman: Im Schauspielhaus läuft "Romeo und Julia". Haben sie das Stück schon gesehen?

Chatwoman: Wen meinen Sie? Meine Freundinnen?

Chatman: Nein, SIE! Haben SIE das Stück schon gesehen?

Chatwoman: Nein, noch nicht, aber ich würde sehr gern. Meine Freundinnen wollen es unbedingt sehen!

Chatman: Ich könnte ja mit ihnen mitgehen. Wie wäre das?

Chatwoman: Nun ja, da müsste ich sie erst mal fragen, aber in der Regel haben meine Freundinnen gegen eine neue Bekanntschaft nichts einzuwenden.

Chatman: Ich will mit IHNEN ins Theater gehen, nicht mit ihren Freundinnen.

Chatwoman: Im Grunde genügt bei "Sie" und "Ihnen" ein Großbuchstabe, nämlich am Wortanfang, wenn Sie mich meinen.

Chatman: ???

Ob Chatman und Chatwoman sich jemals getroffen haben und gar zusammen ins Theater gegangen sind, darf eingedenk dieses missglückten Starts ihrer Kommunikation bezweifelt werden.

Wenn er nicht gerade mit kulturinteressierten Damen chattet, ist Chatman womöglich Programmierer oder, noch schlimmer, Werbetexter, wenn nicht gar Redakteur. Die sind nämlich nicht selten von einer äußerst irritierenden *Ihnen / ihnen*-Schwäche befallen. Dabei schreiben sie nicht nur "sie" und "ihnen" klein, wenn "Sie" und "Ihnen" gemeint ist, sondern sie schreiben "Sie" und "Ihnen" groß, wenn es tatsächlich "sie" und "ihnen" heißen sollte. Ein Beispiel aus dem Internet:

"Wer den Messenger benutzt, merkt gleich, wann seine Freunde Ihren Computer eingeschaltet haben." Offenbar ist dieser "Messenger" so eine Art Alarmsystem, das mich informiert, sowie

sich einer meiner Freunde an meinem Computer zu schaffen macht. Ich frage mich nur, warum meine Freunde so etwas tun sollten? Allem Anschein nach aber kommt so etwas unter Freunden häufiger vor, sonst würde sich dieser "Messenger" wohl kaum verkaufen.

Ein anderes erheiterndes Beispiel lieferte eine Anzeige für eine Donaukreuzfahrt. Darin war der Satz zu lesen: "Die MS Savonia ist ein Schiff der guten Mittelklasse und überzeugt durch Ihren besonders freundlichen Service an Bord." Vorsicht, der Rabatt von 1100 Euro hat einen Haken: Willkommen auf der Galeere!

Wenige Tage vor der Wahl Joseph Ratzingers zum Papst stellte die Internetausgabe der "Bild"-Zeitung ihren Lesern die Frage: "Wird einer von *Ihnen* der neue Papst?" Diejenigen bild.de-Leser, die sich daraufhin Hoffnungen auf einen komfortablen Lebensabend in einem römischen Palast machten, wurden bitter enttäuscht, denn wie sich herausstellte, waren nicht sie gemeint, sondern die Kardinäle auf dem Foto.

Also: **Beim Siezen schreibt man "Sie", "Ihnen" und "Ihr" immer groß.** Wenn aber mit "sie", "ihnen" und "ihr" dasselbe gemeint ist wie mit "die", "denen" und "deren", **wenn es sich also nicht um eine Anredeform handelt, dann bleibt der Anfangsbuchstabe klein.**

Und was ist mit "Euer Ehren"? Und mit "Ihro Gnaden" und "Euer Majestät"? Sind die antiquierten Anredeformen von der Rechtschreibreform etwa auch betroffen? Heißt es heute bloß noch "euer Ehren", "ihro Gnaden" und "euer Majestät"? Wäre das nicht äußerst despektierlich, wenn nicht gar majestätsbeleidigend? Keine Angst, diese Form der Anrede wird weiterhin wie ehemals großgeschrieben, sie muss es sogar, um Verwechslungen mit dem gemeinen Volk zu vermeiden. Allerdings kommt sie nur noch selten zum Einsatz, in historischen Romanen etwa, in Theaterstücken, Drehbüchern oder Comics.

Apropos Comics: In der Bildererzählung "Asterix und die Trabantenstadt" gibt es eine köstliche Szene, in welcher Julius Cäsar seinen erstaunten Beratern erläutert, wie er das aufsässige gallische Dorf mithilfe eines gigantischen römischen Neubauareals in die Bedeutungslosigkeit abdrängen will. Cäsar spricht dabei von sich selbst konsequent in der dritten Person (so wie er es in seinem

“Gallischen Krieg” tatsächlich tat), weshalb ihn einer seiner Berater zu seinem Plan mit den Worten beglückwünscht: “Er ist großartig!”, woraufhin Cäsar fragt: “Wer?” – “Na, Ihr!”, erwidert der Berater. Cäsar begreift und ruft: “Ach, Er!”

Einige bekannte Redewendungen und was sie bedeuten

So heißt es richtig:

Und das bedeutet es:

Liebe geht durch den Magen	Mit einem gut gekochten Mahl gewinnt man leichter die Zuneigung eines anderen Menschen
etwas steht einem (bis) Oberkante/Unterlippe	etwas ist einem gründlich zuwider
schimpfen wie ein Rohrspatz	laut und unablässig schimpfen
etwas unter den Teppich kehren	etwas vertuschen, herunterspielen
fünfe gerade sein lassen	etwas nicht so genau nehmen
Auch ein blindes Huhn findet mal ein Korn	jeder hat irgendwann mal ein bisschen Glück
mit Kanonen auf Spatzen schießen	unverhältnismäßige Mittel einsetzen
die Pferde gehen j-m durch	j-m gerät außer sich, verliert die Beherrschung
da liegt der Hase im Pfeffer/da liegt der Hund begraben	das ist der entscheidende Punkt

dastehen wie der Ochs vor dem Berg/ wie die Kuh vor dem Scheunentor/ vor dem neuen Tor	völlig ratlos sein, sich nicht zu helfen wissen
Da wird der Hund in der Pfanne verrückt	Das ist nicht zu fassen
den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen	das Nächstliegende nicht erkennen
auf dem falschen Dampfer sein/auf dem Holzweg sein	sich im Irrtum befinden
Das sind für mich böhmische Dörfer	Davon verstehe ich nichts
Das kommt mir spanisch vor	Das kommt mir seltsam vor
sich wie ein roter Faden durch etwas ziehen	Etwas ist ein immer wiederkehrendes Motiv
ins Fettnäpfchen treten	eine Taktlosigkeit begehen
mit gespaltener Zunge reden	die Unwahrheit sagen
Das ist ein zweischneidiges Schwert	Das hat Vor- und Nachteile
etwas auf einen gemeinsamen Nenner bringen	etwas angleichen, in Übereinstimmung bringen
auf einen grünen Zweig kommen	Erfolge verbuchen können, wirtschaftlich vorankommen
j-m die Leviten lesen	j-m gehörig die Meinung sagen

zur Salzsäule erstarren	wie angewurzelt dastehen
eine Entscheidung übers Knie brechen	eine Entscheidung um jeden Preis herbeiführen
einen Streit vom Zaun brechen	einen unnötigen Streit herbeiführen
Der Zweck heiligt die Mittel	Der Zweck rechtfertigt die Maßnahmen
sein Licht nicht unter den Scheffel stellen	sich nicht zu bescheiden geben
Unter den Blinden ist der Einäugige König	Ein Mensch mit geringer Begabung gilt etwas unter Menschen mit noch geringerer Begabung
noch einen Trumpf im Ärmel haben	etwas Erfolgversprechendes in Reserve haben
alles auf die Goldwaage / auf die Waagschale legen	alles sehr genau nehmen, etwas allzu wörtlich nehmen
j-n an der Nase herumführen	j-n hereinlegen
sich an die eigene Nase fassen	prüfen, ob man einen Fehler, den man anderen vorhält, nicht selbst gemacht hat
Man wird alt wie eine Kuh und lernt immer noch dazu	Man ist nie zu alt, um noch etwas dazuzulernen
Vabanquespiel (von frz. <i>va banque</i> = "Es gilt die Bank", d. h. es geht um den gesamten Einsatz)	ein hohes Risiko eingehen

etwas ist ein kleiner Wermutstropfen	etwas trübt die Freude
Mundpropaganda	mündliche Verbreitung einer Nachricht
j-m den schwarzen Peter zuschieben	j-m die Schuld an etw. geben

Das Wörtchen "als" im falschen Hals

Das kleine Wörtchen "als" erfüllt in deutscher Sprache viele wichtige Funktionen. Leider wird es im Sprachalltag nicht besonders gut behandelt. Entweder fehlt es, wo es vonnöten wäre, oder es steht dort, wo es gar nicht hinghört.

"Als dein Freund kann ich's dir ja sagen", sagt Henry zu mir, "deine Kochkenntnisse verdienten mal eine kleine Auffrischung." Den zweiten Teil des Satzes habe ich gar nicht mehr wahrgenommen, weil schon der erste Teil meine gesamte Aufmerksamkeit absorbierte. "Als dein Freund", hat Henry gesagt. Völlig zu Recht, und grammatisch tadellos. Das Wörtchen "als" steht hier nämlich für die (sehr viel umständlichere und daher nicht unbedingt zu empfehlende) Formulierung "... in meiner Eigenschaft als".

Wenn ich mich "als Freund" um jemanden bemühe, dann heißt das nicht, dass ich sein Freund werden will, sondern dass ich bereits sein Freund bin. Diese Feinheit scheint aber nicht jedem bewusst zu sein. Wir lasen eine Meldung, in der es um die Neubesetzung des Postens des Weltbankpräsidenten ging. "Die Kandidatur von US-Vizeverteidigungsminister Paul Wolfowitz als Präsident der Weltbank hat in Europa heftige Kritik ausgelöst", hieß es da. Wer aber "als Präsident" kandidiert, der ist bereits Präsident.

In den USA kann sich derzeit nur George W. Bush als Präsident für den Chefposten der Weltbank bewerben. Ob das Protokoll das zulässt, wissen wir nicht, aber wenigstens lässt es die Grammatik zu. Im Falle Paul Wolfowitz' lässt sie es nicht zu. Der kann bestenfalls (in seiner bisherigen Funktion) *als* stellvertretender Verteidigungsminister der USA *für* einen möglicherweise einträg-

licheren Posten kandidieren. „Als“ bezieht sich auf das, was er ist, und nicht auf das, was er werden will. So wie sich Henry als mein Freund offenbar um den Abwasch bewirbt, wenn er glaubt, ungestraft über meine Kochkünste spotten zu können.

Man bewirbt sich *für* ein Amt oder *um* eine Stelle, aber wer sich *als* jemand bewirbt, der ist dieser jemand bereits. Wer „als Pirat“ oder „als Prinzessin“ zum Karneval geht, der hat die Kostümierung schon vorher angelegt. Und wer seine Freunde und Bekannten per Anzeige „als Verlobte grüßen“ lässt, der ist bereits verlobt und gibt nicht erst mittels dieser Anzeige seine Verlobungsabsicht bekannt.

Die Frage „Soll Joschka Fischer sich als Bundespräsident bewerben?“ muss folglich so beantwortet werden: erst mal soll er Präsident werden, dann sieht man weiter, wofür er noch so alles taugt. Viele Journalisten bekommen das kleine Wörtchen „als“ immer wieder in den falschen Hals. Zwar kann man als Sieger aus einem Wettkampf hervorgehen, doch wird man nicht als Sieger gekürt, sondern zum Sieger.

Andererseits ist es falsch, wenn man sagt: „Dich hätte ich gern zum Vorgesetzten!“ Hier muss es richtig heißen: „Dich hätte ich gern als Vorgesetzten!“ Zwischen „als“ und „zum“ besteht ständige Verwechslungsgefahr. Dabei bedeuten sie keinesfalls dasselbe. „Als“ steht vor dem, was ist, „zum“ (oder „zur“) steht vor dem, was sein wird. Am deutlichsten offenbart sich der Unterschied anhand des folgenden Beispiels:

Als Minister taugte er nicht = Er war Minister und versagte kläglich im Amt.

Zum Minister taugte er nicht=Er sollte besser nicht Minister werden.

Die Präposition „als“ ist noch in anderer Hinsicht phänomenal. Hinter bestimmten Verben (als da zum Beispiel wären „erklären“, „ansehen“, „betrachten“ und „erachten“) steht sie in einer interessanten Konkurrenz zum Wörtchen „für“, die eine etwas genauere Betrachtung verdient.

Warum heißt es „jemanden *als* vermisst“ melden, aber „jemanden *für* tot erklären“? Warum nicht „für vermisst“ oder „als tot“? In der Wahl des jeweiligen Verhältniswörtchens offenbart sich

ein Bedeutungsunterschied. Wenn ich Henry „für“ verrückt erkläre, so spiegelt das meine Meinung wider und beruht nicht unbedingt auf Tatsachen. Wenn er hingegen meine Kochkünste „als“ unzureichend erklärt, so hört sich das wie das unumstößliche Ergebnis einer Prüfungskommission an. Im Wörtchen „für“ schwingt also eine gewisse Subjektivität mit, während „als“ den Anschein von Objektivität hat. Wer „für tot erklärt“ wird, der gilt als tot, ohne dass man es beweisen kann. Wer „als vermisst gemeldet“ wird, der wird tatsächlich vermisst. Wenn eine Unterschrift „als echt anzusehen“ ist, dann gibt es keinen Zweifel an ihrer Authentizität. Wird sie hingegen „für echt angesehen“, dann wird sie nur für echt gehalten, kann aber dennoch gefälscht sein.

Unterscheiden Sie leicht verwechselbare Wörter

abgewöhnen/entwöhnen

Das Verb **abgewöhnen** bedeutet *sich oder einen anderen dazu bringen, eine Gewohnheit oder eine schlechte Angewohnheit abzulegen*. Das Gegenwort ist *angewöhnen*:

Denn die meisten, die sich das Rauchen *abgewöhnen* wollen, tun es nicht (J. Bodamer). Hier bildet der Mann alle die Fehler und Untugenden aus, welche ihm *abzugewöhnen* für die Frauen nachher eine so reizvolle Aufgabe ist (P. Bamm); Die meisten lasen die Zeitungen, ohne irgendwelche Kommentare von sich zu geben – das Kommentieren hatte man sich in den Jahren der Säuberung gründlich *abgewöhnt* (W. Leonhard).

Das Verb *entwöhnen* wird in Bezug auf Säuglinge gebraucht, denen man die Muttermilch entzieht und die man allmählich an andere Nahrung gewöhnt. Sonst wird das Verb nur in gehobener Ausdrucksweise gebraucht, und zwar in der Konstruktion *sich einer Sache entwöhnen*:

Dieses ganze herrliche Eindringen ins Unbekannte *entwöhnt* uns der persönlichen Beschäftigung mit unserem Gewissen (R. Musil). So erschien diese Person vor dem moralisch zerrütteten

Manne, eine Verlockung, derer er nach dem ersten Genuss sich niemals mehr würde *entwöhnen* können (J. Maass).

Üblich ist vor allem die Fügung *einer Sache entwöhnt sein*, was soviel bedeutet wie *etwas nicht mehr gewöhnt sein*:

Und ich ... bin meiner Muttersprache fast ganz *entwöhnt* (Th.Mann). Nichts ist so schwierig wie die Hinwendung zu den Dingen, wie sie wirklich sind, zu den Ereignissen, wie sie wirklich passieren, wenn man ihrer lange *entwöhnt* war (Ch.Wolf). Sie waren des Sprechens ebenso *entwöhnt* wie der Wärme und wie auch des Lichtes (Th. Plievier).

Wenn man sich oder jemandem etwas abgewöhnen will, hat man das Ziel, eine Gewohnheit aufzugeben, während *entwöhnen* besagt, dass man jemanden dahin bringen will, dass er an etwas nicht mehr gewöhnt ist. Wenn sich jemand das Rauchen *abgewöhnt*, hört er mit dem Rauchen auf. Er legt diese Gewohnheit ab, wenn jemand wegen einer Krankheit längere Zeit nicht rauchen wollte oder konnte, dann kann er des Rauchens *entwöhnt* sein, d.h., er ist gar nicht mehr daran gewöhnt, es gehört nicht mehr zu seinen Gewohnheiten, das Verlangen danach ist nicht mehr oder kaum noch vorhanden, ohne daß erklärtermaßen ein Willensakt dahintersteht.

Der Unterschied zwischen beiden Verben liegt auch darin, daß das Objekt von *abgewöhnen* in der Regel ein Tun ist, während es sich beim Genitivobjekt von *entwöhnen* um einen gewohnten äußeren Ablauf handelt. Dies können die folgenden Sätze mit den entsprechenden Gegenwörtern verdeutlichen:

Er hat sich beim Militär das Rauchen angewöhnt. Das sollte er sich bald wieder abgewöhnen; Er ist an liebevolle Behandlung gewöhnt. Er ist seit langem aller Fürsorge entwöhnt.

Abgewöhnen deutet an, dass man etwas ablegt, es von sich tut; *entwöhnen* dagegen besagt, dass man sich von etwas entfernt. Bei *abgewöhnen* wird das Objekt entfernt; bei *entwöhnen* wird das Subjekt von etwas entfernt, wird von etwas abgerückt. Während sich *abgewöhnen* meist auf schlechte oder als ungünstig empfundene Gewohnheiten bezieht, wird *entwöhnen* im allgemeinen in Bezug auf Angenehmes, auf das Aufhören einer Neigung gebraucht.

Affekt/Effekt/Effekten

Unter einem **Affekt** versteht man eine *Gemütsbewegung*, einen *Zustand heftiger Erregung, außergewöhnlicher seelischer Anspannung*, in dem der Betroffene die Kontrolle über seine Handlungen verlieren kann:

Ich hatte das Gefühl, als habe ich im *Affekt* gehandelt, unter dem Einfluss meiner Unlust. In dieser Frau müssen sich die Affekte, die sie zu dem Mord trieben, schon monatelang angestaut haben.

Unter **Effekt** versteht man die *Wirkung*, die etwas hat oder die durch etwas erzielt wird:

Bei "Rezessionen" kann ein ähnlicher Effekt auch durch Steuersenkungen bei gleichbleibenden Ausgaben erzielt werden (E. Fraenkel). Sein Auftritt hatte großen Effekt gemacht. Der Militarist, der den Effekt liebt, scheidet mit einem dramatischen Knall aus dem Dasein. Besonders wenn draußen die Sonne schien, kam es zu stimmungsvollen Effekten.

Mit *Effekt* wird auch ein *auf Wirkung gerichtetes Ausdrucks- oder Gestaltungsmittel* bezeichnet:

Aber diese Effekte (blumige Kleider) sind immer etwas riskant. Vielmehr unterdrückte sie jeden grafischen oder malerischen Effekt.

Unter *Effekten* (Plural) versteht man Wertpapiere wie Aktien, Obligationen, Pfandbriefe u.ä. (nicht Wechsel, Schecks o.ä.), die meist auch an der Börse gehandelt werden und der Kapitalanlage dienen.

Der Gebrauch des pluralischen Wortes *Effekten* in der Bedeutung *bewegliche Habe, Reisegepäck, Güter* ist veraltet. Unter *Militäreffekten* verstand man die Heeresausrüstung.

Aggression/Aggressivität

Unter **Aggression** versteht man einen *rechtswidrigen Angriff auf ein fremdes Staatsgebiet, einen Angriffskrieg*.

In der Psychologie gebraucht man das Wort *Aggression*, um das Angriffsverhalten eines Menschen zu charakterisieren, der auf eine wirkliche oder auch nur vermeintliche Minderung seiner Macht reagiert, indem er die eigene Macht zu steigern und die Macht des

Gegners zu mindern sucht. Aggressionen richten sich primär gegen andere Personen, Institutionen usw., doch können sie bei äußeren Widerständen auch gegen die eigene Person, z.B. als Selbsthass, Selbstmord, Masochismus, gerichtet sein:

Das Buch handelt von den Aggressionen, d.h. von den auf den Artgenossen gerichteten Kampftrieb von Tieren und Menschen.

Unter **Aggressivität** versteht man eine *habituell gewordene aggressive Haltung; eine innere, auf Angriff gerichtete Einstellung*. Während Aggressionen einzelne auf ein Ziel gerichtete Handlungen sind, ist Aggressivität kennzeichnend für eine Veranlagung oder auch für einen augenblicklichen inneren Zustand. Der Unterschied zwischen beiden Wörtern kann folgendermaßen verdeutlicht werden. Wenn jemand seinem Wesen nach oder in bestimmten Situationen immer aggressiv, also herausfordernd, zum Angriff bereit ist, dann kann man von *Aggressivität* sprechen, womit man seine ständige Bereitschaft zum Angriff meint. Wenn man von seinen *Aggressionen* spricht, dann sind das die zielgerichteten Attacken:

Meine deutschen Freunde schüttelten den Kopf. Über die unangemessene *Aggressivität* nämlich, mit der hier Meinungsverschiedenheiten ausgetragen werden. Warum muss man gleich von "Wahnsinn" reden, wenn man mit einer Sache persönlich unzufrieden ist (Auto 6/1965, 6).

Ein Psychiater wird einem kontaktarmen Patienten vielleicht sagen, dass dieser zu wenig *Aggressionen*, nicht aber, dass er zu wenig *Aggressivität* habe. Erst wenn man zu dem plurallosen, einen Zustand kennzeichnenden Substantiv *Aggressivität* einen Plural bildete und damit die Haltung der Streitbarkeit in einzelne Handlungen auflöste (wie *Vorliebe* zu einzelnen *Vorlieben*, *Sehnsucht* zu einzelnen *Sehnsüchten*, *Einsicht* zu einzelnen *Einsichten*, *Zwang* zu einzelnen *Zwängen*), dann fielen die Bedeutungen beider Substantive weitgehend zusammen. Es gibt jedoch Texte, in denen für *Aggressivität* auch *Aggression* eingesetzt werden könnte, womit dann allerdings der Inhalt entsprechend verändert würde:

Das uralte Bedürfnis ..., eine greifbare Gruppe zum absoluten Feind zu erklären, diesen aus der erstrebten Volksgemeinschaft auszuschließen und zum Objekt jener politischen Aggressivität zu machen, die eine Revolutionsbewegung zusammenbindet (E. Fraenkel).

agieren/agitieren

Agieren bedeutet *in einer bestimmten Sache mit einem bestimmten Ziel handeln, tätig sein, wirken; eine bestimmte Rolle [im Theater] spielen*.

Viele haben hier angefangen, gegen ihn zu agieren. Ein vor der Öffentlichkeit handelnder Verband trägt eine Verantwortung, die ein heimlich agierender oft außer Acht läßt (E. Fraenkel). Grundsätzlich wird im psychologischen Versuch gar nicht wirklich gehandelt, sondern nur mit vermindertem Einsatz agiert.

Das Verb **agitieren** wurde früher oft mit negativem Nebensinn gebraucht und bedeutete *jemanden durch Reden in bestimmter Weise, meist gegen jemanden oder etwas, beeinflussen; jemanden gegen eine Instanz o.ä. aufwiegeln; eine Angelegenheit tätig betreiben*. In der Bundesrepublik verbindet man agitieren noch verschiedentlich mit pejorativen Vorstellungen.

In manchen Texten lassen sich beide Verben einsetzen, wobei allerdings der Inhalt jeweils ein anderer ist:

In der politischen Öffentlichkeit agieren heute, auf den Staat bezogen, gesellschaftliche Organisationen, sei es durch Parteien vermittelt, sei es unmittelbar im Zusammenspiel mit der öffentlichen Verwaltung (E. Fraenkel).

akut/aktuell/aktual

Etwas, womit man sich sofort beschäftigen muss, was gerade im gegenwärtigen Augenblick unübersehbar im Vordergrund steht, bezeichnet man als **akut**. Das können einerseits Krankheiten sein, die plötzlich und heftig auftreten im Gegensatz zu chronischen:

Er wurde von akutem Herzasthma und hohem Blutdruck geplagt. Andererseits kann es sich um Probleme, Fragen usw. handeln:

In allen modernen Staaten ist das Problem *akut*, wie eine einheitliche Wirtschaftspolitik erreicht werden kann. Im vergangenen Jahr zwang eine akute Ernährungskrise die namibische Regierung, große Mengen Nahrungsmittel einzuführen.

Etwas, was der gegenwärtigen Situation und den augenblicklichen Gegebenheiten oder Interessen entspricht, was zeitgemäß ist,

nennt man **aktuell**:

Da sich dieses Thema als *aktuell* erwies, erreichte die Neuerscheinung hohe Auflagen.

Wichtig ist beim Adjektiv *aktuell* das zeitliche Element. Die jeweilige, als aktuell bezeichnete Erscheinung wird in direkte Verbindung mit der Zeit gesetzt; sie entsteht aus der Zeitsituation oder entspricht den allgemeinen zeitlichen Umständen. In dem Adjektiv *akut* ist zwar auch ein zeitliches Element enthalten, doch besteht keine Korrelation, kein innerer Zusammenhang zwischen Zeit und Erscheinung. Da beide Adjektive in ihrem Wortinhalt das zeitliche Element gemeinsam haben, kann in manchen Fällen sowohl aktuell als auch akut eingesetzt werden, je nachdem, was jeweils hervorgehoben werden soll. Ein aktuelles Problem ist ein zeitgemäßes, aus der Zeit erwachsenes Problem, während ein akutes Problem ein Problem ist, das gerade in diesem Augenblick auftritt und gelöst werden muss, ohne dass es einen kausalen Zusammenhang mit der Zeit haben oder aus den zeitlichen Umständen heraus entstanden sein müsste:

Das Problem des Umweltschutzes ist auch für Deutschland aktuell.

Das Adjektiv **aktual**, das neuerdings öfter im Unterschied zu aktuell gebraucht wird, ist ein Relativadjektiv, das eine allgemeine Beziehung ausdrückt und nicht steigerungsfähig ist. Während *aktuell* ein qualitatives Eigenschaftswort ist, kennzeichnet *aktual* die Zugehörigkeit und bedeutet soviel wie *in einem bestimmten Augenblick sich vollziehend*.

Speziell in der Sprachwissenschaft bedeutet *aktual* so viel wie *in der Rede oder im Kontext verwirklicht, eindeutig determiniert* im Gegensatz zu *potentiell*:

Bei der aktuellen Sprachverwendung werden bekanntlich ständig Sätze begonnen und abgebrochen oder "umfunktioniert".

Aktual wird auch in der Bedeutung *unendlich* gebraucht.

Anämie/Leukämie/Leukanämie

Anämie – oder auch "Blutarmut" genannt – ist eine zusammenfassende Bezeichnung für Erkrankungen, die auf der Ver-

minderung des roten Blutfarbstoffs, der roten Blutkörperchen beruhen. *Anämie* wird aber auch gebraucht als Bezeichnung für akuten Blutmangel nach plötzlichem schweren Blutverlust.

Leukämie – die "Weißblütigkeit" – ist eine ernste Krankheit, die durch Überwiegen der weißen Blutkörperchen in der Blutflüssigkeit hervorgerufen wird.

Leukanämie ist eine Mischform von Leukämie und Anämie.

anscheinend/scheinbar

In der Alltagssprache wird der Bedeutungsunterschied zwischen den beiden Wörtern häufig außer Acht gelassen und *scheinbar* wird im Sinne von *anscheinend* gebraucht. Früher wurden beide Wörter inhaltlich noch nicht streng geschieden. Heute wird folgendermaßen unterschieden: Mit **anscheinend** wird die Vermutung zum Ausdruck gebracht, dass etwas so ist, wie es erscheint; man glaubt, dass etwas auf Grund des Anscheins auch wirklich so ist:

Niemals wird zwischen den Kunden dieser Geschäfte ein Wort gewechselt; anscheinend hassen sie einander. Das Mädchen war arm und hatte anscheinend keine Verwandten (E. M. Remarque).

Das Adjektiv **scheinbar** besagt, dass etwas nur dem Schein nach, aber nicht in Wirklichkeit so ist, wie es sich darstellt. Dieses Wort steht im Gegensatz zu *wirklich, wahr, tatsächlich*. Was nur scheinbar ist, ist eine – oft bewusste – Täuschung; was scheinbar ist, existiert in Wirklichkeit nicht. Verwechslungen zwischen anscheinend und scheinbar entstehen nur beim adverbialen Gebrauch:

Er wies nach, dass die Regie die Einkünfte nur scheinbar vermehre. Die meisten Bergsteiger stürzen nicht in erster Linie im schweren Fels, sondern vorwiegend in scheinbar harmlosem Gelände ab.

Falscher Gebrauch von *scheinbar* liegt in folgenden Beispielen vor:

In diesem Gehege sind scheinbar Mufflons; Ravic sah, daß der Nagel des rechten Mittelfingers abgebrochen und scheinbar abgerissen... worden war (E. M. Remarque). Wann hat dieser Irrsinn einmal ein Ende? Scheinbar erst, wenn die Notwendigkeit vom

Wissen über das Wetter im Gebirge bis zum jüngsten Mitglied ... vorgedrungen ist (O. Eidenschink). Der Regierung ist das scheinbar auch recht, sie verliert auf diese Weise alle ihre Landesschulden (E. M. Remarque). Also Töpfe hat sie scheinbar noch nicht gekauft, man wird doch sehr aufs Geld aufpassen müssen (H. Fallada).

Während man zwar oft aus dem Textzusammenhang den beabsichtigten Sinn erkennen kann, gibt es jedoch auch nicht selten Texte, bei denen es auf den richtigen Gebrauch, auf die genaue Unterscheidung der beiden Wörter ankommt, weil andernfalls der Text missverstanden werden kann. Folgende Belege zeigen, wie wichtig hier der korrekte Gebrauch ist:

Kardinal: Ganz ausgeschossen, lieber Graf. . . (Intim lachend, scheinbar versöhnt) (R. Hochhuth). Peter Weiss hat seine Leser mit jedem neuen Buch in Erstaunen gesetzt, hat scheinbar in jedem neuen Buch einen neuen Stil entwickelt (P. Weiss); ... daß diese scheinbar klare verfassungsrechtliche Unterscheidung die eigentliche Problematik der Diktatur nicht erschöpft (E. Fraenkel).

Antagonist/Antipode

Ein **Antagonist** ist ein *Gegner, Widersacher, Feind, Gegenspieler*:

Gewisse Erscheinungen legen es nahe anzunehmen, daß die fortschreitende auf gemeinsamen Werken ruhende Zivilisation auch die unterdrückten und eingekerkerten Antagonisten dieser Gefühle stärkt (R. Musil). Der Verfasser schweigt über sie und macht die "Lämmer" und "Hirten" vom "Sakrament des Lammes" zu Antagonisten des diskreditierten Regimes (K. Deschner).

Ein **Antipode** ist *jemand, der auf einem entgegengesetzten Standpunkt steht*. Dieser gegensätzliche Standpunkt kann zu einer Gegnerschaft führen, so dass sich dann die Inhalte beider Wörter berühren. Das Kämpferische, das in dem Wort *Antagonist* enthalten ist, findet sich jedoch nicht in der Etymologie des Wortes Antipode. *Antagonist* leitet sich etymologisch her aus griechisch *ant(i)* = *gegen* und *agonisma* = *Kampf*, während sich *Antipode* herleitet aus griechisch *anti* = *gegen* und *pous* (Genitiv: *podos*) = *Fuß*, was soviel wie *Gegenfüßler* bedeutet:

Wir wurden Freunde... Von unserer gemeinsamen politischen Überzeugung abgesehen, waren wir eigentlich in allem Antipoden.

Zwei Freunde können also auf Grund ihrer verschiedenen Temperamente, Ansichten usw. Antipoden, sie können aber nicht Antagonisten, nämlich Widersacher, Feinde sein.

bäuerlich/bäurisch

Bäuerlich bedeutet *einem Bauern gehörend oder vom Bauernstande ausgehend, stammend, beim Bauernstande üblich*:

24 Millionen bäuerliche Betriebe (E. Fraenkel); ... mit der – zur Brechung des bäuerlichen Widerstandes durchgeführten – Zwangskollektivierung der Bauern (E. Fraenkel); das bäuerliche Schlaue dieses Feilschens (L. Feuchtwanger).

Das Adjektiv **bäurisch** hat abwertende Bedeutung im Sinne von *grob, plump, ohne Verfeinerung durch Kultur*:

sich bäurisch benehmen; das bäurische Kopftuch missfiel ihm.

bedenklich/nachdenklich

Bedenklich nennt man eine Sache, zu der man kein Zutrauen hat, der gegenüber man Zweifel, Misstrauen und Besorgnis empfindet:

Der Kahn schaukelte bedenklich auf dem See; Eine höchst bedenkliche Steuerpolitik (F. Thieß). Der Arme wurde niedergedrückt, wodurch der tiefe Sinn dieser Liebesreligion eine bedenkliche Entstellung erfuhr (F. Thieß).

Wenn sich *bedenklich* auf Personen bezieht, bedeutet es, dass sie voller Bedenken und Vorbehalte einer Sache gegenüber sind:

Eigentlich hätte mich das bedenklich machen müssen (H. Fallada). Die ganze Geschichte war nicht sehr einladend. Wir sahen uns recht bedenklich an (G. Hauptmann).

Nachdenklich bedeutet *mit etwas gedanklich beschäftigt, in Gedanken versunken*, wobei im allgemeinen ein äußerer Anstoß den Anlass zum Überdenken und Überprüfen einer Sache gegeben hat. Ein Architekt, der den Bauplan eines Hauses entwirft, ist zwar gedanklich mit seinem Projekt beschäftigt, er ist aber nicht nachdenklich. Wer aber plötzlich durch ein Erlebnis, eine unangenehme

Nachricht o.ä. aufgestört wird, kann nachdenklich werden:

Aber es wäre das gleiche, wie wenn wir nachdenklich werden vor der Photographie eines toten Kameraden (E. M. Remarque). Sie haben Gesichter, die nachdenklich machen (E. M. Remarque); Die Clowns..., über die Stanko und ich so herzlich lachten (ich aber tat es in nachdenklichster Hingezogenheit) (Th. Mann).

In Bezug auf Personen ließen sich zwar *nachdenklich* und *bedenklich* austauschen, doch änderte sich dadurch die Aussage, denn es ist ein Unterschied, ob jemand ein *nachdenkliches* Gesicht macht und versonnen vor sich hinblickt oder ob er ein *bedenkliches* Gesicht macht, weil er etwas befürchtet:

Dabei machte er ein bedenkliches Gesicht. Kurt war eben dabei, mit nachdenklicher Miene seinen Smoking abzulegen.

Bruderschaft/Brüderschaft

Unter einer **Bruderschaft** versteht man eine meist religiöse Vereinigung von Männern, die durch ein gemeinsames Ziel eng miteinander verbunden sind:

Comte leitet daraus die Forderung ab, daß die Menschheit von einer Bruderschaft wahrhaft wissenschaftlich Gebildeter gelenkt werden müsse (E. Fraenkel).

Gelegentlich wird *Bruderschaft* auch in der Bedeutung *Brüderschaft* gebraucht:

Beim Nachtmal tranken die Freunde Brüderschaft.

Das Substantiv **Brüderschaft**, das soviel wie enge Freundschaft, vertrautes Verhältnis bedeutet:

Nicht die Erkenntnis ihrer Schönheit hat uns ja angezogen, sondern das Gemeinsame, dieses Gleichfühlen einer Brüderschaft mit den Dingen und Vorfällen unseres Seins (E. M. Remarque).

durchführen/ausführen

Wenn Aufträge, Pläne, Befehle, Arbeiten, Gedanken usw. verwirklicht werden sollen, kann man sie sowohl durchführen als auch ausführen. Das Verb **durchführen** deutet auf den Weg zum angestrebten Ergebnis, unter Umständen kann etwas auch mitten in

der Durchführung steckenbleiben; beim Verb **ausführen** liegt der Akzent auf dem erzielten Ergebnis. *Durchführen* lenkt den Blick mehr auf die damit verbundene Aktion, auf die Art der dazu erforderlichen Tätigkeit als auf das Ergebnis. *Ausführen* betont stärker, dass das gewünschte Ergebnis oder der angestrebte Zustand auch erreicht wird. Wo beide Aspekte möglich sind, wie in den folgenden Belegen, lassen sich beide Verben verwenden:

Sie hatten einen geheimen, kriegsentscheidenden Auftrag durchzuführen. Der Befehl wurde durchgeführt, pünktlich und bis zu Ende. Die Operation an Hauptmann Tomas führte er noch durch (Th. Plevier); Alle Einwohner waren verpflichtet, die Beschlüsse widerspruchslos durchzuführen (W. Leonhard);

Sie hätte sich keineswegs gescheut, die Untersuchung selber auszuführen (P. Sebastian). Die Magistrate waren ausführende Organe der Volksversammlung (E. Fraenkel).

Ausführen bedeutet *in die Tat umsetzen, vollbringen* und deutet darauf hin, dass etwas abgeschlossen, dass etwas erzielt, erreicht, verwirklicht, schlechthin gemacht wird:

Er schlug Haken und führte Sprünge aus (G. Gaiser). Zöglinge..., die ... zu einer nachgiebigen Musik ihre Pas, Kniebeugen und Drehungen ausführten (Th. Mann). Danach wurde eine Aggression nicht unterdrückt, sondern ausgeführt (S. Freud).

Trotz des ähnlichen Inhalts lassen sich beide Verben nicht überall gegeneinander austauschen. Die folgenden Belege zeigen den Unterschied:

Ein in der Regel aus allgemeinen, auf regionaler Basis durchgeführten Wahlen hervorgehendes... Staatsorgan (E. Fraenkel). Damit Wahlen durchgeführt werden können (E. Fraenkel). Die Studenten führen eine Untersuchung durch.

Während sich das Verb *durchführen* immer das auf etwas bezieht, was sich jemand vorgenommen hat, gewissermaßen auf ein Programm, einen Plan, muss dieser bei *ausführen* nicht gegeben sein.

Das Verb *ausführen* hat noch andere Bedeutungen, die aber mit *durchführen* nicht konkurrieren, z. B.: Den Hund ausführen. Der Vater führt seine Tochter aus.

Ausführen bedeutet auch – ins Ausland verkaufen, etwas exportieren.

einschlafen/entschlafen/einschläfern

Einschlafen bedeutet *vom Zustand des Wachseins in den Zustand des Schlafens übergehen, in Schlaf sinken*:

Großvater *schläft* beim Essen *ein*. An einem Sonnabend konnte ich vor Hitze nicht einschlafen.

Einschlafen wird auch übertragen gebraucht, so können z. B. einzelne Glieder des Körpers einschlafen, d. h., sie werden durch steife, verkrampfte Haltung oder Lage vorübergehend gefühllos:

Da eines meiner Beine während des Vortrags eingeschlafen war (G. Grass).

Von *einschlafen* spricht man auch, wenn eine ursprünglich rege Tätigkeit nachlässt und schließlich ganz ruht:

Sie schrieben einander. Zuerst Briefe, dann Karten, und am Ende schlief die Korrespondenz ein (F. Thieß).

In verhüllender Redeweise wird *einschlafen* auch für *eines sanften Todes sterben* gebraucht:

Sie hatte einmal einen Patienten so sterben sehen: er war schwächer und schwächer geworden und ohne Schmerzen eingeschlafen (P. Sebastian).

In diesem Gebrauch entspricht *einschlafen* der Bedeutung von **entschlafen**:

Hera... ließ die beiden Söhne sanft entschlafen; denn sanfter Tod in früher Jugend sei höchstes Glück (C. Ceram).

Nur in gehobener Ausdrucksweise wird gelegentlich auch *entschlafen* für *in Schlaf sinken* gebraucht; im Unterschied zu *einschlafen* ist aber die Verwendungsmöglichkeit wesentlich geringer, z. B.: er konnte nicht einschlafen (aber nicht: er konnte nicht entschlafen); vor Müdigkeit einschlafen (nicht: entschlafen); über einer Arbeit einschlafen (nicht: entschlafen):

Einschläfern bedeutet *schläfrig machen und auf diese Weise in Schlaf bringen*:

Geräusche, die mir im Dunkeln noch dunkler erscheinen, schläfern mich schnell ein (H. Böll). Diesmal war Ravic ... eine halbe Stunde vor der angesetzten Zeit zur Operation erschienen und hatte ihn erwischt, bevor der Patient eingeschläfert war (E. M. Remarque). Dieser einschläfernde Nachmittag nahm eine jähe Wendung (W. Hildesheimer).

In Bezug auf Abstraktes, also nicht auf Personen bezogen, bedeutet *einschläfern* soviel wie *beschwichtigen, zum Schweigen bringen* oder besagt, dass jemand sorglos und sicher gemacht worden ist, so dass z. B. seine Aufmerksamkeit, sein Verdacht, sein Gewissen nicht mehr wach ist, womit Kritik und Opposition ausgeschaltet sind:

Der frühere belgische Gesandte ... hat bezeugt, daß der Staatssekretär in keiner Weise versuchte..., seine Wachsamkeit ... einzuschläfern (H. Rothfels);

Einschläfern wird auch verhüllend in der Bedeutung gebraucht *einen unheilbar Kranken durch Anwendung entsprechender Medikamente töten*:

Inzwischen wurde der Hund eingeschläfert. "Verkrüppelte Kinder rasch einschläfern" / Ehemaliger Bethel-Chefarzt sagt als Zeuge im Euthanasieprozeß aus (Mannheimer Morgen 27.10.67, 10).

einträchtig/einträglich/beträchtlich

Wenn zwei oder mehr Menschen im Denken und in den Neigungen übereinstimmen, gleich gestimmt sind und in Harmonie miteinander leben, beisammen sind oder etwas gemeinsam tun, nennt man sie oder ihr Tun **einträchtig**. Dieses Adjektiv wird meistens adverbial gebraucht:

Einträchtig wie Brüder bahnten sich die Jungen den Heimweg durch die Tanzenden (E. Strittmatter). So einträchtig Hand in Hand zu gehen (Th. Mann). Wir wandern einträchtig dem Dortmunder Bier in der Gartenwirtschaft ... entgegen (E. M. Remarque).

Wenn sich etwas lohnt, wenn es Gewinn oder Vorteil bringt, nennt man es **einträglich**:

Die Tabaksteuer ist für den Staat eine einträgliche Angelegenheit. Sie verkaufte die Kutter oder vermietete sie – was einträglicher war – an Jungfischer.

Beträchtlich bedeutet *ziemlich groß, ins Gewicht fallend, erheblich (viel)bedeutend*:

Nur mit beträchtlichen Verlusten erreichen sie das Schiff. Ein beträchtliches Bankkonto vererben. Mein Gefolge hat sich beträchtlich vermindert.

empfindlich/empfindsam/empfänglich

Empfindlich bedeutet sowohl *spürbare, besonders unangenehme Empfindung verursachend, in besonders starkem Maße spürbar*:

Ein kleiner Saal mit ... drei bis zum Fußboden reichenden Fenstern, durch die es empfindlich zog (Th. Mann). ... daß ... empfindlich viel Zeit verlorengehen werde (Th. Mann). Das Wasser konnte schon empfindlich kalt sein.

Empfindlich kann auf Dinge und Personen bezogen werden; es deutet an, dass der oder das Betreffende auf äußere Einwirkungen o.ä. sehr fein reagiert:

Das Auge ist ein sehr empfindliches Organ. Diese Tapete ist nicht empfindlich. Der Strom rief eine Spannungsänderung hervor, die Geiger an einem empfindlichen Elektrometer ablesen konnte.

In Bezug auf Personen deutet *empfindlich* darauf hin, dass die betreffende Person leicht beleidigt und leicht zu kränken ist, dass man sich ihr gegenüber sehr behutsam äußern und verhalten muss:

Sie ist sehr empfindlich, und man muss bei ihr jedes Wort auf die Goldwaage legen. Er ist dann empfindlich wie eine Mimose.

Empfindsam bezieht sich heute vor allem auf Personen und ist synonym mit *zartfühlend, einfühlsam, sensibel*. Während *empfindlich* die mehr oder weniger wahrnehmbare Reaktion auf äußere Einwirkungen einschließt, kennzeichnet *empfindsam* die innere, gemüthafte Verarbeitung eines Erlebnisses:

Roth war ein empfindsamer Mensch und nahm es sich zu Herzen, daß er damals so oft zum Unglücksboten werden mußte (E. M. Remarque).

Früher wurde *empfindsam* auch synonym für *sentimental, zarte Gefühle verratend oder weckend* gebraucht:

Die Kupferstichillustration zu einer empfindsamen Geschichte aus der Biedermeierzeit (H. Geissler).

Empfänglich bedeutet *leicht geneigt, sich äußeren Einwirkungen zu öffnen, sie gern aufzunehmen oder auf sich wirken zu lassen*:

Ich wäre für einen Kuß wieder ganz empfänglich (H. Fallada). Vielmehr lehrte diese Tagesfahrt mich wieder, daß, je empfänglicher Seele und Sinn geschaffen sind für Menschenreiz, sie in desto tieferen Mißmut gestürzt werden durch den Anblick menschlichen Kroppezugs (Th. Mann).

enthalten/beinhalten

Enthalten bedeutet *in sich schließen; bergen, der Inhalt von etwas sein; als Inhalt haben* und kann sich sowohl auf Konkretes als auch auf Abstraktes, Geistiges beziehen:

Die Alte glättete einen Schein nach dem anderen, bis ihre Tasche keinen Schein mehr zu enthalten schien (H. Böll).

Das Verb **beinhalten** wird von Sprachkritikern häufig als überflüssige und unschöne Bildung abgelehnt, doch ist dieses Verb keineswegs gleichbedeutend mit *enthalten*, wie der Gebrauch erkennen läßt. *Beinhalten* gibt nicht nur den Inhalt an, sondern es verdeutlicht oder interpretiert erst den Inhalt. Ein Austausch der beiden Verben gegeneinander ist wegen dieses Unterschieds oft gar nicht möglich. *Beinhalten* bedeutet *als Inhalt mit etwas verknüpft sein, zum Inhalt haben, besagen*:

Der Ausdruck Tumor (auch Neoplasma genannt) beinhaltet jede Art von Geschwulst oder Schwellung (Fischer Lexikon).

fraglich/fragwürdig

Das Adjektiv **fraglich** hat zwei Bedeutungen: 1. *unsicher, ungewiss, nicht leicht zu entscheiden; gar nicht so sicher, wie es scheint*:

Sehr fraglich ist bei einer Dreierseilschaft die Einordnung des Schwächsten (O. Eidschink). Die Erfahrung der letzten Jahre macht es jedoch fraglich, wie weit das Regime solche Umwälzungen ohne Massenterror verwirklichen kann (E. Fraenkel).

2. *in Frage kommend, betreffend, zur Diskussion stehend*. In dieser Bedeutung wird *fraglich* nur attributiv gebraucht:

Pohlmann sei an dem fraglichen Dienstag zur Mittagszeit bei ihr erschienen (P. Noack). Ich habe leider den Auftrag, das fragliche Gelaß zu inspizieren (B. Brecht).

Fragwürdig bedeutet *zu Bedenken Anlass gebend, zweifelhaft, in seiner Art nicht mehr überzeugend; nicht das darstellend, was es eigentlich sein sollte, verdächtig*:

Jede Organisation von Deutschen in einem demokratischen ... Land, muß heute einen fragwürdigen, ja provokanten Charakter

annehmen (K. Mann). Die Begriffsbestimmungen der Demokratie ... sind im Lauf des 20. Jhs. fragwürdig geworden (E. Fraenkel). Dem biederen Manne, ... der auf seinem Gang durch den Zug mit allen Schichten der Gesellschaft, auch mit ihren fragwürdigen Elementen, in dienstliche Berührung kam (Th. Mann).

Lassen sich in manchen Texten gelegentlich auch beide Adjektive einsetzen, so ist die Aussage doch jeweils anders. Wenn es z.B. heißt, seine Reaktion ist *fraglich*, so bedeutet das, dass man noch nicht weiß, wie er reagieren wird. Der Blick ist also auf die Zukunft gerichtet, auf etwas, was noch nicht eingetreten ist.

Wenn es jedoch heißt, seine Reaktion ist *fragwürdig*, dann hat er bereits reagiert, doch betrachtet man seine Reaktion mit Skepsis und hat Vorbehalte.

funktionieren/fungieren

Funktionieren bedeutet *entsprechend seiner Bestimmung und Konstruktion in Betrieb sein oder gegebenenfalls in Betrieb sein können; alle Voraussetzungen für den richtigen Ablauf einer Arbeitsleistung erfüllen*. Dieses Verb wird auch bildlich und auf Personen übertragen gebraucht:

Ein volles Jahr funktionierte die "Dienststelle für Härtefälle" nahezu reibungslos. Der Chef des Personalamtes hatte funktioniert.

Im Veralteten begriffen ist der Gebrauch *von funktionieren* in Verbindung mit *als*, wofür heute das Verb *fungieren* eintritt:

Die Girls ..., von denen jede einzelne ihre Individualität aufgegeben zu haben scheint, um mit den anderen als kollektiver Tanzautomat zu funktionieren, werfen die Beine in wortloser Präzision (K. Mann).

Fungieren als bedeutet *eine bestimmte Aufgabe erfüllen, eine bestimmte Funktion ausüben, zu etwas dasein*, wobei das Subjekt sowohl eine Person als auch eine Sache sein kann:

Schließlich war auch die Pacht, die von der AG an die als Besitzgesellschaft fungierende Muttergesellschaft abgeführt wurde, geringer.

Fungieren wird ohne *als* nur selten gebraucht und bedeutet dann *tätig sein, wirken*:

Unter den Belastungszeugen fungierte auch Baron von Vansittart (H. Rothfels). Bis zur dauerhaften Legalisierung der politisch fungierenden Öffentlichkeit (E. Fraenkel).

der Gefallen/das Gefallen/das Wohlgefallen

Der Gefallen bedeutet *Gefälligkeit, Freundschaftsdienst*:

Euch tu' ich keinen Gefallen mehr. Tue mir, bitte, einen Gefallen.

Das Gefallen bedeutet *persönliche Freude an jemandem oder etwas, was man als angenehm in seiner Wirkung auf sich empfindet*:

Niemals habe ich eitles und grausames Gefallen gefunden an den Schmerzen von Mitmenschen, denen meine Person Wünsche erregte, welche zu erfüllen die Lebensweisheit mir verwehrte (Th. Mann).

Das **Wohlgefallen** ist ein höherer Grad von Gefallen, ist die innere Freude an einer Person, deren Aussehen, Verhalten o.ä. Wer oder was Wohlgefallen auslöst, wirkt anziehend, macht auf den Betrachter einen angenehmen Eindruck.

Der Unterschied zwischen *Gefallen* und *Wohlgefallen* wird aus den Anwendungsmöglichkeiten deutlich. Man kann einen hübschen Menschen mit Wohlgefallen betrachten, aber nicht mit Gefallen. Man hat oder findet Gefallen an einem Sport, aber man hat oder findet nicht Wohlgefallen an ihm. Wenn ein junger Mann an einem jungen Mädchen Gefallen findet, dann findet er es nett, hübsch. *Gefallen finden an etwas* bedeutet soviel wie *Geschmack finden an etwas, Vergnügen haben an etwas, auf den Geschmack kommen*.

Jemand kann am Quälen Gefallen haben, aber nicht Wohlgefallen. Wer sein Wohlgefallen an jemandem hat, freut sich beispielsweise über dessen gute Anlagen, gute Taten. *Das Gefallen* richtet sich stärker auf Äußeres von Personen und Gegenständlichem; *das Wohlgefallen* bezieht sich mehr auf Seelisch-Geistiges und ist also auf Personen gerichtet. *Das Wohlgefallen* bleibt passiv; *das Gefallen* kann sich auch aktiv äußern. Wer nämlich an einem Mädchen sein Wohlgefallen hat, der erfreut sich an ihm und seinem Wesen. Wer an einem Mädchen Gefallen findet, sucht es zu umwerben, bemüht sich um das Mädchen.

Geisel/Geißel

Unter einer **Geisel** versteht man einen Menschen, den man gefangenhält, um für seine Freilassung die Erfüllung bestimmter Forderungen zu erreichen:

Ich war mir sofort klar, ... daß der Kaiser nur aus Furcht vor meinem Verbleiben in Paris mich als Geisel in der Hand haben wollte, indem er mich zu sich berief (St. Zweig).

Eine **Geißel** ist eine Peitsche mit mehreren Riemen, die früher zur Züchtigung benutzt wurde:

Es war eine schön angefretigte Geißel.

Heute wird dieses Wort vor allem übertragen gebraucht, wenn man die Existenz oder das Wirken einer Person oder einer Sache als harte Strafe und wie eine Züchtigung empfindet:

Das oberste Ziel der Vereinten Nationen war es, künftige Geschlechter vor der Geißel des Krieges zu bewahren. Hat der europäische Mensch nicht seine Mission recht oft verleugnet und vergessen? Er, der als Kündler der Freiheit und der Caritas hätte kommen sollen, machte sich zur Geißel fremder Rassen (K. Mann).

In der Bedeutung *Peitsche* wird das Wort heute noch im Süden des deutschen Sprachraums gebraucht:

In der Biologie versteht man unter *Geißel* ein fadenförmiges Organ, mit dem sich Bakterien fortbewegen:

... daß Bakterien sich aktiv fortbewegen können. Sie vermögen dies mit Hilfe von Geißeln, sehr feinen, nur mit besonderen Methoden darstellbaren Fäden von Eiweißcharakter (Fischer Lexikon).

Geisteswelt/Geisterwelt

Die Geisteswelt ist das Reich der Gedanken, des Geistes.

Die Geisterwelt ist die Welt der Gespenster, der abgechiedenen Geister.

geistig/geistlich

Geistig bedeutet *den Geist, das Denkvermögen, die Verstandeskkräfte des Menschen betreffend, für den Geist bestimmt und ihm*

angemessen:

Geistige und körperliche Arbeit; geistige und leibliche Genüsse; die Bevölkerung, ihre geistige und materielle Notlage. Angesichts der gegenwärtigen geistigen und politischen Situation in Deutschland.

Außerdem bedeutet *geistig* auch *sich mit den Dingen des Geistes beschäftigend, Verstand habend:*

Es gibt nur eine Sorte Menschen, die der Zeitungsverleger nicht fürchtet: das sind die geistigen Menschen. Die können protestieren, das macht nichts (K. Tucholsky).

Mit *geistigen Getränken* sind *alkoholische Getränke* gemeint.

Geistlich bedeutet *die Religion, die Kirche betreffend, zu ihr gehörend:*

geistliche und weltliche Lieder; der geistliche Herr (=Pfarrer); Es hatte mit dem Tode eine fromme, sinnige und traurig schöne, das heißt geistliche Bewandnis (Th. Mann).

der Gläubiger/der Gläubige

Der **Gläubiger** und der **Gläubige** sind ganz verschiedene Personen. Ein *Gläubiger* (= der Gläubiger) ist jemand, der einem anderen Geld geliehen hat oder der aus einem Vertragsverhältnis von einem anderen eine Leistung zu fordern hat. Das Gegenwort ist *Schuldner:*

Ich denke, ich kann die volle Summe herausschlagen, bevor die anderen Gläubiger auftreten.

Ein *Gläubiger* (= der Gläubige) ist ein im religiösen Sinne gläubiger, ein an Gott glaubender Mensch. Das Gegenwort ist *Ungläubiger:*

Dagegen spricht, daß "die Kirchen politisch mehr indirekt durch die Gläubigen als direkt durch die kirchliche Organisation wirken" (E. Fraenkel).

glücklich/glückselig/glückhaft/glücklicherweise

Glücklich ist im Vergleich zu *glückselig* und *glückhaft* das Wort, das den umfassendsten Inhalt hat. Was oder wer den

erwünschten Erfolg hat oder vom Glück begünstigt ist; was durch Glück entstanden ist, was jemandem oder einer Sache vom Glück zuteil geworden ist, all das wird *glücklich* genannt. Im Unterschied zu *selig*, das sich mehr auf Inneres bezieht und für einen inneren Zustand kennzeichnend ist, hängt ein *glücklicher* Zustand viel stärker von äußeren Dingen ab und drückt sich auch wieder stärker nach außen hin aus. Das Gegenwort ist *unglücklich*.

In ihren Armen hielt sie den Zögling... Er machte sie sehr glücklich und dürft' es hören, daß er es tat (Th. Mann).

Glücklich kann auch ganz allgemein soviel bedeuten wie *vorteilhaft*, *günstig*:

Im übrigen ist der Ausdruck Pluralismus ... nicht besonders glücklich (E. Fraenkel). Das war sogar eine ganz glückliche Lösung.

In der Synonymität mit den Adverbien *schließlich*, *endlich*, *Gott sei Dank* ist *glücklich* weitgehend sinnentleert:

Bei dem Gedanken, daß dies nun glücklich ausgeschlossen sei, goß Unrat... das ganze Glas hinunter (H. Mann).

Glückselig ist ein verstärkendes Wort, das die Inhalte von *glücklich* und *selig* verbindet und nur auf Personen bzw. deren Zustand oder Äußerung bezogen wird. Wer *glückselig* ist, ist in hohem Grade glücklich von innen heraus, ist überglücklich, wobei der Anlass auch seelisch bedingt ist. Reichtum mag glücklich machen, aber nicht selig oder glückselig:

Ein glückseliges Lächeln breitete sich über ihr Gesicht.

Glückhaft wird seltener und meist nur in gehobener Ausdrucksweise gebraucht; es bedeutet *mit Glück verbunden*, *zum Glück führend*, *Glück enthaltend*, *Glück bringend*, deutet also auf glückliche Entwicklung oder auf ein glückliches Ergebnis als Folge von etwas hin, wird also nicht auf Personen bezogen:

... daß die Holländer ... eine dem Menschen sehr wertvolle Pflanze nach Ostindien gebracht hätten und sie dort glückhaft kultivierten (H. Jacob). Glückhafte Handelspolitik hieß also: Steigerung der Ausfuhr (H. Jacob);

Glücklicherweise ist ein Adverb, das in der Bedeutung *zum Glück*, *erfreulicherweise* gebraucht wird:

Glücklicherweise wurde bei dem Unfall niemand schwer verletzt.

hilfsbereit/hilfreich/behilflich

Das Adjektiv **hilfsbereit** hat positiven Inhalt; es bedeutet *bereit zu helfen*:

ein hilfsbereiter Mensch; er ist sehr hilfsbereit.

Hilfreich bedeutet auch soviel wie *hilfsbereit*, *wohlwütig*:

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut (J. W. Goethe). Hilfreich springen nacheinander mehrere Männer für die Schöne in die Flut.

Heute wird *hilfreich* jedoch vor allem in der neueren Bedeutung *nützlich* gebraucht, während die andere Bedeutung seltener verwendet wird:

Eine hilfreiche Kritik; seine Anregungen waren sehr hilfreich; Sein Skizzenbuch, Zeichenstifte und den hilfreichen Wischer gab er mir auch (Th. Mann); "Gute Reise in Italien" heißt eine Broschüre mit hilfreichen Hinweisen.

Das Wort **behilflich** kommt nur in der Wendung *jemandem behilflich sein* vor, was soviel bedeutet wie jemanden bei der Bewältigung von etwas durch kleinere Hilfeleistungen unterstützen, wobei über den Erfolg dieser Unterstützung nichts gesagt wird:

Man wollte wissen, ..., was für Papiere sie hätten und wer ihnen unterwegs behilflich sein würde (E. M. Remarque).

Ungewöhnlich ist es, wenn behilflich nicht auf Personen bezogen wird:

Vielleicht waren es auch edlere Gründe, die ihnen dabei behilflich waren (H. Jacob).

Gegen die Sprachüblichkeit verstößt der folgende Gebrauch von *behilflich* in der Examensarbeit eines Ausländers, weil *behilflich* nicht als selbständiges Adjektiv, sondern nur in der obengenannten Wendung gebraucht wird:

Als sehr behilflich für das Sammeln von "Schwankungen" haben sich sprachkritische und sprachpflegerische Werke erwiesen.

Institution/Institut

Eine **Institution** ist eine Einrichtung, die für bestimmte Aufgaben zuständig ist und die bestimmte Befugnisse hat, z. B. die Kirche, der Tierschutzverein:

Diejenige Regierungsform, in welcher der Inhaber der Staatsgewalt, im allgemeinen ein Monarch, eine von anderen Menschen oder Institutionen nicht kontrollierte Macht ausübt (E. Fraenkel). Die Armee wurde zur vornehmsten Institution des Staates, zur "Schule der Nation" (E. Fraenkel). Der Heilige Stuhl sei die bestinformierte Institution der Erde (R. Hochhuth).

Ein **Institut** ist eine Lehr-, Forschungs- oder Arbeitsstätte, an der Mitarbeiter mit bestimmten Aufgaben und Arbeiten betraut sind. Es ist eine Art Unternehmen mit eigenen Räumlichkeiten im Unterschied zur *Institution*, die in erster Linie als abstraktes, geistig strukturiertes Gebilde, als kulturelles, soziales Instrument existiert:

Er war zwei Jahre lang an einem wissenschaftlichen Institut angestellt gewesen.

Integrität/Integration/Integrierung

Integrität bedeutet *Makellosigkeit, Unbescholtenheit, Lauterkeit, Rechtschaffenheit*:

Das Völkerrecht untersagt, die Integrität eines Staates anzutasten.

Integrität bedeutet auch soviel wie *Unverletzlichkeit*, womit ein Zustand o.ä. gekennzeichnet werden soll, der Achtung, Respektierung verdient:

Die politische Integrität eines Landes; aber die revolutionären Führer, die von ihren Gegnern als eine Bande blutrünstiger Vandalen hingestellt wurden, waren in Wirklichkeit Männer, die das Talent und die Integrität eines Schriftstellers respektierten (K. Mann).

Unter **Integration** versteht man die *Verbindung einer Vielzahl einzelner Personen, Gruppen zu einer Einheit, zu einem Ganzen*, bedeutet also soviel wie Vervollständigung, Zusammenschluß, Vereinigung:

Im Smendschen Begriff der Integration als dem Prozeß, in dem der Staat die Vielheit der gesellschaftlichen Interessen zur Einheit eines Staatswillens fortlaufend integriert ... (E. Fraenkel).

Das Substantiv *Integration* kann sowohl den Vorgang als auch - und das in besonderem Maße - das Ergebnis bezeichnen. In vielen Fällen läßt der Kontext beide Möglichkeiten der Deutung zu.

Integrierung entspricht der Bedeutung von *Integration*, wird jedoch in erster Linie für die Bezeichnung des Vorgangs verwendet (→ -ierung/ -ation):

Eine entscheidende Etappe in dem Prozeß der Integrierung des Bürgertums in den Staat des 19. Jhs., vergleichbar der Integrierung der Arbeiterschaft in den demokratischen Staat des 20. Jhs. (E. Fraenkel).

intellektuell/intellektual

Intellektuell bedeutet *das Erkenntnis- und Denkvermögen, den Verstand betreffend, geistig, vom Verstand bestimmt, veranlasst* (im Gegensatz zum Gefühl). Intellektuell wird nicht prädikativ gebraucht:

Dieses war nicht mehr das betrübte Antlitz der alternden, intellektuellen Frau (K. Mann). An dem entsetzlichen Mord ... habe dieser Koltwitz intellektuellen Anteil (W. Bredel).

Intellektual wird nur selten gebraucht. Es ist ein Relativadjektiv, das die Zugehörigkeit ausdrückt. Es bedeutet *sich auf den Intellekt, das Erkenntnisvermögen beziehend, von ihm sich herleitend* und kann in dieser Bedeutung in Konkurrenz zu *intellektuell* treten, das aber darüber hinaus neben der Zugehörigkeit auch die Eigenschaft, mit der sich eine Wertung verbindet, bezeichnet:

Das Wertvollsein einer Sache wird durch einen emotionalen, nicht durch einen intellektuellen Akt erfaßt (Philosophisches Wörterbuch);

-jährlich/-jährig

In adjektivischen Zusammensetzungen bedeutet **-jährlich** in *einem bestimmten zeitlichen Abstand wiederkehrend*, wobei der erste Wortteil das im zweiten Teil genannte Zeitmaß im einzelnen näher bestimmt. Wenn eine Tagung halbjährlich oder fünfjährlich stattfindet, wird sie jedes halbe Jahr oder alle fünf Jahre abgehalten.

-jährig bedeutet in Zusammenbildungen *eine bestimmte Zeit dauernd oder eine bestimmte Zahl an Jahren habend*, alt, wobei der erste Wortteil das im zweiten Teil genannte Zeitmaß im einzelnen

näher bestimmt. Wenn eine Tagung nach halbjähriger oder fünfjähriger Pause wieder stattfindet, hat die Pause ein halbes Jahr bzw. fünf Jahre gedauert. Wenn ein Hotel ganzjährig geöffnet ist, ist es das ganze Jahr über offen. Ein dreijähriges Kind ist drei Jahre alt.

Während *jährlich* auch selbständig als Adjektiv gebraucht werden kann, tritt *-jährig* nur in Zusammenbildungen auf.

Kurs/Kursus

Das Substantiv **Kurs** hat verschiedene Bedeutungen:

a) *Richtung des zurückzulegenden Weges, Verlauf der Fahr- oder Flugstrecke:*

Der Kahn hatte eine Weile Kurs gegen den Strom. Das Flugzeug liegt wieder auf Kurs.

Bildlich:

Die Angeklagten waren damit auf einen Kurs gegangen, den der Bundesgerichtshof mit seinem Urteil ermöglicht hatte (P. Noack).

b) *Rennstrecke:*

Oft halten die Zuschauer den Atem an, wenn der Skiläufer mit klappernden Brettern über die ganze Breite des Kurses getragen wird.

2. *Preis von Wertpapieren, Devisen:*

In den letzten Monaten war es zwar meistens falsch, Rentenwerte zu kaufen, weil ihre Kurse seit über einem Jahr sanken.

Bildlich:

Kameradschaft steht unter Kommilitonen hoch im Kurs.

3. In der Bedeutung *Lehrgang* ist *Kurs* synonym mit **Kursus**. Im Singular wird das Wort *Kursus* oft bevorzugt, weil es im Unterschied zu *Kurs* keinen Verwechslungen mit anderen Bedeutungen ausgesetzt ist:

Jeder Automobilist musste sich einem solchen Kursus unterziehen. Auch er hat ... vor seinem Einsatz als Ausbilder praktisch nur einen Kursus auf einer Truppschule durchgemacht (P. Noack).

Mehrheit/Mehrzahl

Die Substantive **Mehrheit** und **Mehrzahl** unterscheiden sich darin, dass sich *Mehrheit* nur auf Personen oder durch Personen Verkörpertes bezieht und in Opposition zu *Minderheit* gebraucht wird, während sich das Substantiv *Mehrzahl* sowohl auf Personen als auch auf Sachen bezieht und synonym mit *die meisten* gebraucht wird. Die *Mehrheit* ist die größere Anzahl, während die *Mehrzahl* die größere Zahl oder Menge ist. Aus den vorhandenen Gemeinsamkeiten ergibt es sich, dass die Wörter *Mehrheit* und *Mehrzahl* manchmal gegeneinander austauschbar sind, und zwar dann, wenn sie in Bezug auf Personen oder Personengebundenes gebraucht werden wie in den folgenden Belegen:

... daß seine Angehörigen ihrer überwiegenden Mehrzahl nach gewöhnliche Hohlköpfe sind (Th. Mann). Sofern nicht ein anderweitiger Beschluß durch die Mehrheit sämtlicher Bundesminister gefaßt wird (E. Fraenkel).

Dass aber auch in Bezug auf Personen ein Unterschied im Gebrauch von *Mehrzahl* oder *Mehrheit* besteht, können die folgenden Belege deutliche machen. *Die Mehrzahl* bedeutet immer soviel wie *die meisten*. Würde man dafür *Mehrheit* einsetzen, so verlagerte sich der Akzent, und die Opposition zu "Minderheit" würde hervorgehoben. "Bei der Mehrzahl der Teilnehmer handelte es sich um Jugendliche" heißt *die meisten Teilnehmer waren Jugendliche*. "Die Mehrzahl der Abgeordneten ist dafür" heißt *die meisten Abgeordneten sind dafür*. "Die Mehrheit der Abgeordneten ist dafür" würde darauf hindeuten, dass nur eine Minderheit dagegen ist:

Bei der *Mehrzahl* (= bei den meisten) handelte es sich um völlig unpolitische... Opfer des Hitlerschen Rassenwahns (K. Mann). Die Ansichten sind in Fachkreisen noch geteilt, die Mehrzahl befürwortet eine Sicherheitsbindung (O. Eidenschink).

Bei *Mehrheit* liegt die Vorstellung zugrunde, dass es sich um einen *als Einheit empfundenen größeren Teil* im Vergleich zu einem kleineren handelt, während *Mehrzahl* noch stärker die Vorstellung auslöst, dass etwas gezählt worden ist, dass es mehr als 50 % sind.

In Bezug auf Gegenständliches wird *Mehrzahl* und nicht *Mehrheit* gebraucht. Man spricht von der Mehrzahl der Häuser, aber

nicht von der Mehrheit der Häuser, weil man mit Mehrheit Personen, Willensträger verbindet:

Die Praxis hat gezeigt, daß die Mehrzahl der verwendeten Haken Querformat haben (O. Eidenschink). In der Mehrzahl der deutschen Einzelstaaten (E. Fraenkel). ... da die Länder auch die Mehrzahl der Bundesgesetze als eigene Angelegenheit ausführen (E. Fraenkel).

Quelle/Quell

In den Wörterbüchern werden **Quelle** und *Quell* oft als gleichbedeutend behandelt, obwohl sich beide Wörter im Gebrauch nicht völlig decken. *Quell* hat einen schmaleren Anwendungsbereich und kann zudem stets durch *Quelle* ersetzt werden. Man sagt z.B.: die Quelle (nicht: der Quell) des Überflusses; für seinen Aufsatz hat er diese Quelle (nicht: diesen Quell) benutzt; eine Nachricht aus guter Quelle (nicht: aus gutem Quell) haben.

Unter *Quelle* versteht man aus der Erde anhaltend quellendes Wasser, den Beginn eines Wasserlaufs, den Ausgangspunkt von etwas, die Herkunftsstelle, und zwar sowohl konkret als auch bildlich:

Daß die Quelle mineralhaltig sei (E. Langgässer).

Der entzündete Appendix ist Quelle der Krankheit.

Unter **Quell** versteht man überwiegend etwas, was Ursprung, Anlass von etwas Bewunderungswürdigem, Schönem, Gutem, Angenehmem ist; etwas, was ständig in dieser Weise wirkt. Im Unterschied zu *Quelle* enthält *Quell* eine stärker persönlich gefärbte Aussage und gehört schon einer gehobenen Stilschicht an:

Das ist ein ewiger Quell der Freude ; ... so war Kraft der nie versiegende Quell aller Sünden und Siege dieses Mannes (F. Thleß).

Während der Plural zu *Quell* so gut wie gar nicht gebraucht wird und *die Quelle* lauten müsste, hat *Quelle* die Mehrzahlform *die Quellen*.

Restaurateur/Restaurator

Ein **Restaurateur** ist der Besitzer eines Restaurants, der Inhaber einer Gaststätte, ein Gastwirt.

Ein **Restaurator** ist ein Künstler, der alte oder beschädigte Kunstwerke wiederherstellt oder ausbessert:

Polnische Restauratoren und Fachleute von jenseits der Elbe arbeiten in der Bundesrepublik.

Im folgenden Beleg sind die Wörter verwechselt worden: Im Park von Sanssouci bewahren Restaurateure die Baudenkmäler vor dem Verfall.

Reverenz/Referenz

Reverenz bedeutet sowohl *Verneigung*, *Verbeugung*:

Das ist zumindest eine Reverenz an die Person des Hauptangeklagten (P. Noack). Er machte mir eine Art höfischer Reverenz (H. Fallada)

Reverenz bedeutet auch *Hochachtung*, *Verehrung*, *Ehrerbietung*, *Respekt*:

Wenn sie aus dem Schloß Ihrer Väter stammt, so muß man ihr Reverenz erweisen (Th. Mann).

Das Substantiv **Referenz** wird meistens im Plural gebraucht und bedeutet Empfehlung. Referenzen sind *schriftliche Auskünfte*, *besonders solche, die meist bekannte Personen in empfehlender Weise über jemanden zu dessen beruflicher Förderung erteilen*:

Ich will, daß Sie so schnell herauskommen wie möglich. Wollen Sie mich als Referenz angeben? (E. M. Remarque).

Ritz/Ritze/Riss

In den Wörterbüchern werden **Ritz** und *Ritze* oft als gleichbedeutend bezeichnet; doch unterscheiden sich beide Wörter insofern, als man unter *Ritz* einerseits eine durch einen spitzen Gegenstand entstandene vertiefte Linie auf der Oberfläche von etwas, einen Kratzer, eine Schramme versteht:

Mit einer Nadel einen Ritz in die Haut machen. Ich hätte nach

dem Federmesser gegriffen, um damit das Bild oder den Stoff anzuritzen. Selbstverständlich hätte ich nur einen ganz kleinen Ritz gemacht.

Andererseits – eine recht schmale Spalte in etwas:

Eva Dumont sah durch einen Ritz in der Fensterblende hinaus auf ein Stück wüsten ... Bahnsteigs (G. Geiser). Zwischen Resten alten Gemäuers stieg die Straße bergan; manchmal ragte aus einem Ritz ein Eidechsenchwänzchen. Ich schaute durch einen Ritz.

In dieser letzten Bedeutung stimmt **Ritze** mit *Ritz* überein:

Er zwängte sich durch eine kleine Ritze. Er hob den Oberkörper gegen die Tür hin, durch deren Ritzen Licht quoll. Der Wind piff durch die breiten Ritzen der Bretterwände.

Unter einem **Riss** versteht man eine z. B. durch Reißen, Brechen, Bersten entstandene längs ausgedehnte Trennung im Material eines Gegenstandes, womit jedoch der Gegenstand nicht in zwei Teile gespalten wird. Wenn eine Mauer *Risse* hat, dann heißt es, dass sie Sprünge aufweist. Hat sie *Ritzen*, dann hat sie *Spalten*, wobei man – im Unterschied zu den *Rissen* – nicht ohne weiteres wissen kann, ob diese *Ritzen* von vornherein vorhanden und geplant waren oder ob sie durch entsprechende Einwirkung im Laufe der Zeit entstanden sind wie die Risse. Beim Gebrauch des Wortes *Riss* wird mehr auf den Vorgang, die Entstehung hingewiesen, während *Ritze* auf das Ergebnis, auf das Faktum als solches, auf den entstandenen Zwischenraum hinweist:

Allmählich verrotteten die Gebäude und begannen Risse zu zeigen. In den Türen sind Risse:

Rohr/Röhre

Ein **Rohr** ist ein zylindrischer, längerer Hohlkörper (oft mit größerem Durchmesser), der aus festem Material besteht und eine dünne oder dicke, im Verhältnis zum Querschnitt jedoch weniger starke Wandung hat und der dazu dient, Gase, Flüssigkeiten, feste Körper, aber auch Licht, Schall usw. durchzulassen:

Rohre verlegen; ein nahtloses Rohr; geschweißtes Rohr.

Die **Röhre** ist ein von einem Körper umschlossener, langgestreckter, oft zylindrischer Hohlraum, der oft einen geringen

Durchmesser hat und meist nicht besonders lang und meist auch an einem Ende begrenzt ist, bei dem aber die Gestalt des Körpers, in dem er sich befindet, ohne Belang ist. Er hat nicht so sehr die Funktion, irgendwelche Stoffe hindurchzulassen, sondern dient oft dazu, etwas in sich aufzunehmen. Die *Ofenröhre* z. B. befindet sich im Ofen, in sie kann etwas hineingestellt werden, während sich das *Ofenrohr* am Ofen befindet und dazu dient, den Rauch abziehen zu lassen. Bei den Röhren wird der Hohlraum in eine schon vorher bestehende feste oder flüssige Masse auf verschiedene Weise eingebracht, während ein Rohr auf die Weise entsteht, dass ein Mantel um einen Hohlraum gelegt wird:

In dieser Röhre sind Kopfschmerztabletten. Peter drehte am Radio ... da ist eine Röhre durchgebrannt.

standhaft/standfest/beständig

Wer trotz Anfeindungen, Hindernissen fest bleibt und nicht nachgibt, wer Leiden erträgt, ohne zu klagen, wird **standhaft** genannt:

Es gab sogar Buchhändler und Verleger, die sich fortan *standhaft* weigerten, sogenannte pazifistische Literatur zu verbreiten. Die beiden Pilger bleiben im Verhör standhaft bei ihrer Meinung.

Standfest bedeutet *fest stehend*:

Die Leiter ist nicht ganz standfest. Die Händler rechnen sich gute Möglichkeiten aus, auch in diesem Bereich standfest zu werden.

Wenn man jemanden scherzhaft als nicht mehr ganz standfest bezeichnet, meint man, dass er durch Genuss von Alkohol nicht mehr fest auf den Beinen steht.

Beständig wird etwas genannt, was trotz äußerer Einwirkungen in gleicher Weise weiterbesteht, was allen Einwirkungen gegenüber widerstandsfähig ist, was weiter Bestand hat, was über längere Zeit besteht. Dieses Adjektiv enthält einen Hinweis auf die Zeit, auf die Dauer von etwas, während *standhaft* auf die innere Stärke Bezug nimmt. Wird ein Mensch *beständig* genannt, dann ist damit gemeint, dass er in einer bestimmten Sache ausdauernd ist:

Das Wetter ist beständig. Die wichtigsten geistigen Vorkehrun-

gen der Menschheit dienen der Erhaltung eines beständigen Gemütszustands (R. Musil).

verbieten/verbitten

Etwas **verbieten** bedeutet *etwas untersagen; anordnen, dass etwas nicht geschieht*; bestimmen, dass etwas zu unterlassen ist; jemandem etwas verwehren, etwas nicht erlauben, nicht zulassen. Die Stammformen lauten: er verbietet, er verbot, er hat verboten:

Der Arzt hat dir den Wein verboten (F. Thieß). Konnte der Kaiser... einfach unsere Vorstellung verbieten (K. Mann). ... daß man ihm den Verkehr mit mir und den Besuch unseres Hauses verboten habe (Th. Mann).

Verbieten wird auch im außerpersönlichen Gebrauch (etwas verbietet etwas) übertragen gebraucht und bedeutet dann eine bestimmte Gegebenheit, Situation, lässt nicht zu, dass etwas Bestimmtes, Genanntes geschieht:

Allerdings hat ihm sein Stolz verboten, darüber zu reden die nasse Witterung, die das Relten verbiete (Th. Mann).

Verbieten wird auch in der Fügung *etwas verbietet sich* gebraucht, was soviel bedeutet wie etwas ist nicht möglich, die Gegebenheiten lassen es nicht zu:

Eine erschöpfende Darstellung verbietet sich schon aus räumlichen Gründen. Die primitiv religiöse Stufe, auf welcher der Tod ein Schrecknis war ..., dass es sich verbot, den Blick klarer Vernunft auf dies Phänomen zu richten (Th. Mann).

Sich etwas **verbitten** bedeutet *die Unterlassung von etwas energisch verlangen; entschieden fordern, dass etwas nicht geschieht* als Reaktion auf das beleidigende oder unerwünschte Verhalten eines anderen, das zurückgewiesen wird. Die Stammformen lauten: er verbittet sich / verbat sich solche Frechheiten, er hat sich solche Frechheiten verboten:

Ich verbitte dir diese Anschreierei. Der Vater wurde rot und sagte, er verbitte sich solche Scherze.

der Verdienst/das Verdienst

Das Geld, das man sich durch seine Arbeit erwirbt, ist **der Verdienst**. Dieses Wort wird in der Regel nur im Singular gebraucht:

Den Wohlhabenden also, der an seiner Habe hängt, kann man bald entlassen, obwohl seine Angehörigen eine geraume Zeitlang auch ohne seinen Verdienst gut auskommen können. Da geht Maries dünner Verdienst fast restlos für die Spesen drauf.

Mit dem Neutrum **das Verdienst** wird eine Tat oder ein Verhalten bezeichnet, durch das man sich verdient gemacht und durch das man sich Anspruch auf Anerkennung erworben hat:

Die Wiederbelebung des Selbstverwaltungsgedankens in Deutschland ist das Verdienst des Reichsfreiherrn Karl vom und zum Stein (E. Fraenkel).

Volkskunde/Völkerkunde

Volkskunde ist die Wissenschaft von den Lebensformen eines Volkes und den von ihm geschaffenen Kulturleistungen. Die Volkskunde erforscht auch den Volksglauben, die Volksbräuche, handwerkliche Erzeugnisse usw., in denen sich die durch Landschaft, Geschichte u.a. geprägte geistig-seelische Grundhaltung widerspiegelt.

Völkerkunde ist die Erforschung der Völker, insbesondere der Völker der Urgesellschaft, d.h. der schriftlosen Völker außerhalb der Hochkulturen.

wirksam/wirkungsvoll

Was **wirksam** ist, wirkt, hat beabsichtigte Wirkungen. Wenn man mit etwas eine gewünschte beeinflussende Wirkung erzielt oder wenn man etwas mit Erfolg anwendet, dann ist es wirksam. Auch wenn man etwas bekämpfen will, muss das Mittel wirksam sein. Das Gegenwort ist unwirksam:

Wirksam kündigen; Sind die Bemühungen des Angeklagten ... im Sinne einer wirksamen Brandbekämpfung zu bewerten (P. Noack). Handbuch über den Bau wirksamer Vogelscheuchen (G. Graas).

Wirkungsvoll bedeutet *von großer Wirkung, Aufmerksamkeit erregend*. Was *wirkungsvoll* ist, beeindruckt, wirkt gewissermaßen als Anregung. Das Gegenwort ist *wirkungslos*:

Wirkungsvolle Plakate; ... um dem Nationalstaat in ganz Europa zum Durchbruch oder doch zum wirkungsvollen Ansatz zu verhelfen (E. Fraenkel).

Oftmals können zwar die Adjektive *wirksam* und *wirkungsvoll* gegeneinander ausgetauscht werden, doch ändert sich dann die Bedeutung dementsprechend. Wenn man Forderungen *wirksam* geltend macht, dann erreicht man auch etwas; wenn man Forderungen *wirkungsvoll* geltend machte, würde das bedeuten, dass man sie in eindrucksvoller Weise geltend machte, ohne dass damit etwas über den praktischen Erfolg gesagt wäre. Im folgenden Beleg wäre ein Austausch der Adjektive mit entsprechender Bedeutungsverschiebung möglich:

Garantien ..., die es ihr ermöglichen, politisch wirksam in Erscheinung zu treten (E. Fraenkel).

In der Verbindung *wirksam werden* ist ein Austausch mit *wirkungsvoll* nicht möglich:

Wo diese Autorität wirksam wird, ist gleichgültig (J. Bodamer).

Auch als eine Art Suffix wird *wirksam* gebraucht: wetterwirksam; Geld vermögenswirksam anlegen.

Wörter/Worte

Das Substantiv *Wort* hat zwei Pluralformen. Im 16. Jh. trat neben den Plural *die Worte* auch die Form *die Wörter*. Beide wurden anfangs ohne Unterschied der Bedeutung nebeneinander verwendet. Erst seit dem 18. Jh. werden diese Pluralformen unterschiedlich gebraucht. In der Bedeutung *Einzelwort* lautet der Plural *Wörter*:

Zeitwörter, Fremdwörter.

In der Bedeutung *zusammenhängende Rede, Ausspruch, Beteuerung, Begriff* hat *Wort* den Plural **Worte**:

Der riesige Saal, aufgepeitscht von den Worten des Führers (L. Feuchtwanger). Die großen Worte sind gut gemeint. Mit anderen Worten, Kapitel 5 und 7 sind ausgelassen. Sie wollte gute Worte, wir gaben sie ihr.

Es gibt Fälle, in denen beide Pluralformen möglich sind, weil sowohl das *Einzelwort* als auch die *zusammenhängende Rede* oder *der Begriff* gemeint sein können:

Aber nachts kommt es von allen Seiten auf mich herein, all die schweinischen Worte, das Gelächter der Elenden (Ch. Reinig).

zeitig/zeitlich

Zeitig bedeutet einerseits schon früh, und zwar im Hinblick auf die Zeit oder eine bestimmte Zeitspanne und nicht im Hinblick auf ein bestimmtes Ereignis oder einen bestimmten Zeitpunkt, womit ausgedrückt werden soll, dass etwas gleich zu Beginn einer bestimmten Zeitspanne geschieht. Im Unterschied zu frühzeitig, das einen Zeitpunkt, ein Ereignis als Bezugspunkt hat, bezieht sich *zeitig* also auf die Zeit, auf einen Zeitraum. "Er ist heute zeitig aufgestanden" heißt, dass er früh aufgestanden ist. Der Satz "Er ist heute frühzeitig aufgestanden" lässt den Schluss zu, dass er früher als üblich aufgestanden ist, weil er etwas zu erledigen hat, verreisen will. Oft lassen sich sowohl *zeitig* als auch *frühzeitig* im gleichen Kontext einsetzen, ohne dass sich der Inhalt wesentlich unterscheidet. Nur die Aspekte sind ein wenig anders:

Er ist schon sehr zeitig gekommen. Die Grasfrösche sind die ersten Lurche, die sich im zeitigen Frühjahr sehen lassen. Morgen muss ich zeitig heraus. Sie hatte sich zeitig zur Ruhe begeben.

Andererseits besagt das Adjektiv – oft in Verbindung mit *genug-*, dass etwas zur gehörigen Zeit oder zur rechten Zeit geschieht, so dass etwas noch möglich, noch nicht zu spät ist:

Du kannst bei uns ... übernachten und bist morgen zeitig in Stamin, um deine Sachen zu packen (H. Fallada). Er sagte: "Ich komme zeitig zurück, Julchen". Zum Glück sah ich den Lastwagen noch zeitig.

Zeitig konkurriert einerseits mit – *frühzeitig* und andererseits mit – *rechtzeitig*. Deutlich ausgeprägte Unterschiede existieren zwar nicht, doch lassen sich gewisse inhaltliche Nuancen feststellen. *Zeitig* bedeutet schon früh innerhalb eines dafür in Frage kommenden Zeitraumes, während *frühzeitig* soviel bedeutet wie recht, sehr früh, zu einem frühen Zeitpunkt, vor der sonst üblichen

Zeit eintretend, eintreffend, z.B.: er verlor schon frühzeitig (nicht: zeitig!) seine Haare. Wenn man sagt: "Er hat schon zeitig mit etwas angefangen", dann heißt es, dass er schon früh angefangen hat, und zwar in Bezug auf eine Zeitspanne, auf einen dafür in Frage kommenden Zeitraum. Wenn man sagt: "Er hat schon frühzeitig mit etwas angefangen", dann heißt es, dass er recht früh damit angefangen hat, und zwar wird damit auf einen Zeitpunkt Bezug genommen. In der Weise ist auch der Unterschied zwischen den Sätzen: "Das Kind wurde schon zeitig an Ordnung gewöhnt" und "Das Kind wurde schon frühzeitig an Ordnung gewöhnt" zu erklären.

In Konkurrenz mit *rechtzeitig* läßt sich der Unterschied in der Weise andeuten, dass *zeitig* bedeutet so früh, dass noch genug Zeit für etwas zur Verfügung ist; nicht so spät, während *rechtzeitig* (wie frühzeitig) deutlich den Bezug zum Zeitpunkt herstellt und soviel bedeutet wie *zum richtigen Zeitpunkt, im richtigen Augenblick, zur rechten Zeit, früh genug*, z. B.: Er tötete die Würmer, wenn ich sie ihm nicht *rechtzeitig* (nicht: zeitig!) aus der Hand nahm. Er hat nicht mehr *rechtzeitig* (nicht: zeitig!) bremsen können. Aber: Er hatte *zeitig genug* (auch: *rechtzeitig!*) gebremst, so dass ihm kein Vorwurf gemacht werden kann. Die Warnung war nicht *rechtzeitig* (nicht: zeitig!) durchgegeben worden. "Der Brief ist *rechtzeitig* angekommen" bedeutet "der Brief ist so angekommen, dass noch alles entsprechend den darin enthaltenen Mitteilungen gemacht werden konnte." "Der Brief ist *zeitig* angekommen" heisst, dass er schon früh eingetroffen ist, dass er nur relativ kurze Zeit unterwegs war.

Zeitlich bedeutet *der Zeit angehörend* und darin gegründet, die zur Verfügung stehende Zeit betreffend:

Das zeitliche Nacheinander der Erlebnisse (R. Musil). Den Eintritt des Todes ... zeitlich zu bestimmen (Fischer Lexikon).

Die neue deutsche Rechtschreibung kurz gefasst

Verdoppelung von Konsonantenbuchstaben

Doppel-s

Nach kurzem Vokal steht nur noch ss.

Ein Wechsel zwischen ss und ß findet nicht mehr statt.

Demgegenüber stellt die Neuregelung eine Vereinfachung dar, weil jetzt die Wortstämme stets gleich geschrieben werden: *müssen* – *ich muss, wir müssen* – *wir mussten*. Außerdem können Sie in mehr Fällen als bisher die Schreibung aus der Lautung ableiten gemäß der Regel: Nach langem Vokal und Diphthong (Doppellaut) ß nach kurzem Vokal *ss*: *das Floß* – *der Fluss, der Ruß* – *der Schuss, das Maß* – *das Fass, dem Maße* – *die Masse, reißen* – *der Riss*.

Aus der Unzahl von möglichen Beispielen für die neue Schreibung nach kurzem Vokal ist hier nur eine kleine Auswahl zum Eingewöhnen: *Abszess, Baroness, Begrüßungskuss, bisschen, Boss, erfasst, Essecke, Fairness, Gässchen, Gewissensbiss, Imbiss, Kisschen, missachten, missfallen, Missgunst, missmutig, Stress, Tross, Weißrussland*.

Achten müssen Sie aber weiterhin auf einige Verben, bei denen sich bei der Beugung die Vokallänge ändert oder von denen Substantive abgeleitet worden sind: **fließen** – **er floss** – **der Fluss** – **das Floß**; **genießen** – **er genoss** – **der Genuss**; **wissen** – **sie weiß** – **sie wusste**.

Weitere Beispiele: **Abriss**, aber **abreißen**; **er beschloss**, **der Beschluss**, aber **beschließen**; **Biss**, aber **beißen**; **Geschoss**, **Schuss**, aber **schließen**; **er goss**, **der Guss**, aber **gießen**; **gerissen**, aber **reißen**; **ich habe gesessen**, aber **ich saß**; **Schloss**, **Schluss**, aber **schließen**; **schmissig**, aber **schmeißen**.

Falls Sie ein Wort mit ß in Großbuchstaben schreiben, dann ersetzen Sie ß durch *SS*: *STRASSE; GROSSBUCHSTABE*.

Wenn Sie auf Texte stoßen, in denen nur *ss* und kein ß erscheint, dann stammen diese vermutlich aus der Schweiz. Denn wie in der Vergangenheit gilt auch in Zukunft: In der Schweiz wird

ß im Allgemeinen nicht verwendet.

Wer *Löss*, *Lössboden*, *Lössschicht/Löss-Schicht* mit kurzem ö spricht, der schreibt auch *ss*, wer ein langes ö spricht, der schreibt *ß*: *Löß*, *Lößboden*, *Lößschicht*.

In Österreich gilt – ebenfalls wegen der Aussprache – weiterhin *Erdgeschoß* statt *Erdgeschoss*, *Kellergeschoß* statt *Kellergeschoss*, *Obergeschoß* statt *Obergeschoss*, *Zwischengeschoß* statt *Zwischengeschoss*. Ebenso: *Wurfgeschoß* statt *Wurfgeschoss*.

Noch eine gute Nachricht: Sie können *so dass* jetzt auch zusammenschreiben! *sodass* ist sogar zur Hauptform avanciert, *so dass* ist nur noch Nebenform.

Die Schreibung von Doppel-s nach kurzem Vokal kann dazu führen, dass bei Wortzusammensetzungen drei s zusammentreffen.

ß nach kurzem (beton- Man schreibt jetzt *Fass*, *Stress*, *Biss*,
tem) Vokal wird durch *ss* *Missverständnis*, *Boss*, *Fluss*; sie *muss*
ersetzt (zu: *müssen*), er *hasst* (zu: *hassen*) u. a.
Statt *daß* schreibt man jetzt *dass*.

Der richtige Gebrauch von *ss* und *ß*

Es gibt vier goldene Regeln für den richtigen Gebrauch von *ss* und *ß*.

1. Hinter **kurzen Vokalen** steht grundsätzlich *ss*, auch am Wortende:

Das **Fass** war **nass** nach der Fahrt im **Fluss**. Ich **wusste**, **dass** du ihn **geküsst** hast, obwohl du ihn **gehasst** hast. Ich **musste** den **Pass** vorzeigen. Nur keinen **Stress**! Ich **wüsste** gern, wie das **passiert** ist. Das **Schloss** war offen. Er **schoss** auf **Massen** von **Gösseln** aus **Russland**.

2. Hinter **langen Vokalen** steht grundsätzlich *ß*:

Das **große Floß** trieb träge dahin. Das **Maß** ist voll, der **Spaß** vorbei. Ich **vergaß**, ihn zu **grüßen**. Je **größer** das Verbot, desto **süßer** das Verlangen. Im **Schoß** der Familie, zu **Fuß** über die **Straße**. **Schließlich** und endlich **fließt** alles in den Orkus.

3. Hinter **Doppellauten** (Diphthongen), das sind *au*, *äu*, *eu* und *ei*, steht grundsätzlich ein *ß*, da sie die Natur von **langen Vokalen** haben:

Ich **weiß** von nichts. Er war **außer** sich vor Wut. Er **äußerte** einen **scheußlichen** Wunsch. "**Reißen** Sie sich gefälligst zusammen!", befahl der **preußische** Offizier. Mit **schweißnassen** Haaren soll man nicht nach **draußen** gehen.

4. In **VERSALIENSCHREIBUNG** wird das *ß* grundsätzlich als **SS** dargestellt:

ACHTUNG! SCHIESSÜBUNGSGELÄNDE! PREUSSISCHES MUSEUM. VORSICHT BEIM ÖFFNEN DES REISSVERSCHLUSSES! FUSSGÄNGER STRASSESEITE WECHSELN!

niemals: MIT FREUNDLICHEN GRÜßEN

Diese Regeln beziehen sich selbstverständlich nur auf die Fälle, in denen schon immer ein *ss* oder ein *ß* verlangt wurde. Wörter wie "*Beweis*" oder "*Kenntnis*" werden nach wie vor mit einfachem *s* geschrieben.

Zusammentreffen dreier gleicher Buchstaben

Wenn in Zusammen-
setzungen drei gleiche
Buchstaben aufeinander
treffen, bleiben alle
erhalten.

Man schreibt jetzt *Bestellliste*, *Schiffahrt*;
Kaffeeernte, *Teeei*, *Hawaiiinseln* u.a.
Es bleibt bei *dennoch*, *Drittel* und *Mittag*.
Beachte: Wer unschöne oder unüber-
sichtliche Schriftbilder vermeiden will,
kann auch mit Bindestrich schreiben:
Auspuff-Flamme, *Tee-Ei*.

Bisher galt die Regel, dass drei Konsonantbuchstaben nur dann geschrieben werden, wenn ein weiterer Konsonant folgt (zum Beispiel *Ballettruppe*, aber *Ballettänzerin*, *Schiffbracht*). Diese Differenzierung wird aufgegeben, sodass Sie jetzt problemlos drei Konsonantbuchstaben schreiben, gleichgültig was folgt: *Balletttänzerin*, *Balllokal*, *Betttuch*, *Bitttag*, *Brennessel*, *Dampfschiffahrt*,

Falllinie, Fußballländerspiel, Geschirrrreiniger, Gewinnnummer, griffest, Großschiffahrtsweg, helllicht, helllila, Kammacher, Kämmmaschine, Kammuschel, Kennnummer, Klemmmappe, Kontrolllampe, Kontrollliste, Krepppapier, Kristalllüster, Kunststoffolie, Metalllegierung, Mullläppchen, Nulllage, Nullleiter, Nulllösung, Programmusik, Rämmmaschine, Rollladen, Schalllehre, Schallloch, Schlammmasse, Schmuckblattelegramm, Schnellläufer, schnelllebig, Schnelllebigkeit, Schrittempo, Schwimmeister, Sperrrad, Sperrriegel, Stalllaterne, Stammutter, Stemmeißel, Stillleben, stilllegen, Stilllegung, Stofffarbe, Stoffetzen, Stofffülle, Tuffelsen, Werkstoffforschung, Wettteufel, Wettturnen, Wollappen, Wollaus, Zechenstilllegung, Zellehre, Zellstofffabrik.

Die meisten Zusammensetzungen, in denen drei gleiche Konsonantbuchstaben aufeinander treffen, sind Substantive. Es gibt jedoch auch Beispiele für Adjektive und Verben: *griffest, helllicht, helllila, schnelllebig; stilllegen, wettturnen.*

Selbstverständlich gilt die Dreifach-Schreibung auch in den Fällen, in denen nun *ss* anstatt *ß* geschrieben werden muss. Da diese Fälle einen erheblichen Teil der Liste mit den 3-Konsonanten-Schreibungen ausmachen, sollten Sie sich gut merken: *ss* nach kurzem Vokal kann oft zur Schreibung *sss* führen. So zum Beispiel in: *Basssänger, Delikatesssenf, Einschussstelle, Flusssand, Flussschiffahrt, Flussspat, Fresssack, Haselnussstrauch, Imbissstand, Kommissstiefel, Kongresssaal, Kongressstadt, Messstab, Missstand, Nassschnee, Nusschale, Nusschokolade, Nussstrudel, Passstelle, Passstraße, Presssack, Pressschlag, Pressspan, Reißverschlussystem, Schlusssatz, Schlussspurt, Schlusstrich, Schussschwäche, Stresssituation, Verschlussache.*

Zusammensetzungen, bei denen drei Vokalbuchstaben aufeinander treffen, sind relativ selten: *Armeeinheit, Kaffeersatz, Kleeinsaat, Kleeernte, Schneeeifel, Schneeeule, Seeelefant, Teeernte, Zoorchester.*

Wie bisher können Sie diese Zusammensetzungen auch mit Bindestrich schreiben: *Armee-Einheit, Kaffee-Ersatz, Klee-Einsaat, Klee-Ernte, Schnee-Eifel, Schnee-Eule, See-Elefant, Tee-Ernte, Zoo-Orchester.*

Ausnahmen von der Regel sind **dennoch, Drittel, Mittag**, bei denen der dritte Konsonantbuchstabe auch in Zukunft entfällt, da diese Wörter nicht mehr als Zusammensetzungen betrachtet werden. Das zeigt sich auch an ihrer Trennung, bei der sie schon immer nur zwei Konsonantbuchstaben hatten: **den-noch, Drit-tel, Mit-tag.**

Es gibt auch Fälle, in denen bisher beim Aufeinandertreffen nur zweier gleicher Buchstaben einer nicht geschrieben wurde. Auch hier führt die Neuregelung zum Erhalt des zweiten Buchstabens: *Rohheit* (zu roh); *Zähheit* (zu zäh); *Zierrat* (wie Vorrat).

Neben *selbständig, verselbständigen* sind jetzt auch *selbstständig, verselbstständigen* korrekt.

Die Schreibung mit drei gleichen Konsonantbuchstaben ist sicherlich gewöhnungsbedürftig. Aber wie bei dem Aufeinandertreffen dreier Vokale haben Sie auch beim Aufeinandertreffen dreier Konsonanten die Möglichkeit, einen Bindestrich zu verwenden (*Schiffahrt* oder *Schiff-Fahrt, Nassschnee* oder *Nass-Schnee*).

Die Eindeutschung von Fremdwörtern

Die Buchstabenkombinationen *ph, gh, rh, th* können durch *f, g, r, t* ersetzt werden, die Schreibungen *-tial* und *tiell* durch *-zial* und *-ziell*.

Mit dieser Regelung wird die Schreibung von Wörtern, die aus anderen Sprachen entlehnt worden sind, vorsichtig an die deutsche Schreibweise angepasst. Diese Anpassung führt dazu, dass nun in einigen Fällen zwei Schreibvarianten zugelassen sind. Sie können sich also entscheiden, ob Sie an der bisherigen Schreibung festhalten wollen oder ob Sie die neu geschaffenen Möglichkeiten nutzen.

So steht jetzt neben der Hauptvariante noch jeweils eine Nebenvariante:

ph zu *f*: *Delphin*, auch *Delfin*; *Diktaphon*, auch *Diktafon*; *Graphit*, auch *Grafit*; *Graphologe*, auch *Grafologe*; *Kartographie*, auch *Kartografie*; *Kolophonium*, auch *Kolofonium*; *Lithographie*, auch *Lithografie*; *Megaphon*, auch *Megafon*; *Monographie*, auch *Monografie*; *Orthographie*, auch *Orthografie*; *polyphon*, auch

polyfon; Pornographie, auch *Pornografie*; *Quadrophonie*, auch *Quadrofonie*; *Saxophon*, auch *Saxofon*; *Stereophonie*, auch *Stereo-fonie*; *Vibraphon*, auch *Vibrafon*; *gh* zu *g*: *Joghurt* und *Jogurt*; *Spaghetti* und *Spagetti* (wie jetzt schon *Getto* oder *Finn-Dingi*);

rh zu *r*: *Hämorrhoiden*, auch *Hämorrhiden*; *Katarrh*, auch *Katarr*; *Myrrhe*, auch *Myrr*; *ih* zu *t*: *Panther*, auch *Panter*; *Thunfisch*, auch *Tunfisch*.

Wenn Sie sich für die Schreibung *-zial*, *-ziell* anstatt *-tial*, *-tiell* entscheiden, dann entfällt für Sie der Wechsel von *z* im Substantiv und *t* in den Ableitungen, beispielsweise *Essenz*, *Potenz*, *Sequenz*, aber *essentiell*, *potentiell*, *Potential*, *sequentiell*. Es sind jetzt als Haupt- und Nebenvariante möglich: *essenziell*, auch *essentiell*; *Differenzial*, auch *Differential*; *differenziell*, auch *differentiell*; *Potenzial*, auch *Potential*; *potenziell*, auch *potentiell*; *präferenziell*, auch *präferentiell*; *preziös*, auch *pretiös*; *Preziosen*, auch *Pretiosen*; *sequenziell*, auch *sequentiell*; *substanziell*, auch *substantiell*;

f für **ph** findet sich in der Hauptsache in den Wortstämmen **phon**, **phot** und **graph**. Wörter wie **Philosophie**, **Metapher**, **Phänomen**, **Physik** oder **Sphäre** werden dagegen weiterhin nur mit **ph** geschrieben. Erhalten bleiben auch **rh** beziehungsweise **th** in **Rhapsodie**, **Rhesusfaktor**, **Rhetorik**, **Apotheke**, **Diskotheke**, **Ethos**, **Leichtathletik**, **Mathematik**, **Theater**, **Theke**, **These**. Diese Einschränkungen führen dazu, dass beispielsweise das **ph** in **Orthographie** durch **f** ersetzt werden kann, nicht aber das **th** durch **t**: **Orthografie**.

Getrennt- und Zusammenschreibung

Verbindungen von Substantiv und Verb werden in der Regel getrennt geschrieben.

Diese Verbindungen werden jetzt grundsätzlich als Wortgruppe behandelt, was bisher ja schon für viele Fälle galt wie *Klavier spielen*, *Auto fahren* oder *Kartoffeln schälen*, aber beispielsweise nicht für *Rad fahren*, das als Zusammensetzung betrachtet wurde und deshalb zusammengeschrieben werden musste. Doch was Wort-

gruppe, was Zusammensetzung war, war nicht immer leicht zu entscheiden: Heißt es tatsächlich *maschineschreiben* oder nicht doch *Maschine schreiben*? Hatte man sich für Zusammensetzung entschieden, dann musste man auch noch auf den Wechsel zwischen Groß- und Kleinschreibung achten, also *radfahren*, *ich bin radge-fahren*, aber *ich fahre Rad*. Solche Verkomplizierungen und Unsicherheiten sind durch die Neuregelung beseitigt, die konsequent Getrenntschreibung verlangt: *Rad fahren*, *ich bin Rad gefahren* und *ich fahre Rad*. Einige weitere Beispiele, für die die neue Regelung gilt:

Acht geben, *Acht haben*, *Bankrott gehen*, *Eis laufen*, *Halt machen*, *Hof halten*, *Kegel schieben*, *Kopf stehen*, *Maschine schreiben*, *Maß halten*, *Maß nehmen*, *Not tun*, *Pleite gehen*, *Probe fahren*, *Rad schlagen*.

Allerdings müssen Sie auf zwei wichtige Einschränkungen achten. Die erste betrifft Verbindungen, in denen das Substantiv schon verblasst ist. Hierzu gehören:

heimreisen, **heimbringen**, **heimsuchen**, **heimzahlen**, **irreführen**, **irreleiten**, **irrewerden**, **preisgeben**, **standhalten**, **stattfinden**, **stattgeben**, **teilnehmen**, **teilhaben**, **wettmachen**, **wundernehmen**.

Wird das verblasste Substantiv abgetrennt, wird es dennoch kleingeschrieben:

viele Gäste nahmen an der Feier teil; dies zahlte ihm der Bösewicht heim; das Gericht gab der Berufung statt.

Die zweite Einschränkung betrifft Fälle, in denen Substantiv und Verb eine untrennbare Zusammensetzung bilden:

brandmarken – er **brandmarkte** den Übeltäter, **schlafwandeln** – Heidi **schlafwandelte**, **schlussfolgern** – der **Logiker schlussfolgerte**.

Daneben gibt es einige Beispiele, in denen neben der Zusammenschreibung auch die Getrenntschreibung möglich ist, je nachdem ob Sie die Substantiv-Verb-Verbindung als Zusammen-setzung oder als Wortgruppe betrachten. Entscheiden Sie sich für die Wortgruppe, dann schreiben Sie das Substantiv groß:

danksagen – sie **danksagte** oder **Dank sagen** – sie **sagte Dank**; **gewährleisten** – sie **gewährleistete** oder **Gewähr leisten** – sie

leistet Gewähr;

hohnlachen – er hohnlachte oder **Hohn lachen** – er lachte
Hohn; **haushalten** – er haushaltete oder **Haus halten** – er hielt
Haus.

Die Festlegung, Verbindungen von Substantiv und Verb prinzipiell als Wortgruppe zu betrachten, gilt nicht nur für die Verben im Infinitiv, sondern wirkt sich auch auf die Schreibung der Partizipformen aus. Diese richtet sich immer nach dem Infinitiv. Wenn Sie also die Partizipformen, die vor allem als Attribute vorkommen, verwenden, dann schreiben Sie Substantiv und Partizip getrennt: *eine Achtung gebietende Persönlichkeit, Ackerbau treibende Völker, ein Aufsehen erregendes Ereignis, der Aufsicht führende Lehrer, Daten verarbeitende Maschinen, Deutsch sprechende Touristen, die Eisen verarbeitende Industrie, die Erdöl exportierenden Länder, Erholung suchende Großstädter, Feuer speiende Drachen, die Fisch verarbeitende Industrie, Fleisch/Insekten fressende Pflanzen, Händchen haltende Paare, Handel treibende Völker, Hilfe suchende Wanderer, das Holz verarbeitende Gewerbe, Kohle führende Flöze, Krebs erregende Substanzen, die Krieg führenden Parteien, Laub tragende Bäume, die Leder verarbeitende Industrie, die Not leidende Bevölkerung, die Papier verarbeitende Industrie, ein Schatten spendender Baum, eine Sporen bildende Pflanze, Staaten bildende Insekten, ein Wache stehender Soldat.*

Verbindungen aus **Substantiv** und **Partizip** werden getrennt geschrieben, wenn die Getrennschreibung auch im Infinitiv gilt und in der Verbindung kein Wort eingespart wird.

Man schreibt also *Achtung gebietend* wie *Achtung gebieten*, *Aufsicht führend* wie *Aufsicht führen*, *Erdöl exportierend* wie *Erdöl exportieren*, *Handel treibend* wie *Handel treiben* u. a. Aber: *mondbeschiene* = vom Mond beschiene (vom wird eingespart), *ausschlaggebend* = den Ausschlag geben (den wird eingespart).

Die Getrennschreibung von Verbindungen aus zwei Verben

Verbindungen von einem Verb im Infinitiv mit einem zweiten Verb werden stets getrennt geschrieben: *bestehen bleiben, bleiben lassen, fahren lassen, fallen lassen, flöten gehen, gehen lassen, haften bleiben, hängen bleiben/lassen, kennen lernen, kleben bleiben, laufen lassen, lieben lernen, liegen bleiben, liegen lassen, ruhen lassen, sausen lassen, schätzen lernen, schießen lassen, sein lassen, sitzen bleiben, sitzen lassen, spazieren fahren, spazieren gehen, stecken bleiben, stecken lassen, stehen bleiben, stehen lassen, stiften gehen.*

Diese Regelung bedeutet eine Erleichterung, brauchen Sie doch nicht mehr zu unterscheiden, ob eine solche Verbverbindung in konkreter oder übertragener Bedeutung verwendet wird; denn an dieses Kriterium war die Entscheidung «getrennt oder zusammen?» bisher geknüpft. Da leuchtet die Unterscheidung von *sitzen bleiben*, auf dem Stuhl und *sitzenbleiben*, in der Schule durchaus noch ein. Aber wem könnte man einen Vorwurf machen, wenn er beim folgenden Beispiel unsicher würde? *Obwohl den Beamten ein Platz angeboten wurde, sind sie stehen geblieben* haben sich nicht gesetzt. Aber: *Die Beamten sind vor dem Haus stehengeblieben* – haben Halt gemacht. Jetzt braucht sich niemand mehr über solche subtilen Unterscheidungen den Kopf zu zerbrechen!

Wenn Sie eine solche Verbindung in Partizipform als Attribut oder in einer zusammengesetzten Zeit gebrauchen, ändert sich selbstverständlich nichts an der Getrennschreibung, da die Schreibung im Infinitiv maßgeblich ist: *Der sitzen gelassene Freier muss sich den Spott gefallen lassen. Die kleben bleibenden Schüler sind zu bedauern. Im Schlamm stecken gebliebene Lastwagen mussten mit Seilwinden herausgezogen werden.*

Die Getrennschreibung von Verbindungen aus Partizip und Verb

Verbindungen von Partizip und Verb werden stets getrennt geschrieben.

Diese Regelung führt zu einer Vereinheitlichung, da bisher schon viele Partizip-Verb-Verbindungen getrennt geschrieben wurden. In Analogie dazu gilt das jetzt auch für *gefangen halten, gefangen nehmen, getrennt leben, verloren gehen*.

Lassen Sie sich nicht davon verwirren, dass es zwar *gefangen nehmen* und *auseinander nehmen* heißt, aber *zusammennehmen!* *zusammen-* gehört zu der langen Reihe von abtrennbaren Partikeln von *ab-* bis *zwischen-*, die im Infinitiv, dem Partizip I und Partizip II sowie im Nebensatz bei Endstellung des Verbs mit dem Verb zusammengeschrieben werden. Zum Beispiel: *Du weißt doch, dass du gefangen nehmen nicht zusammenschreiben darfst. Aber: Schreibe zusammennehmen zusammen!*

An der Getrennschreibung ändert sich selbstverständlich nichts, wenn Sie eine solche Verbindung in Partizipform als Attribut oder in einer zusammengesetzten Zeit gebrauchen: *Den gefangen gehaltenen Tieren gehört unser Mitleid. Wie werden getrennt lebende Eheleute steuerlich erfasst? Die Unterlagen sind auf mysteriöse Weise verloren gegangen.*

Verbindungen aus einem Verb im Infinitiv und einem zweiten Verb schreibt man nur noch getrennt.

Auf dem Stuhl/Wegen schlechter Noten *sitzenbleiben*.

Das Buch/Den erfolglosen Trainer *fallen lassen*.

Ebenso: *bestehen bleiben, kennen lernen, flöten gehen* u.a.

Wenn der erste Bestandteil einer Verbindung ein mit *-einander* oder mit *-wärts* gebildetes Adverb ist, schreibt man grundsätzlich getrennt.

Man schreibt jetzt *aneinander fügen/geraten/grenzen/legen, auseinander biegen/gehen/halten, gegeneinander prallen/stoßen* u.a.

Mit der Firma wird es *aufwärts gehen*, im Beruf *vorwärts kommen* u.a.

Verbindungen mit "sein"

Verbindungen mit dem Verb *sein* werden grundsätzlich getrennt geschrieben. Man schreibt jetzt also *an sein, auf sein, beisammen sein, dabei sein, hinterher sein* u. a.

Begründet wird diese Festlegung damit, dass die Verbindungen mit *sein* nicht als Zusammensetzungen zu betrachten sind: *aus sein, außerstande sein, beieinander sein, da sein, drauf sein, drin sein, durch sein, fertig sein, her sein, heran sein, heraus sein, herum sein, herunter sein, hier sein, hin sein, hinaus sein, hinüber sein, imstande sein, inne sein, um sein, vorbei sein, zu sein, zufrieden sein, zumute sein, zurück sein, zusammen sein*.

Die Getrennschreibung von Verbindungen aus Adjektiv und Verb

Verbindungen von Adjektiv und Verb werden auseinander geschrieben.

Man schreibt: *besser gehen, fein mahlen, fern liegen, geheim halten, gering achten/schätzen, glatt gehen/hobeln/schleifen/streichen, gut gehen/tun, klar sehen/werden, klein schneiden, knapp halten, krumm nehmen, kurz braten/halten/treten, leicht fallen/machen/nehmen, lieb gewinnen/haben, nahe bringen/legen/liegen/stehen, offen bleiben/lassen/stehen, parallel schalten, mit etwas richtig liegen, richtig stellen, sauber halten/machen, schwer fallen/nehmen/tun, streng nehmen, übel nehmen, sich wund liegen, sich zufrieden geben, zufrieden lassen/stellen*.

In diesen und vielen weiteren Fällen können Sie das Adjektiv steigern (zum Beispiel *geringer schätzen*). Da die Erweiterung mit *sehr* und *ganz* ebenfalls als eine Form der Steigerung aufgefasst wird, lässt sich begründen, wieso beispielsweise *offen bleiben* in dieser Liste erscheint. Zwar können wir *offen* nicht so richtig steigern, da etwas entweder offen bleibt oder nicht. Aber wir können

offen mit ganz oder auch völlig erweitern: Der Pressesprecher hat ganz / völlig offen gelassen, wo die Milliardensumme eingespart werden soll.

Diese Regelung gilt ganz analog, wenn das Verb als Partizip Präsens entweder als Attribut oder in prädikativer Funktion gebraucht wird:

Hell lodernde Feuer weisen den Weg. Heute haben wir weit reichende Entscheidungen getroffen. Die einzeln stehenden Bäume lockern das Landschaftsbild auf. Das ist aber mal ein gut aussehender junger Mann!

Achtung!

Diese Regelung ist klar, hat aber eine Einschränkung: Lässt sich das Adjektiv nicht steigern, dann wird die Verbindung zusammengeschrieben: **hereithalten, bloßstellen, fernsehen, festsetzen (= bestimmen, festlegen), freisprechen (von Schuld), gutschreiben (= anrechnen), hochrechnen, krankschreiben, schwarzarbeiten, stilllegen, totschiagen, wahrsagen (= prophezeien).**

Wichtig ist: Die Negation **nicht** zählt nicht zu den Erweiterungen; also: **Er wird ihn schon nicht totschiagen. Oder: Heute wollen wir mal nicht fernsehen.**

Sie sollten auf jeden Fall gut aufpassen, da die Zusammenschreibregel manchmal dazu führt, dass wir nun Verbindungen zusammenschreiben müssen, die bisher getrennt geschrieben wurden, zum Beispiel **großschreiben** mit großem Anfangsbuchstaben schreiben und **kleinschreiben** mit kleinem Anfangsbuchstaben schreiben. Damit jedoch nicht genug, denn es gibt ja noch **groß schreiben**, mit großer Schrift schreiben und **klein schreiben**, mit kleiner Schrift schreiben: **Substantive musst du großschreiben. Aber: Du musst groß/größer/sehr groß schreiben, sonst kann das keimer lesen.**

Ein solches Nebeneinander findet sich noch öfter: **Der Richter musste den Angeklagten freisprechen. Aber: Dieser Richter konnte hervorragend frei sprechen. – Wir werden Ihnen diesen Betrag gutschreiben. Aber: Die junge Autorin kann wirklich gut schreiben.**

Obendrein gibt es auch Verbindungen von Adjektiv und Verb,

bei denen das Adjektiv nicht gesteigert werden kann und die dennoch auseinander geschrieben werden. Da alle Verbindungen aus Adjektiven, die mit **-ig, -lich** oder **-isch** abgeleitet werden, und Verben immer auseinander geschrieben werden, trifft das auch auf solche Fälle zu, in denen das Adjektiv nicht steigerbar ist: **fertig stellen, flüssig machen, heilig sprechen, heimlich tun, müßig gehen, ruhig stellen, selig preisen, selig sprechen, übrig behalten, übrig bleiben, übrig lassen.**

Verbindungen aus	Man schreibt:
Also: Adjektiv und Verb	<i>gerade sitzen (ganz gerade sitzen),</i>
werden getrennt	<i>gut gehen (besser gehen); ebenso:</i>
geschrieben, wenn das	<i>offen stehen, schlecht gehen, schwer</i>
Adjektiv steigerbar	<i>fallen, übel nehmen u. a.</i>
oder zumindest durch	
<i>sehr</i> oder <i>ganz</i>	
erweiterbar ist.	

Die Getrennschreibung von Adverb und Verb

Möglicherweise widerspricht diese klare Festlegung Ihren bisherigen Schreibgewohnheiten, vor allem wenn Sie eine solche Verbindung in der Partizipform verwenden. Auf jeden Fall hat es den Vorteil, dass Sie sich jetzt nicht mehr den Kopf zerbrechen müssen. Einige Beispiele: *abhanden kommen, allein erziehen/erziehend, allein selig machen/machend, allein stehen/stehend, anders denken/denkend, anders lauten/lautend, anheim fallen/stellen, auswendig lernen, barfuß laufen, beiseite legen/stellen, daheim bleiben, fürlieb nehmen, nichts sagen/sagend, (sich) quer stellen, überhand nehmen, unten stehen/stehend, vonstatten gehen, vorlieb nehmen, zugute halten/kommen, zunichte machen, zupass kommen, zustatten kommen, zuteil werden.*

In diese Liste der auseinander zu schreibenden Verbindungen gehören auch: *infrage stellen, instand setzen, zugrunde gehen, zuleide tun, zurande kommen, zuschanden machen, zuschulden kommen lassen, zustande bringen, zuwege bringen.* Die adverbial

verwendeten Fügungen wie *infrage* oder *zutage* sind in diesen Beispielen als Zusammensetzung behandelt, das heißt, sie sind zusammen- und kleingeschrieben. Sie haben hier noch die Möglichkeit, sie als Wortgruppe zu behandeln, also: *zu Leide tun*, *zu Rande kommen*, *zu Schanden machen*, *zu Schulden kommen lassen*, *zu Stande bringen*, *zu Wege bringen*.

Verbindungen aus *aneinander*, *aufeinander*, *auseinander* usw. und Verb werden jetzt konsequent auseinander geschrieben wie bisher schon *aneinander denken*, *aufeinander aufpassen* oder *zueinander passen*. Damit entfällt auch der Versuch, durch Getrennt- und Zusammenschreibung Bedeutungsunterschiede anzuzeigen: *Ich werde das Auto auseinander nehmen* – es in seine Teile zerlegen. Aber: *Ich werde dich auseinandernehmen* (dich fertig machen): *aneinander fügen/ geraten/grenzen/legen*, *aufeinander beißen/folgen*, *auseinander biegen/gehen/halten/leben/nehmen/setzen*, *beieinander haben/sein/sitzen*, *durcheinander bringen/geraten/laufen*, *gegeneinander prallen/stoßen*, *hintereinander fahren/gehen*, *ineinander fließen/greifen*, *nebeneinander sitzen/stellen*, *übereinander liegen/werfen*, *untereinander stehen*, *voneinander gehen*, *zueinander finden*.

Gerade ein Fall wie *allein selig machend* ist sehr gewöhnungsbedürftig, da wir diese Verbindung bisher meist zusammengeschrieben haben. Jetzt ist nicht nur *allein* abzutrennen, sondern auch *selig* von *machend*. Der Grund: Adjektive auf *-ig*, *-lich* oder *-isch* werden immer von der folgenden Verbform getrennt geschrieben.

Nebenbei: *anders geartet* schreiben Sie wie *anders denkend* und *anders lautend* immer auseinander!

Verbindungen aus Adjektiv/Partizip und Adjektiv/Adjektiv

Verbindungen aus einem Adjektiv und einem Partizip oder aus zwei Adjektiven werden getrennt geschrieben:

wenn der erste Bestandteil ein Partizip ist: *drückend/kochend heiß*, *leuchtend blau* u.a.;

wenn der erste Bestandteil eine Ableitung auf- *ig*, *-isch* oder *-lich* ist: *riesig groß*, *mikroskopisch klein*, *bläulich grün* u.a.;

wenn der erste Bestandteil gesteigert oder erweitert werden kann: *dünn besiedelt*, *ernst gemeint*, *weit verbreitet* u. a.

In Fällen wie *abschreckend hässlich* oder *gestochen scharf* war die Neigung zum Zusammenschreiben wohl nicht allzu sehr verbreitet. Aber bei den folgenden Verbindungen hat dies anders ausgesehen, vor allem wenn wir sie als Attribute gebraucht haben: *blendend weiß*, *brütend heiß*, *glänzend schwarz*, *glühend heiß*, *kochend heiß*, *siedend heiß*, *strahlend hell*.

Auch bei Bezeichnungen für Farbnuancen, aber nicht nur bei diesen, hatte sich eine starke Neigung zur Zusammenschreibung entwickelt. Sofern dabei Ableitungen auf *-ig*, *-isch* oder *-lich* im Spiele sind, müssen Sie diese getrennt schreiben: *bräunlich gelb*, *eisig kalt*, *gelblich grün*, *grünlich gelb*, *herbstlich gelb*, *länglich rund*, *rosig weiß*, *rötlich braun*, *schmutzig grau*.

Weiterhin zusammengeschrieben werden beispielsweise *blaugrau*, *gelbbraun*, *grünblau* oder *purpurrot*, da in diesen Zusammensetzungen keine Ableitungen auf *-ig*, *-isch* oder *-lich* auftauchen.

Zu einer ganzen Reihe der folgenden Beispiele gibt es auch Infinitivformen (*blond gefärbt* – *blond färben*). Es gilt die Regel, dass sich die Schreibung der Partizip-Perfekt-Formen nach dem Infinitiv richtet. Beispiele wie *übel gelaunt*, zu dem ja kein *übel launen* existiert, werden analog zur Hauptmasse der Verbindungen behandelt. Das trägt zur Vereinheitlichung bei, was Ihnen wiederum das Schreibgeschäft erleichtert: *blank poliert*, *blond gefärbt*, *braun gebrannt*, *breit gefächert*, *bunt gefiedert*, *dicht behaart/gedrängt*.

dünn besiedelt, eng befreundet/bedrückt, ernst gemeint, fest angestellt/umrissen/verwurzelt, fett gedruckt, frisch gebacken, froh gelaunt, früh verstorben, genau genommen, grau gestreift, grell beleuchtet, grob gemahlen, gut bezahlt/gelaunt/gemeint/ unterrichtet, hart gekocht, heiß begehrt/geliebt/umkämpft, klein gedruckt, lang gestreckt, nass geschwitzt, neu eröffnet, oben erwähnt, reich geschmückt/verziert, rot gestreift, schlecht gelaunt, schwach betont/bevölkert, schwarz gefärbt, streng genommen, tief bewegt/ empfunden/ verschneit, treu ergeben, übel gelaunt, uni gefärbt, unten erwähnt, viel befahren/ gelesen, weich gekocht, weiß gekleidet, weit gereist/verbreitet.

Getrennt zu schreiben sind auch *selbst ernannt, selbst gebacken, selbst gemacht und selbst gestrickt: ein selbst ernannter Experte, ein selbst gebackener Kuchen, ein selbst gestricktes Konzept.*

Dagegen aber: *selbstbewusst – Sie ist eine selbstbewusste Frau.*

Nicht jede Verbindung von Adjektiv und Partizip wird auseinander geschrieben. Auch hier richtet sich die Schreibung nach dem Infinitiv: **klein drucken** und deshalb **klein gedruckt**, aber **kleinschreiben** mit kleinem Buchstaben schreiben und deshalb **kleingeschrieben**.

Groß- und Kleinschreibung

Substantive, die mit Präpositionen ein festes Gefüge bilden, aber mit diesen nicht zusammengesrieben werden, schreibt man groß.

Man schreibt jetzt also *in Bezug auf* wie bisher schon *mit Bezug auf*. Ebenso: *außer Acht lassen, sich in Acht nehmen* u.a.

Substantive, die mit Verben ein festes Gefüge bilden, aber nicht mit diesen zusammengesrieben werden, schreibt man groß.

Man schreibt jetzt also *Rad fahren, Hof halten, Kopf stehen, Leid tun, Maschine schreiben, Pleite gehen, jemandem Angst und Bange machen, sein Eigen nennen, Schuld haben, jemandem Schuld geben, Recht behalten/bekommen/haben* u. a. Aber: In Verbindungen mit *sein* werden *angst, bange, ernst, recht, gram, leid, pleite, schuld* und *wert* als Adjektive aufgefasst und deshalb wie bis her kleingeschrieben: *mir ist angst und bange; ich bin es leid; du bist schuld; er ist pleite* u.a.

Substantivierte Ordnungszahlen werden großgeschrieben.

Man schreibt jetzt also *als Erstes, die Rechte Dritter, als Dritter an der Reihe sein, wie kein Zweiter arbeiten* u. a.

Substantivierte Adjektive, die Bestandteile fester Wendungen sind, werden unabhängig vom eigentlichen oder übertragenen Gebrauch des Adjektivs – großgeschrieben.

Man schreibt jetzt also *im Argen liegen, zum Besten geben/halten, im Dunkeln bleiben/tappen, auf dem Laufenden halten, sich über etwas im Klaren sein, auf dem Trockenen sitzen* u.a. Es bleibt aber bei *von fern, von klein auf, über kurz oder lang, seit langem, bis auf weiteres* u.a. Groß schreibt man außerdem: Sprachbezeichnungen in Verbindung mit Präpositionen: *ein Referat auf Französisch halten; ein in Englisch abgefasster Brief* u.a.; Tageszeiten in Verbindung mit (vor)gestern, heute, (über)morgen; *gestern/heute/morgen Abend, vorgestern Nachmittag* u. a.

In festen Verbindungen, die aus einem Adjektiv und einem Sub-

Wie schon bisher *die schwarze Liste, die gelbe Karte, die goldene Hochzeit* u. a. schreibt man jetzt auch *die erste Hilfe, das große Los* u. a. Großschreibung gilt weiterhin bei: Titeln,

stantiv bestehen, wird das Adjektiv generell kleingeschrieben.

Ehren-, Amts-, Funktionsbezeichnungen; also: *Ihre Königliche Hoheit, der Heilige Vater, der Regierende Bürgermeister, der Technische Direktor* u.a.;

klassifizierenden Bezeichnungen in Botanik und Zoologie; also: *das Fleißige Lieschen, die Gemeine Stubenfliege, der Rote Milan* u. a.; Kalendertagen; also: *der Heilige Abend, der Erste Mai, der Weiße Sonntag* u.a.;

historischen Ereignissen und Epochen; also: *der Erste Weltkrieg, die Ältere Steinzeit, die Goldenen Zwanziger* u.a.

Werden aus Eigennamen Adjektive auf -isch oder -sch gebildet, schreibt man nur noch klein.

Man schreibt jetzt also *goethische/goethesche Gedichte* ("Gedichte von Goethe" oder Gedichte in der Art Goethes"), *das ohmsche Gesetz, der ohmsche Widerstand, freudsche Schriften* u.a.

Wahlweise kann auch mit Apostroph geschrieben werden (dann mit großem Anfangsbuchstaben):

Goethe'sche Epik, die Heine'sche Ironie u.a. Aber wie bisher: *eulenspiegelhafte Possen, eine kafkaeske Stimmung, die Schweizer Berge* u.a.

Die Anredepronomen *du* und *ihr* sowie die besitzanzeigenden Pronomen *dein* und *euer* werden jetzt auch in Briefen kleingeschrieben. Großschreibung gilt weiterhin für die Höflichkeitsanredeformen *Sie* und *Ihr*

Wenn *du* willst, komme ich am Freitag. Natürlich seid *ihr* herzlich willkommen! Mir gefällt *dein* neues Auto. Ich gratuliere *euch* zum Hochzeitstag. Akzeptieren *Sie* unseren Vorschlag? Wir bedanken uns für *Ihr* Angebot.

Der Bindestrich

Eines der besonderen Merkmale der deutschen Sprache ist die Fähigkeit, durch Zusammensetzung von Wörtern neue Begriffe entstehen zu lassen. Aus Sport und Platz wird Sportplatz, aus Dampf und Schiff wird Dampfschiff, aus Auto und Bahn wird Autobahn. Dies gilt nicht nur für zwei Wortteile, sondern für beliebig viele: *Sportplatztribüne, Dampfschiffahrtsgesellschaft, Autobahnraststättenbetreiber*. Irgendwann droht so ein Wort allerdings unleserlich zu werden, und für diesen Fall empfiehlt sich dann die Verwendung eines Bindestrichs: *Sportplatztribünen-Hinterausgang, Dampfschiffahrtsgesellschafts-Vizechef, Autobahnraststättenbetreiber-Ehepaar*.

Die Lesbarkeit sollte neben der Verständlichkeit stets oberste Maxime beim Schreiben sein. Eine Wortkette aus mehr als 30 Buchstaben erweist sich für das lesende Auge bisweilen als Stolperstein und führt zu Irritationen. Ein sinnvoll gesetzter Bindestrich kann Abhilfe schaffen und den Lesefluss verbessern. So weit – so gut.

Manche Menschen halten den Bindestrich allerdings für die coolste Sache seit Seligsprechung des Apostrophs in "Hertha's Bierstübchen". Sie setzen ihn geradezu verschwenderisch, bei jeder sich bietenden Gelegenheit. "Sieht irgendwie besser aus", lautet eine der häufigsten Begründungen.

So entstehen zerrupfte Gebilde wie *Atom-Krieg, Jahrhundert-Flut, Gedenk-Veranstaltung* und *Ausnahme-Zustand*: Wortzusammensetzungen, die nur noch Wort-Zusammensetzungen sind. Selbst Miniwörter werden noch zu Mini-Wörtern zerbindestrich: *Partei-Tag, Spar-Plan, Golf-Platz, Seh-Test*. Der Bindestrich wird dabei seinem Namen immer weniger gerecht; denn er trennt mehr, als dass er bindet. Deshalb heißt er in der Druckersprache wohl auch Divis.

Wie in vielen anderen Bereichen hat die Rechtschreibreform auch in puncto Bindestrich die Regeln gelockert. Durften ehemals nur Zusammensetzungen aus mindestens vier Wortgliedern gekoppelt werden, so kann inzwischen auch bei drei oder nur zwei Wortgliedern ein Divis eingefräst werden, sofern dies der Lesbarkeit dient. Koppelungen in Wörtern wie *Umsatzsteuer-Tabelle* und *Lotto-Annahmestelle* sind erlaubt. Dennoch ist die Rechtschreibreform kei-

ne Rechtschreib-Reform.

Wer darin ein Signal zum vollständigen Verzicht auf Zusammenschreibung zu erkennen glaubte, hat das Regelwerk gründlich missverstanden. Was wiederum nichts Außergewöhnliches ist, denn wer könnte schon von sich behaupten, die Rechtschreibreform verstanden zu haben?

Natürlich gibt es nach wie vor bestimmte Fälle, in denen der Bindestrich angebracht ist. Die berühmte *Tee-Ernte*, die als Teeernte aussieht, als hätte die "e"-Taste geklemmt, ist so einer; die *Schwimm-Meisterschaft* ein weiterer.

Grundsätzlich ist festzuhalten: ein Bindestrich ist immer dort willkommen, wo es gilt, ein Missverständnis zu vermeiden oder einen Bestandteil hervorzuheben; er dient also dem Ziel, Klarheit zu schaffen.

Allein: Wie Sätze im Sinne des Klaren schaffen, wo Bindestrichlücken in Scharen klaffen? Sind Wörter wie "*Atomwaffenarsenal*", "*Uranmunition*" und "*Verkehrschao*s" zu komplex, um zusammengeschrieben zu werden? Ist der durchschnittlich geübte Leser mit dem Wort "*Antiterrorkomitee*" bereits überfordert? Kann unser Gehirn nur ein "*Anti-Terror-Komitee*" erfassen und verstehen? Manche Schreiber muten ihren Lesern statt Kraftnahrung nur Bröckchen-Kost zu. Doch vielleicht unterschätzen sie sie.

Wo ein Bindestrich steht, da holt das Auge gewissermaßen Luft. Um bei längeren Wortketten nicht aus der Puste zu kommen oder um ein Element besonders zu betonen, ist das Luftholen eine sinnvolle Sache. Doch in einem Text, in dem *Auto-Bombe*, *Polizei-Einsatz*, *Verkehrs-Chaos* und *Rettungs-Maßnahmen* gekoppelt stehen, fängt das Auge vom vielen Luftholen förmlich zu japsen an.

Besonders hässlich ist es, Wörter auseinander zu reißen, die über ein so genanntes Fugen -s verfügen. Denn dieses "s" erfüllt ja bereits die Funktion eines Bindezeichens: *Botschaftsgebäude*, *Regierungskurs*, *Entwicklungshilfe*, *Kriegsmaschinerie* und *Zeitungsente* sind Zusammensetzungen, mit denen das Auge spielend fertig wird. *Botschafts-Gebäude*, *Regierungs-Kurs*, *Entwicklungs-Hilfe*, *Kriegs-Maschinerie* und *Zeitungs-Ente* erwecken den Eindruck, die deutsche Sprache gehe am Stock. Texte werden nicht lesbarer, sondern verkommen graphisch zu einer trostlosen Strich-Landschaft.

Manch einer meint vielleicht, dass Zusammensetzungen mit Namen grundsätzlich auseinander geschrieben werden. Doch das kann nur behaupten, wer beim Monopoly noch nie an der Goethestraße oder der Lessingstraße ein Hotel gebaut hat. Die fürs Deutsche so charakteristische Tendenz zur Zusammenschreibung nimmt auch Namen nicht aus. Verbindungen mit einem Personennamen oder einem geographischen Namen, die ihren Platz in der Geschichte gefunden haben, werden zusammengeschrieben: *Bachkantate*, *Marshallplan*, *Adenauerzeit*, *Vietnamkrieg*.

Was jünger oder weniger bekannt ist, darf getrost noch gekoppelt werden: *Webber-Musical*, *Hartz-Pläne*, *Kohl-Ära*, *Irak-Krieg*. Die Zeit wird zeigen, ob diese Begriffe dauerhaft zusammenwachsen oder wieder in ihre Einzelteile zerfallen. Beim *Irak-Krieg* lässt sich schon heute eine starke Neigung zur Zusammenschreibung feststellen. In die Geschichtsbücher wird er wohl als Irakkrieg eingehen.

Wenn Vereine, Organisationen, Firmen und Marken im Spiel sind, dann kann der Name mit einem Bindestrich hervorgehoben werden: *Tempo-Taschentuch*, *Golf-Händler*. Wenn aber kein Teil des Wortes hervorgehoben werden soll, besteht auch kein Grund, einen Bindestrich zu setzen. Bei *Tempolimit* oder *Golfschläger* ist das Divis schlichtweg überflüssig.

Immer wieder appelliert irgendjemand an die Volksgesundheit, die Moral oder die Vernunft mit Aufrufen wie "Deutsche, treibt mehr Sport!" oder "Deutsche, esst mehr Schweinefleisch!" Der Bundesverband der Fachärzte gegen Bindestrichmissbrauch empfiehlt: "Deutsche, schreibt mehr zusammen!"

Der Bindestrich (Divis), nicht zu verwechseln mit dem (längeren) Gedankenstrich, erfüllt die Funktion einer Lesehilfe. Bei Zusammensetzungen mit Fremdwörtern gilt: Der Bindestrich dient zur Hervorhebung des Unbekannten, Unerwarteten, Ungewöhnlichen. Für viele deutschsprachige Menschen sind Wörter wie **Computer**, **Internet** und **online** heute nichts Ungewöhnliches mehr, sodass sie in Zusammensetzungen wie *Computerbranche*, *Internet-firma* und *Onlinedienste* auf den Bindestrich verzichten. Dies entspricht durchaus dem Prinzip der deutschen Sprache: Wortzusammensetzungen, die sich bewährt haben, werden als ein Wort geschrieben. Zusammensetzungen mit Fachfremdwörtern, die noch

keinen festen Platz im deutschen Wortschatz haben, dürfen/sollten gekoppelt werden: *Remote-Rechner*, *Viren-Patch*, *Consulting-Unternehmen*.

Schreibung mit Bindestrich

In Zusammensetzungen werden Zahlen, die in Ziffern geschrieben werden, mit einem Bindestrich vom Rest des Wortes abgehoben.

Man schreibt jetzt also *8-Achser*, *5-Eck*, *16-Ender*, *6-hebig*, *2-jährig*, *4-Jährige*, *6-monatlich*, *14-tägig*, *8-Zylinder* u. a. Wie bisher steht jedoch kein Bindestrich, wenn die Ziffer mit einer Nachsilbe verbunden ist. Es bleibt also bei *68er*, *100stel*, *4fach*, *15er* u. a. Aber in Zusammensetzungen: *68er-Generation*, *15er-Schlüssel* u. a.

Ein Bindestrich kann gesetzt werden, um einzelne Bestandteile einer Zusammensetzung hervorzuheben, wenn unübersichtliche Zusammensetzungen deutlicher gegliedert werden sollen und wenn drei gleiche Buchstaben aufeinander treffen.

Man schreibt also *Ichsucht* oder *Ich-Sucht*, *Sollstärke* oder *Soll-Stärke*, *Moselwinzergenossenschaft* oder *Mosel-Winzergenossenschaft*, *Schiffahrt* oder *Schiff-Fahrt*, *Auspuffflamme* oder *Auspuff-Flamme*, *Teeernte* oder *Tee-Ernte* u. a.

Mehrgliedrige Wörter aus dem Englischen werden zusammengeschieden, können aber auch mit Bindestrich geschrieben werden, wenn der erste Bestandteil ein Substantiv oder ein Verb ist.

Man schreibt jetzt also *Airconditioning* oder *Air-Conditioning*, *Blackout* oder *Black-out*, *Centre-court* oder *Centre-Court*, *Chewinggum* oder *Chewing-Gum*, *Handout* oder *Hand-out*, *Artdirector* oder *Art-Director*, *Feedback* oder *Feed-back*, *Kickdown* oder *Kick-down*, *Layout* oder *Lay-out*, *Jobsharing* oder *Job-Sharing* u. a.

Bei Verbindungen aus Adjektiv und Substantiv wird jetzt vorzugsweise zusammengeschrieben.

Getrennschreibung ohne Bindestrich ist aber auch möglich. Dann werden die substantivischen Bestandteile jedoch großgeschrieben. Also: *Happyend* oder *Happy End*, *Highsociety* oder *High Society*, *Smalltalk* oder *Small Talk* u. a.

Zeichensetzung

Sind zwei vollständige Hauptsätze mit *und* verbunden, dann ist das Komma vor *und* nicht mehr vorgeschrieben.

Man kann also schreiben: *Johanna spielte auf dem Klavier und Johannes sang dazu.*
Oder: *Johanna spielte auf dem Klavier, und Johannes sang dazu.*

Infinitiv- und Partizipgruppen werden nur noch durch ein Komma abgetrennt oder zwischen Kommas eingeschlossen, wenn die Gliederung des Satzes verdeutlicht oder Missverständnisse ausgeschlossen werden sollen.

Man kann also schreiben: *Sie gingen ohne sich vom Gastgeber zu verabschieden.* Oder: *Sie gingen, ohne sich vom Gastgeber zu verabschieden.*
Etwas Besseres als eine Urlaubsreise zu gewinnen konnte mir nicht passieren.
Oder: *Etwas Besseres, als eine Urlaubsreise zu gewinnen, konnte mir nicht passieren.*
Mit Wanderkarte und Kompass aufs Beste ausgerüstet starteten sie in die Berge. Oder: *Mit Wanderkarte und Kompass aufs Beste ausgerüstet, starteten sie in die Berge.*

Beachte:

Ein Komma muss jedoch wie bisher stehen, wenn die Infinitiv- oder Partizipgruppe durch ein hinweisendes Wort angekündigt bzw. wieder aufgenommen

wird oder wenn die Infinitiv- oder Partizipgruppe nachgetragen wird, sodass sie aus der Satzkonstruktion herausfällt: *Sie erinnerte ihn daran, die Post zu holen. Mit dem Schiff zu verreisen, das war schon immer mein Traum. Die Weinfreunde, ohne sich zu besinnen, nahmen die Einladung an.*

Der Apostroph kann gelegentlich gebraucht werden, um die Grundform eines Personennamens von der Genitivendung -s abzuheben.

Man kann also schreiben: *Rudis Grillstube oder Rudi's Grillstube, Königs Videothek oder König's Videothek* u.a.

Worttrennung am Zeilenende

st wird getrennt

Wes-te, Kös-te, ros-ten, meis-tens u. a.

ck wird nicht mehr getrennt

ba-cken, De-ckel, tro-cken, Zu-cker u. a.

In Fremdwörtern werden Verbindungen aus Konsonant + *l*, *n* oder *r* entweder vor dem letzten Konsonanten getrennt oder sie kommen ungetrennt auf die neue Zeile.

nob-le oder *no-ble*, *Zyk-lus* oder *Zy-klus*, *Sig-nal* oder *Si-gnal*, *mag-netisch* oder *ma-gnetisch*, *Feb-ruar* oder *Fe-bruar*, *integ-rieren* oder *inte-grieren* u. a.

Wörter, die nicht mehr als Zusammensetzungen empfunden oder erkannt werden, können jetzt auch nach Sprechsilben getrennt werden.

Man trennt jetzt also *he-rauf* oder *her-auf*, *Mai-nau* oder *Main-au*, *Helikop-ter* oder *Heliko-pter*, *Pä-dagoge* oder *Päd-agoge* u. a.

Das kleine Abc des Zwiebel-fischs

[a] Administration / Regierung

Das Wort *administration* steht in den USA für *Regierung*, und so sollte es auch ins Deutsche übersetzt werden: mit *Regierung*, nicht mit *Administration*. Natürlich gibt es im Englischen auch das Wort *government*, doch das hat bei den US-Amerikanern die Bedeutung "Staat" im Sinne von "Staatsbehörden".

[a] als / wie

Bei Gleichheit sagt man *wie*, bei Ungleichheit *als*. Das nennt man Positiv und Komparativ. Die Vergleichspartikel *wie* steht nach dem Positiv, *als* hingegen nach dem Komparativ:

Positiv:

- Dieser Sommer ist genauso heiß *wie* der letzte.
- Die Sache ist genau so, *wie* ich sie euch erklärt habe.
- Ich bin neunmal so klug *wie* ihr.

Komparativ:

- Dieser Winter wird noch viel kälter *als* der letzte.
- Die Sache ist weitaus komplizierter, *als* ich sie dargestellt habe.
- Ich bin neunmal klüger *als* ihr.

[a] an Weihnachten / zu Weihnachten

Der Gebrauch der Präposition in Verbindung mit Festtagen ist regional verschieden. "*An Weihnachten*" sagt man vor allem in Süddeutschland, während in Norddeutschland "*zu Weihnachten*" gebräuchlich ist. Wie so oft gibt es in dieser Frage kein "richtig" oder "falsch", sondern bloß ein "hier" und "dort". In einigen Gegenden wird sogar die Präposition "auf" verwendet werden: Da

trifft man sich auf Ostern und sieht sich auf Pfingsten wieder. Dies ist aber nicht standardsprachlich.

[a] Angst / angst

„Angst“ wird nur dann klein geschrieben, wenn es als Eigenschaftswort benutzt wird, also mit „wie?“ erfragt werden kann. Tritt es als Hauptwort auf, wird es selbstverständlich groß geschrieben. Ob es sich um ein Hauptwort handelt, erkennt man an der eventuellen Voranstellung eines Artikels, Attributs oder einer Präposition (die Angst war groß; in ständiger Angst sein; aus Angst nichts sagen) und daran, ob man die Angst mit „was?“ erfragen kann:

- *Ich habe Angst.* (Was habe ich? → Hauptwort)
- *Mir wird angst.* (Wie wird mir? → Eigenschaftswort)
- *Du machst mir Angst.* (Was machst du mir? → Hauptwort)
- *Ihm war angst und bange.* (Wie war ihm? → Eigenschaftswort)

[a] auf / offen

War das Fenster nun offen oder auf? Der Gebrauch des Wortes *auf* im Sinne von *geöffnet* ist umgangssprachlich. Standardsprachlich ist das Fenster *offen*.

Besonders im norddeutschen Raum ist die umgangssprachliche Verwendung von *auf* als Adjektiv verbreitet und stand Modell für zahlreiche weitere kuriose Adjektivbildungen aus Präpositionen.

- Wenn das Fenster auf ist, dann ist es ein *aufes* Fenster.
- Dementsprechend ist eine Tür, die zu ist, eine *zue* Tür.
- Wem ein Finger fehlt (ab ist), der hat einen *abben/appen* Finger.
- Wer mit einer brennenden Zigarette in den Fahrstuhl steigt, der tut dies mit einer *annen* Zigarette.

[a] auf der Arbeit / in der Arbeit

Vor dem Wort „Arbeit“ sind die Präpositionen „auf“, „bei“ und

„in“ prinzipiell gleichwertig. Je nachdem, ob man unter Arbeit den Arbeitsplatz versteht, das Ausüben einer Tätigkeit oder das Gebäude, in dem man arbeitet, kann man „auf der Arbeit“ (= auf der Arbeitsstelle), „bei der Arbeit“ (= beim Arbeiten) oder „in der Arbeit“ (im Büro, in der Fabrik) sein. Die telefonische Auskunft an den Ehepartner „Ich bin noch auf Arbeit!“ ist hingegen umgangssprachlich.

[a] auseinander schreiben / zusammenschreiben

Früher wurde manches auseinandergeschrieben, heute wird vieles auseinander geschrieben. Warum ist das so? Durch die Rechtschreibreform wurden alle Fügungen, deren erster Bestandteil ein mit *-einander* gebildetes Adverb ist, auseinandergerissen, um sie der Schreibweise getrennt geschriebener Wortgruppen wie „miteinander spielen“, „zueinander sprechen“ und „untereinander tauschen“ anzugleichen. Seitdem wird alles auseinander geschrieben, was mit auseinander beginnt.

Die Möglichkeit der semantischen Unterscheidung ging dadurch leider verloren:

Konnte zum Beispiel zwischen dem wörtlichen „auseinander setzen“ (Zwei schwatzende Schüler auseinander setzen) und „auseinandersetzen“ im übertragenen Sinn (sich mit einem Thema auseinandersetzen) unterschieden werden, geht dies heute nicht mehr.

Bei Zusammensetzungen mit „zusammen-“ wurde hingegen nicht viel geändert, sodass die Möglichkeit der Unterscheidung erhalten blieb:

- *Wir sind zusammen gekommen* (= gemeinsam/gleichzeitig) und getrennt gegangen.
- *Wir sind heute hier zusammengelassen* (= haben uns versammelt), um einen bedeutenden Mann zu ehren.
- *Später haben sie zusammengesessen* (= nebeneinander gesessen).
- *Später haben sie zusammen gesessen* (= beide waren im Gefängnis).

[b] baff / bass erstaunt

Man kann entweder baff (= verblüfft) sein oder bass erstaunt, aber nicht "baff erstaunt". Bass ist ein altes Wort für "sehr", das heute noch in der Komparativform "besser" anklingt. *Bass erstaunt* heißt also *sehr erstaunt*, *äußerst erstaunt*.

[b] bayerisch / bayrisch

Die Form ohne "e" ist umgangssprachlich; die Form mit "e" ist standardsprachlich, sie findet in offiziellen Namen Verwendung: der Bayerische Rundfunk, der Bayerische Wald. Daneben gibt es auch noch das Adjektiv "bairisch", das aber nur von Sprachwissenschaftlern gebraucht wird, die damit den in Bayern und Österreich gesprochenen Dialekt benennen.

[b] beziehungsweise / genauer gesagt

Das aufgebläht klingende Wort "beziehungsweise" (abgekürzt bzw.) wird fälschlicherweise oft anstelle der Konjunktionen "und" oder "oder" verwendet.

In dem Aufruf "*Die Besucher bzw. Besucherinnen werden gebeten, sich an der Rezeption zu melden*" ist das Wort "beziehungsweise" fehl am Platz, an seine Stelle gehört ein schlichtes "und". Und hier heißt es besser "oder": "*Das erledigt Herr Brüning bzw. Herr Wiesenhoff für Sie.*"

In vielen Fällen kann "beziehungsweise" auch einfach durch "genauer gesagt" ersetzt werden: "*Ich stamme aus Lübeck, beziehungsweise aus einem Dorf in der Nähe.*" Besser: "*Ich stamme aus Lübeck, genauer gesagt aus einem Dorf in der Nähe.*"

"Beziehungsweise" ist nur dann angebracht, wenn ein Bezug auf zwei verschiedene Substantive vorliegt: "*Zugelassen sind Kinder ebenso wie Erwachsene, der Eintritt beträgt 8 bzw. 12 Euro.*"

[b] brauchen / zu brauchen

In der Umgangssprache wird "brauchen" in Analogie zu den

Hilfsverben "müssen" und "dürfen" oft ohne "zu" verwendet:

Nach dem Vorbild "Sie muss davon ja nichts erfahren" wird "Sie braucht davon ja nichts erfahren" gebildet. Dies gilt aber nicht als salonfähig. In gutem Deutsch heißt es nach wie vor: "Sie braucht davon ja nichts zu erfahren."

[c] China / Chile

Die standardgemäße Aussprache des "Ch" am Wortanfang vor den hellen Vokalen "e" und "i" ist ein weiches "ch" wie in "Licht" und "Blech". In Süddeutschland allerdings wird das Ch wie ein K ausgesprochen; dort sagt man *Kina*, *Kinesen*, *Kemie* und *Kirurg*. Die Norddeutschen amüsieren sich gern darüber, sind ihrerseits aber nicht konsequent, wenn es um die Aussprache des Chiemsees geht. Den spricht nämlich auch ein "Preiß" mit knackigem k, obwohl er das ch weich artikulieren müsste. Hier hat sich das Bayerische durchgesetzt. Inkonsequent sind die Bayern ihrerseits bei Chile: Hier sagen sie nicht *Kile*, wie man es erwarten könnte, sondern *Tschile*.

[d] dasselbe / das Gleiche

Dass *dasselbe* und das *Gleiche* nicht dasselbe ist, sieht man schon daran, dass dasselbe zusammen- und das Gleiche auseinander geschrieben wird.

Zwei Frauen können nicht zur selben Zeit dasselbe Kleid tragen, wohl aber das gleiche. Der-, die-, dasselbe besagt, dass zwei Dinge identisch sind. Der, die, das Gleiche besagt, dass sich zwei unterschiedliche Dinge aufs Haar gleichen.

- *Sie fahren beide das gleiche Auto, hatten aber nicht dasselbe Ziel.*
- *Sie benutzen beide die gleiche mittelharte Zahnbürste, aber nicht dieselbe.*

[d] drängen / dringen

Das Verb *drängen* wird regelmäßig gebeugt: drängen, drängte,

gedrängt, ebenso: aufdrängen und auf etwas drängen.

- *Die Zeit drängt.*
- *Er drängte sie, zum Ende zu kommen.*
- *Der Vertreter hatte ihr das Abonnement regelrecht aufgedrängt.*
- *Sie drängte auf die Entlassung des Chauffeurs.*

Das Verb *dringen* wird unregelmäßig gebeugt: dringen, drang, gedrunge.

- *Das Wasser dringt durch alle Ritzen.*
- *Ihr Hilferuf drang bis ins Nachbarhaus.*
- *Amors Pfeil war ihm tief ins Herz gedrunge.*

[e] effektiv / effizient

Effektiv bedeutet wirkungsvoll im Verhältnis zu den angewendeten Mitteln, *effizient* bedeutet leistungsfähig, wirtschaftlich. Das eine bezieht sich also auf das Ergebnis (hat die Sache einen Effekt?), das andere charakterisiert die Art und Weise einer Umsetzung (hat sich die Sache gelohnt?).

Eine Flasche Champagner auf eine umgestürzte Kerze zu gießen ist effektiv, denn das Feuer ist danach gelöscht. Effizient ist es hingegen nicht, denn ein Glas Wasser hätte es auch getan.

Ein Sprint kann effektiv sein, wenn es glt, ein nahes Ziel zu erreichen. Wer aber noch mehrere Kilometer zurückzulegen hat, wird feststellen, dass Sprinten nicht effizient ist, weil man zu schnell außer Atem gerät.

[e] E-Mail / email

E-Mail wird meistens als weiblich aufgefasst, also *die E-Mail*, weil das Wort übersetzt "elektronische Post" bedeutet. Einige sagen allerdings auch *das E-Mail*, wobei sie sich am Englischen orientieren, wo für Mail und E-Mail das sächliche Pronomen "it" verwendet wird. Die korrekte deutsche Schreibweise ist E-Mail, nicht e-mail, e-Mail oder E-mail und auch nicht Email, denn

Letzteres ist ein gebrannter Schutzüberzug für Kochtöpfe und Badewannen und wird in der Regel nicht auf elektronischem Wege versandt.

[e] erschreckt / erschrocken

Das transitive Verb "jemanden erschrecken" wird regelmäßig gebeugt und im Perfekt mit "haben" konjugiert: *ich erschrecke dich, du erschreckst mich, die Nachricht erschreckte die Zuhörer, du hast mich ganz schön erschreckt!*

Das intransitive Verb "erschrecken" wird unregelmäßig gebeugt und im Perfekt mit "sein" konjugiert: *Sei leise, sonst erschrickt das Reh; als der Tiger den Jäger bemerkte, erschranken beide; beim Anblick des Tieres ist er heftig erschrocken.*

Das reflexive Verb "sich erschrecken" gehört der Umgangssprache an und wird sowohl regelmäßig als auch unregelmäßig gebeugt: *Ich erschrecke mich bei jedem Donner; ich erschreckte/erschrak mich fast zu Tode; ich habe mich ganz schön erschreckt/erschrocken!*

[e] erst mal / erstmal

Entgegen einem unausrottbaren Volksglauben wird "erst mal" in zwei Wörtern geschrieben, daran hat sich auch durch die Rechtschreibreform nichts geändert. Es handelt sich um die umgangssprachliche Verkürzung von "erst einmal". Die Wörter *erstmal*s und erstmalig werden hingegen zusammengeschrieben. [→ noch mal]

[f] fliehen / flüchten

Der Unterschied zwischen "fliehen" und "flüchten" liegt im Antrieb."Fliehen" bedeutet "schnell davonlaufen", daher hat auch der schnell davonhüpfende Floh seinen Namen. Wer flieht, der tut dies aufgrund eines selbst gefassten Entschlusses. "Flüchten" stammt aus dem alten Jäger- und Kriegsvokabular und bedeutet "in die Flucht geschlagen werden". Wer flüchtet, der tut dies meist gegen seinen Willen, weil er verjagt oder vertrieben worden ist.

Daher werden Heimatvertriebene meistens Flüchtlinge und selten Geflohene genannt. Ein Beispiel, um den Unterschied aufzuzeigen:

Die ersten Dorfbewohner flohen vor dem Feind (= sie rannten aus freiem Entschluss davon). die letzten konnten nur noch flüchten (= sie wurden gegen ihren Willen vertrieben).

[g] gewinkt / gewunken

Das Verb “*winken*” wird regelmäßig konjugiert: ich winke, ich winkte, ich habe gewinkt. Die Form “*gewunken*” ist landschaftlich verbreitet, aber streng genommen ein Irrtum.

Zwar heißt es “*sinken, sank, gesunken*” und “*trinken, trank, getrunken*”, doch nicht “*winken, wank, gewunken*”. Die Formen von “*winken*” werden wie die Formen von *blinken, hinken* und *schminken* gebildet.

[g] gewohnt / gewöhnt

Gewöhnt und *gewohnt* ist nicht das Gleiche. *Gewöhnt* kommt von Gewöhnung, *gewohnt* von Gewohnheit. Wer sich an etwas gewöhnt, der macht sich mit etwas vertraut, findet sich mit etwas ab, gewinnt es womöglich sogar lieb.

Wer etwas gewohnt ist, der kennt etwas, hat Übung und Erfahrung darin, was aber noch lange nicht heißen muss, dass er es deswegen auch schätzt.

“*Gewöhnt*” wird immer mit der Präposition “*an*” gebraucht, “*gewohnt*” hingegen nicht.

- *Liebling, ich hab mich so an dich gewöhnt!*
- *Nur langsam hatte er sich an das harte Leben gewöhnt.*
- *Es dauerte nicht lange, da hatten sich die Tiere an die neue Umgebung gewöhnt.*
- *Sie sind es gewohnt, bei schönem Wetter im Freien zu frühstücken.*

- *Ein solch hartes Leben war er vorher nicht gewohnt gewesen.*
- *Elke war es gewohnt, von den Männern versetzt zu werden, aber daran gewöhnen konnte sie sich nie.*

[g] grammatisch / grammatikalisch

In dem Film “Die zwölf Geschworenen” mit Henry Fonda ereiferte sich einer der Geschworenen über die vermeintlich “*grammatisch falsche*” Ausdrucksweise des Angeklagten und wurde dafür mit den Worten verbessert: “Es heißt *grammatikalisch*.” Das war 1957, und damals galt “*grammatikalisch*” noch als standardsprachlich. Inzwischen ist es veraltet, das kürzere Adjektiv “*grammatisch*” hat sich durchgesetzt.

[h] hältst / hältst

Einer der häufigsten Rechtschreibfehler überhaupt. Selbst Akademiker brechen sich hier regelmäßig den Hals: die zweite Person Singular von “halten” lautet: *du hältst*, nicht: *du hältst*. Das “*t*” gehört zum Verbstamm (“*halt*”) und ist in jeder Ableitung dabei; entsprechend heißt es im Imperfekt: *du hieltst* beziehungsweise *du hieltest*, nicht: *du hielst*.

[h] Handy / Handys

Das Wort “*Handy*” hat tatsächlich einen englischen Ursprung. Im Zweiten Weltkrieg entwickelte die amerikanische Firma Motorola tragbare Funkgeräte, die sie “*handie talkies*” nannte. Diese Bezeichnung setzte sich jedoch nicht durch, die Funkgeräte wurden stattdessen unter dem Namen Walkie -Talkie berühmt.

Die ersten Netze für tragbare Funktelefone gab es in den USA. Die entsprechenden Geräte wurden “*mobile phone*” oder “*cellular phone*” genannt, und so heißen sie im englischsprachigen Raum noch heute. Die Bezeichnung “*Handy*” für Mobiltelefon hat es in den USA nicht gegeben. Sie tauchte Mitte der achtziger Jahre erstmals in Deutschland auf. Der Plural lautet Handys. [→ *Teddys / Teddies*]

[h] Hijacker / Entführer

Neudeutsches Modewort, albernes Synonym für Entführer.

Kein Drehbuch kann so schlecht sein, dass jemand in einer Entführungsszene über Handy seinen Angehörigen mitteilte, sein Flugzeug sei “in der Gewalt von Hijackern”. Von ähnlicher Hilflosigkeit zeugen die unübersetzten Begriffe *Sniper* (*Heckenschütze*), *Warlord* (*Truppenführer*), *Airline* (*Fluggesellschaft*) und *Airport* (*Flughafen*).

[j] in 2010 / im Jahre 2010

Die Präposition “in” vor einer Jahreszahl ist ein lästiger Anglizismus, der vor allem im Wirtschaftsjargon allgegenwärtig ist. Die deutsche Sprache ist jahrhundertlang ohne diesen Zusatz ausgekommen und braucht ihn auch heute nicht. Die Formulierung “*Der Film wird voraussichtlich erst in 2006 in die Kinos kommen*” zeugt nicht nur von schlechtem Stil, sie ist außerdem länger als die korrekte deutsche Fassung, für die man das “in” ganz einfach streicht.

In bestimmten Zusammenhängen, in denen Missverständnisse aufkommen können, empfiehlt es sich, “im Jahre ..” beziehungsweise “des Jahres...” vor die Jahreszahl zu setzen: Missverständlich: “*Die beiden Wissenschaftler haben auf ihrer Reise durch die BRD 2003 besonders wertvolle Gemälde gesichtet.*”

Besser: “*Die beiden Wissenschaftler haben auf ihrer Reise durch die BRD im Jahre 2003 besonders wertvolle Gemälde gesichtet.*”

[i] irgendwie total

Aussagen wie “Das war *irgendwie total* strange” oder “Ich hab den Max *irgendwie total* gern” klingen irgendwie total bescheuert. Wer eine Meinung zu etwas hat und meint, diese artikulieren zu müssen, möge nach treffenden Worten suchen. “*Total*” ist, wie “echt”, “voll”, “tierisch” und “unheimlich”, ein verstärkendes Füllwort, “irgendwie” hingegen entkräftet und relativiert den Sinn. Die beiden Wörter heben sich also gegenseitig irgendwie total auf. Man sage: “Das war seltsam” und “Ich hab den Max gern”, oder man schweige.

[j] Jogurt / Joghurt

Die Rechtschreibreform hat häufig gebrauchte Fremdwörter der deutschen Schreibweise angepasst. In einigen Fällen sind dabei Buchstaben weggefallen, die keine phonetische Relevanz besaßen, wie das “h” in Känguru(h). Die fremdsprachige Schreibweise “*Joghurt*” ist nach wie vor die Hauptvariante, doch die deutsche Form “*Jogurt*” eine zulässige Nebenvariante.

Weitere Fälle sind: *Katarrh* / *Katarr*, *Myrrhe* / *Myrre*, *Hämorrhoiden* / *Hämorrhiden*.

Daneben ist Joghurt auch eines der wenigen Wörter der deutschen Sprache, die männlichen, weiblichen und sächlichen Geschlechts sind: Im Hochdeutschen heißt es *der Joghurt*, in Österreich *das Joghurt* und in der Umgangssprache mitunter auch *die Joghurt*.

[k] in keiner Weise / in keinster Weise

Wenn “*kein*” so viel bedeutet wie “*nichts*” oder “*niemand*”, lässt es sich dann noch steigern? Logisch gedacht natürlich nicht, stilistisch ist dies trotzdem möglich. Man nennt dies den “Elativ”, eine Steigerungsform, die sich herkömmlicher Logik entzieht, um außergewöhnliche Höflichkeit, Entrüstung, Qualität, Trauer oder Demut auszudrücken. Der Elativ, auch “absoluter Superlativ” genannt, wird außer Konkurrenz verwendet, also ohne einen wirklichen Vergleich anzustellen: mit freundlichsten Grüßen, herzlichst, in tiefster Trauer, beim besten Willen, beim leisesten Anzeichen, möglichst, gefälligst, baldigst, gütigst und eben auch: in keinster Weise.

[k] kosten: das kostete ihm / ihn das Leben

Regiert “*kosten*” den Dativ oder den Akkusativ der Person? Seit eh und je findet man beide Formen belegt. Es ist allerdings nicht so, wie viele glauben, dass der Dativ den Akkusativ verdrängen würde. Vielmehr befindet er sich seit Jahrhunderten auf dem Rückzug. Im 18. Jahrhundert überwog noch der Gebrauch des

Dativs. Sprachgelehrte empfahlen dann den Akkusativ, der sich bis heute weitgehend durchgesetzt hat.

Wenn *“kosten”* im Sinne von *“etwas verlangt von jemandem einen bestimmten Preis”* gebraucht wird, gilt allein der doppelte Akkusativ als standardsprachlich korrekt:

Das kostet mich nichts; das kostet ihn viel; das kostet dich höchstens ein Lächeln.

Wird *“kosten”* im Sinne von *“etwas bringt jemanden um etwas”* verwendet, gilt neben dem Akkusativ der Person auch der Dativ der Person als korrekt:

Das kostete die Mannschaft den Sieg; das kostete der Mannschaft den Sieg; das kostet ihn das Leben; das kostet mir meine letzten Nerven; das kostet dich deine Ruhe; ich lasse mir das Geschenk etwas kosten.

[l] lehren: jemandem / jemanden das Fürchten lehren

Heute gilt es als standardsprachlich korrekt, nach *lehren* den doppelten Akkusativ zu gebrauchen: *Sie lehrt ihn das Klavierspiel; er lehrt sie das Tangotanz.*

Im 17. und 18. Jahrhundert war es hingegen üblich, die Person in den Dativ zu setzen, da lehrte der Meister *dem* Gesellen das Handwerk, und der Erzieher lehrte *dem* Flegel Mores. Im 19. Jahrhundert lehrte dann der Akkusativ den Dativ das Fürchten, indem er ihn von seinem Platz verdrängte. Dennoch tritt der Dativ gelegentlich noch auf, vor allem im Passiv: *Ihm wurde das Fürchten gelehrt.*

[l] lohnenswert / lohnend

“Lohnenswert” ist eine überflüssige Zusammensetzung aus den Wörtern *“lohnend”* und *“wert”*. Eine Sache kann lohnend sein, und sie kann etwas wert sein, beides zusammengenommen macht sie aber nicht zwangsläufig lohnenswert. Ähnliche pleonastische Adjektive: stillschweigend, schlussendlich, vorprogrammiert.

[m] meines Wissens / meines Wissens nach

Die Wendung *“meines Wissens”* in der Bedeutung von *“soviel ich weiß”* steht *ohne* die Präposition *“nach”*. Es heißt: *“Meines Wissens war Peter der Große Zar von Russland”*, nicht *“Meines Wissens nach war Peter der Große Zar von Russland”*.

Dasselbe gilt für den Genitiv von *“Erachten”*, auch hier heißt es nicht *“meines Erachtens nach”*, sondern nur *“meines Erachtens”*.

Die Präposition *“nach”* steht bei ähnlichen Wendungen, die den Dativ haben:

meinem Gefühl nach; meiner Meinung nach; dem Vernehmen nach; seinem Urteil nach.

[m] Mexico City / Mexiko-Stadt

Auch in Deutschland wird immer häufiger von *“Mexico City”* statt von *“Mexiko-Stadt”* gesprochen, vor allem natürlich in Reisebüros, aber auch in Reportagen und selbst im Erdkundeunterricht. *City* hat einen verheißungsvolleren Klang als das Wort *Stadt*, außerdem wird bei uns in Deutschland inzwischen selbst so vieles *“City”* genannt (allein Hamburg hat mittlerweile vier *Citys*: *City Nord*, *City Süd*, *Hafencity* und die *Innenstadt*), dass die englische Vokabel nicht mehr als fremd wahrgenommen wird. Von modernistischen und modischen Erwägungen abgesehen, gibt es allerdings keinen zwingenden Grund, weshalb man der Hauptstadt Mexikos im Deutschen einen englischen Namen geben sollte. Die spanisch sprechenden Bewohner selbst nennen ihre Stadt übrigens *Ciudad de Mexico*.

Dasselbe gilt übrigens auch für *Kuweit City* und *Panama City*, die nicht kleiner oder hässlicher werden, wenn man sie *Kuweit-Stadt* und *Panama-Stadt* nennt. *Ho-Tschi-minh-Stadt* und *Vatikanstadt* sind von der *City-Mode* bislang noch verschont geblieben.

[m] Mund-zu-Mund-Beatmung / Mundpropaganda

Es gibt *Mund-zu-Mund-Beatmung* und *Mundpropaganda*, aber keine *Mund-zu-Mund-Propaganda*. Das wäre auch keine sinnvolle

Form der Kommunikation. Mehr Erfolg verspricht es, seinem Gegenüber ins Ohr statt in den Mund zu sprechen.

[n] neu renovieren / renovieren

Die Aussage "Ich habe die Wohnung neu renoviert" enthält einen Pleonasmus. Pleonasmus nennt man einen inhaltlichen Zusatz zu einem Wort oder einer Wendung, der überflüssig ist. Weitere Beispiele: alter Greis, kleiner Zwerg, kahle Glatze. Gesichtsmimik, weiter fortfahren, lautlose Stille, persönlich anwesend, vollendete Tatsachen.

[n] nichtsdestotrotz / trotzdem

"Nichtsdestotrotz" ist eine mit Luft gefüllte Dreikomponentenhülse, die es dank massenhafter Verbreitung zu einem Eintrag im Wörterbuch gebracht hat, wenn auch mit dem dahinter stehenden Vermerk "ugs." umgangssprachlich). Im gepflegten Deutsch sind nach wie vor die Begriffe "trotzdem", "wenngleich" und "obwohl" zu bevorzugen. Die Wörterbücher kennen übrigens auch die nichtimgeringsten kürzeren Wörter "nichtsdestoweniger" und "nichtsdestominder".

[n] Nullachtfünfzehn / 08 / 15

Der Ausdruck 08/15 geht zurück auf die Typenbezeichnung eines deutschen Maschinengewehrs, das im Ersten Weltkrieg zum Einsatz kam. Durch den permanenten Drill an dieser aus 383 Einzelteilen bestehenden Waffe wurde 08/15 unter Soldaten zum Synonym für tägliche Routine, für etwas, das nichts Besonderes war. Im Zweiten Weltkrieg kamen die Maschinengewehre erneut zum Einsatz, galten aber als antiquiert, sodass 08/15 auch noch die Bedeutung "veraltete Massenware" und "Durchschnitt" erhielt.

Deutschlandweite Berühmtheit erlangte der Begriff dann in den fünfziger Jahren durch drei Kriegsromane des Schriftstellers Hans Hellmut Kirst: 08/15 Die abenteuerliche Revolte des Gefreiten Asch (späterer Titel: 08/15 in der Kaserne), 08/15 Die seltsamen

Kriegserlebnisse des Soldaten Asch (späterer Titel: 08/15 im Krieg) und 08/15 Der gefährliche Endsieg des Soldaten Asch (späterer Titel: 08/15 bis zum Ende).

Die Trilogie wurde 1954 und 1955 mit Joachim Fuchsberger in der Hauptrolle verfilmt.

[n] noch mal / nochmal

Lange Zeit durfte man "noch mal" in zwei Wörtern schreiben, denn es handelt sich um die umgangssprachliche Verkürzung von "noch einmal". Die neue Deutsche Rechtschreibung erlaubt nun auch Zusammenschreibung: "nochmal". Die Getrennschreibung ist aber weiterhin zulässig. Die Wörter "nochmals" und "nochmalig" werden hingegen zusammengeschrieben.

[n] Nummer / Platz

Die Bestimmungswörter hinter Nummer und Platz schreibt man klein:

- *Der Kandidat wählte den Umschlag Nummer drei.*
- *Er hatte in den Siebzigern mehrere Nummer-eins-Titel geschrieben.*
- *Sie wollte lieber auf Nummer sicher gehen.*
- *Die deutsche Mannschaft landete lediglich auf Platz zehn.*

[n] nützen / nutzen

Zwischen *nutzen* und *nützen* besteht kein Unterschied, weder in der Bedeutung noch im Gebrauch:

- *Das nutzt nichts / Das nützt nichts.*
- *Er konnte die Idee nicht nutzen /nützen.*
- *Es hat ihm nichts genutzt /genützt.*

Bei Voranstellung einer Vorsilbe wird im norddeutschen Raum die Form ohne Umlaut bevorzugt: abnutzen, ausnutzen, benutzen. In Süddeutschland und in Österreich werden vorrangig die umgelauteten Formen verwendet: abnützen, ausnützen, benützen.

[o] offenbar / offensichtlich

Zwischen *offenbar* und *offensichtlich* gibt es keinen Bedeutungsunterschied. Es ist allerdings nicht richtig, diese Adjektive im Sinne von "vermutlich" oder "möglicherweise" zu gebrauchen. Was offenbar oder offensichtlich ist, das liegt auf der Hand, ist augenscheinlich, erwiesen, erkennbar, nachweislich.

[p] proaktiv / proactiv

Modisches und ausgesprochen lästiges Blähwort aus der Kunstsprache der Werbung, das dieselbe Konnotation wie "vital" hat und an Gesundheit, Fitness, Stärke denken lassen soll.

"Proaktiv" (wahlweise auch "*proactiv*") prangt auf Margarine-Verpackungen, Fitness-Studios, Seniorenzeitschriften, Unternehmensberatungsfirmen und Pharma-Produkten.

Erstaunlich ist, wie schnell dieses Wort, das in keinem seriösen Fremdwörterbuch zu finden ist, seinen Weg in den aktiven Wortschatz zahlreicher Journalisten gefunden hat. Ein paar Beispiele von vielen:

- "Eine proaktive europäische Geldpolitik sollte dies punktuell unterstützen." ("FTD").
- "Als Getriebe stehen Fünf- und Sechsgang-Schaltgetriebe und für die Benziner mit 1,6 und 2,0 Liter und den 1,5 cDi mit 74 kW (100 PS) auch die moderne proaktive Automatik zur Wahl." ("Tagesspiegel").
- "Die Kommission spielt eine sehr proaktive Rolle." ("FAZ").

Der Unterschied zwischen einer "sehr aktiven Rolle" und einer "sehr proaktiven Rolle" konnte bis heute nicht überzeugend erklärt werden, der "Zwiebelfisch" empfiehlt daher, von einer proaktiven Verwendung abzusehen.

[s] Schilde / Schilder

Es heißt "*der Schild*", wenn es sich um einen Schutzschild (Polizeischild, Kampfschild) handelt. Die Pluralform lautet "*die Schilde*."

Die Redewendung lautet entsprechend: "Jemanden auf den Schild heben." Die sächliche Form ("das Schild") wird nur für das Verkehrs- bzw. Hinweiszeichen verwandt. Die Mehrzahl lautet "die Schilder".

[s] schwer / schwierig

In vielen Fällen sind *schwierig* und *schwer* gleichbedeutend: Ein schwieriger Fall ist ebenso gut ein schwerer Fall, ein schwieriges Thema genauso kompliziert wie ein schweres Thema. Doch nicht überall, wo "schwierig" steht, kann auch "schwer" stehen:

- *Ein schwieriger Kopf* (= komplizierter Mensch) ist nicht dasselbe wie *ein schwerer Kopf* (= Brummschädel).
- *Im Alter wird manch einer immer schwieriger, aber nicht unbedingt schwerer, viele Menschen nehmen im Alter nämlich auch ab.*

Und nicht überall, wo "schwer" steht, kann "schwierig" stehen:

- *Man nimmt eine Sache leicht oder schwer, aber nicht schwierig.*
- *Es gibt keinen schwierigen Unfall, nur einen schweren, aber der kann zu einem schwierigen Schulterbruch führen.*

[s] selber / selbst

Die Wörter "*selber*" und "*selbst*" sind gleichbedeutend, doch während "*selbst*" der Standardsprache angehört, wird "*selber*" heute eher der Alltagssprache zugerechnet. Im zwanglosen Gespräch ist "*selber*" genauso gut wie "*selbst*", im geschriebenen Deutsch hingegen ist "*selbst*" die bessere Wahl. In einigen wenigen Fällen kann es allerdings zu Verwechslungen kommen, weil "*selbst*" noch die zweite Bedeutung von "sogar" hat. Die Aussage "Selbst kochen ist billiger" kann als "Sogar kochen ist billiger" missverstanden werden. Um das zu vermeiden, ist es legitim, auch in gehobener Sprache "*selber*" zu sagen. Außerdem bevorzugt die Dichtung aus klanglichen oder rhythmischen Gründen bisweilen das "*selber*". In

Luthers Katechismus findet man “selber” und “selbst” scheinbar beliebig vermengt: “Du tust dir selbst mehr Schaden als einem andern”, heißt es dort an einer Stelle und “Davor hüte dich, sage ich noch einmal, wie vor dem Teufel selber” an einer anderen.

[s] Silvester / Sylvester

Der letzte Tag im Jahr heißt *Silvester*. Der Name geht zurück auf Papst *Silvester* I., der am 31. Dezember des Jahres 335 starb. Weil man ihm wundersame Heilkräfte nachsagte und lange Zeit glaubte, er habe den römischen Kaiser Konstantin getauft (was sich jedoch als falsch erwies), wurde er heilig gesprochen, seitdem ist der 31. Dezember sein Namenstag. Erst die Kalenderreform unter Papst Gregor XIII. im Jahre 1582 führte dazu, dass sich in der christlichen Welt der 1. Januar als Neujahrstag durchsetzte und Silvester somit zum letzten Tag des Jahres wurde. Bis dahin galt in weiten Teilen Deutschlands der 25. Dezember als Beginn des neuen Jahres.

Dass viele den letzten Tag im Jahr mit “y” schreiben, mag – wie so oft – an den amerikanischen Vorbildern liegen. Dort heißt der 31. Dezember zwar ganz anders, nämlich “New Year’s Eve”, aber man kennt den Vornamen Sylvester. Und ein Hollywoodstar wie Sylvester Stallone ist heute wohl auch in Deutschland mehr Menschen ein Begriff als jener Papst, der vor 1673 Jahren starb. Ebenfalls bekannter dürfte Kater Sylvester sein, jene “böse Miezekatze”, der es trotz zahlloser Versuche leider bis heute nicht gelungen ist, dem nervtötenden Kanarienvogel Tweety den Kopf abzubeißen.

[s] so viel / soviel

So viel wird nur dann in einem Wort geschrieben, wenn es sich um eine Konjunktion handelt und dasselbe bedeutet wie “soweit”: *soviel / soweit ich weiß, ist keiner zu Hause; sie hat anscheinend großes Glück gehabt, soviel / soweit man uns erzählt hat.*

In allen anderen Fällen wird “*so viel*” auseinander geschrieben:

- *Ich hatte keine Ahnung, dass er so viel von mir wusste.*
- *Man sollte nur so viel mitnehmen, wie man selbst tragen kann.*

- *Das eine bedeutet so viel wie das andere.*
- *Mein Nachbar verdient doppelt so viel wie ich.*
- *Wir haben so viel gesehen, dass wir die Hälfte schon wieder vergessen haben.*

[s] so was / sowas

“*So was*” wird in zwei Wörtern geschrieben, daran hat sich auch durch die Rechtschreibreform nichts geändert. Es handelt sich um die umgangssprachliche Verkürzung von “*so etwas*”. Der oft zitierte Ausruf des Erstaunens wird weder in einem Wort (“*Nasowas*”) noch in zwei Wörtern (“*Na sowas*”) geschrieben, sondern in drei Wörtern: “*Na so was!*”

[s] Stehende Ovation / Stehbeifall

Der englische Ausdruck “*standing ovation*” bedeutet stürmischer Beifall, *Stehbeifall*. Die Wiedergabe mit einem Partizip (stehend) kollidiert mit der deutschen Grammatik, denn stehend ist nicht der Beifall, sondern das Publikum.

[s] Stundenkilometer / Kilometer pro Stunde

Der Begriff *Stundenkilometer* ist eine umgangssprachliche Maßeinheit, die auf einem physikalischen Irrtum beruht. Es gibt nämlich kein Produkt aus Stunden und Kilometern, welches anzeigt, wie viel Kilometer man in einer Stunde zurücklegt. Korrekt sind die Angaben *Kilometer pro Stunde*, *Kilometer in der Stunde*, *km/h* oder auch *Tempo*.

[t]Teddys / Teddies

Fremdwörter aus dem Englischen, die auf -y enden und im Englischen den Plural -ies haben, erhalten im Deutschen im Plural ein -s: *Babys, Bobbys, Buggys, Gullys, Ladys, Ponys, Rowdys, Storys, Teddys*.

Aber: *Caddies, Girlies, Hippies, Teenies*, da hier bereits der

Singular die Endung *-ie* hat.

[t] Temperaturen / Geschwindigkeiten

Temperaturen sind Wärmegrade, sie können hoch oder niedrig sein, aber nicht warm oder kalt. Wenn uns die Wettervorhersage für den Nachmittag "*wärmere Temperaturen*" verspricht, verstehen wir zwar, was gemeint ist, registrieren aber zu der gewohnten meteorologischen Ungenauigkeit noch eine semantische.

Entsprechendes gilt für Preise, sie können hoch oder niedrig sein, aber nicht teuer oder billig. Und Geschwindigkeiten können hoch oder niedrig sein, aber nicht schnell oder langsam.

[v] vergeblich / vergebens

Die Bedeutung ist dieselbe, doch gehören die beiden Wörter verschiedenen Wortgruppen an: *vergeblich* ist ein Adjektiv und kann gebeugt werden, *vergebens* ist ein Adverb und kann nicht gebeugt werden:

Der Versuch war vergeblich; ein vergeblicher Versuch; die Mühe war vergeblich; das war vergebliche Liebesmüh; er fragte vergebens; vergebens bettelte sie.

[v] vorprogrammiert / programmiert

"*Vorprogrammiert*" ist ein umgangssprachliches Blähsatz, über das schon Heerscharen von Sprachpflegern hergefallen sind – vergebens, denn es wird immer munter weiter vorprogrammiert. Dabei wissen nicht nur Programmierer: man programmiert immer im Voraus, die Vorsilbe vor – ist daher pleonastisch, zu Deutsch: doppelt gemoppelt.

"Die Katastrophe war programmiert" – eine solche Erkenntnis ist schlimm genug, eine Vorprogrammierung würde nur die Buchstabenzahl, nicht aber die Dramatik erhöhen.[→ proaktiv, neu renovieren].

[w] weiter reichend / weitreichender

Fügungen aus Adjektiv und Partizip wie "*weit reichend*", "*tief greifend*", "*viel versprechend*" können auf zwei Weisen gesteigert werden. Im Normalfall wird der erste Teil, also das Adjektiv, gesteigert. Die Getrennschreibung bleibt dabei bestehen: *weiter reichend, am weitesten reichend; tiefer greifend, am tiefsten greifend; mehr versprechend, am meisten versprechend.*

Da viele solcher Fügungen jedoch als feste Begriffe aufgefasst werden, ist es zulässig, sie auf dem zweiten Teil, dem Partizip, zu steigern. Allerdings muss dann Zusammenschreibung erfolgen: *eine weitreichendere Maßnahme, der vielversprechendste Vorschlag, die tiefgreifendste Reform.*

Dies funktioniert aber nicht immer. Das *am höchsten industrialisierte Land* kann nicht das *hochindustrialisierteste* sein, und die *am besten aussehende Kandidatin* kann nicht als die *gutausschendste* durchgehen.

[w] Worte / Wörter

Man spricht von "*Wörtern*", wenn Wörter im eigentlichen Sinne, als kleinste grammatische Einheit eines Satzes, gemeint sind:

- *Ein Satz besteht aus mehreren Wörtern.*
- *Viele englische Wörter sind mit deutschen Wörtern verwandt.*
- *Wörterklärungen findet man in einem Wörterbuch, nicht in einem Wortebuch.*
- *Beim Scrabble legt man Wörter.*
- *Ein Computer fragt nach Passwörtern, nicht nach Passwörtern.*
- *Wörter können Zungenbrecher sein, sie können gebeugt, getrennt, gezählt und abgekürzt werden.*

Man spricht von "*Worten*", wenn damit Zitate, Redewendungen oder die ganze Sprache gemeint sind:

- "*Ich bin ein Berliner*", "*Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben*" und "*Karthago muss zerstört werden*" sind große Worte

berühmter Politiker.

- *Mir fehlen die Worte, wenn ich nicht weiß, was ich sagen soll.*
- *Wer sprichwörtlich große Worte macht, der spuckt nur große*

Töne.

• *Man gibt sein Ehrenwort, und wenn man es zweimal tut, dann sind es Ehrenworte, nicht Ehrenwörter.*

• *Die Mehrzahl von Sprichwort lautet unlogischerweise Sprichwörter, eigentlich müssten es Sprichworte sein.*

• *Worte können Pfeile sein, sie können verletzen, vernichten, sogar töten.*

Um es auf eine Formel zu bringen: Wörter bestehen aus Buchstaben, Worte bestehen aus Gedanken.

[z] zeitgleich / gleichzeitig

“Zeitgleich” wird oft fälschlicherweise im Sinne von “gleichzeitig” gebraucht. “Zeitgleich” sagt nur etwas über die Dauer eines Ereignisses aus, nicht über den Zeitpunkt seines Eintritts. Wenn zwei Rennfahrer oder zwei Schiläufer zeitgleich im Ziel eintreffen, muss das nicht heißen, dass sie im selben Moment die Ziellinie passierten. Es heißt lediglich, dass sie für die Strecke exakt dieselbe Zeit benötigten. Dabei können sie durchaus zeitversetzt gestartet und ebenso zeitversetzt ins Ziel gekommen sein.

[z] zeitweise / zeitweilig

“Zeitweise” ist ein Adverb und kann nicht gebeugt werden. Vom attributiven Gebrauch ist daher abzuraten. Ein “zeitweiser Anstieg der Erwerbslosenzahlen” zeugt nicht nur von Problemen am Arbeitsmarkt, sondern auch von mangelndem Sprachgefühl. In korrektem Deutsch heißt es: “*ein zeitweiliger Anstieg*”.

[z] zumindestens / zumeistens

Es gibt die Wörter *zumindest* und *mindestens*, die gleichbedeutend sind. Der Volksmund zieht die beiden im Übereifer gele-

entlich zu einem “zumindestens” zusammen. Dieses Wort gibt es aber nicht. In der Grammatik nennt man eine solche unzulässige Wortkreuzung eine Kontamination. Dasselbe gilt für “zumeistens”: Es gibt zumeist und meistens, doch nicht “zumeistens”. [→ lohenswert].

[z] Zyrper / Zyprioten

Die Bewohner der Insel Zypern werden heute meistens *Zyrper* genannt. Dabei spielt es keine Rolle, in welchem Teil der Insel sie leben. “*Zyrper*” sind sowohl die türkischstämmigen Bewohner im Nordteil als auch die griechischstämmigen Bewohner im Südteil der Insel. Die Bezeichnung “*Zyprioten*” gilt als veraltet.

Besonders schnörkelig klingende Ableitungen von Ländernamen (*-esen, -assen, -ioten*) geraten langsam aber sicher zugunsten der regelmäßigen Endung *-er* aus der Mode: *Panamaer statt Panamesen; Ghanaer statt Ghanesen; Tibeter statt Tibetaner; Taiwaner statt Taiwanesen; Zyrper statt Zyprioten*.

Diese Entwicklung wird vom Auswärtigen Amt gefördert; Ableitungen auf *-er* gelten generell als neutral und unbelastet. Die älteren Formen auf *-esen, -ianer* etc. stammen zum Teil aus der Kolonialzeit, manchen haftet der Ruch des Kolonialismus an, andere gelten schlicht als altmodisch.

Die Annahme, *Zyrper* seien alie Bewohner der Insel, während *Zyprioten* nur die Bewohner der Republik Zypern seien, ist falsch.

Quellennachweis

1. Deutsches Wörterbuch. Mit der geltenden und der neuen Rechtschreibung. Honos Verlag. – Essen, 1996.– 1440 S.
2. Duden. Die deutsche Rechtschreibung. 22., völlig neu bearb. und erw. Auflage. Dudenverlag. – Mannheim. Leipzig. Wien. Zürich, 2000. – 1152 S.
3. Duden. Das Fremdwörterbuch. 7., neu bearb. und erw. Auflage. Bibl. Institut & F. A. Brockhaus AG. – Mannheim, 2000. – 1056 S.
4. Duden. Leicht verwechselbare Wörter von W. Müller. Dudenverlag. – Mannheim. Leipzig. Wien. Zürich. 1973. – 334 S.
5. Duden. Wie schreibt man jetzt? Ein Übungsbuch zur neuen deutschen Rechtschreibung von U. Püschel. Duden Verlag.– Mannheim. Leipzig. Wien. Zürich, 1996. – 128 S.
6. Sick B. Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Verl. Kiepenheuer & Witsch. – Köln, 2004. – 230 S.
7. Sick B. Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Folge 2 Verl. Kiepenheuer & Witsch. – Köln, 2005. – 268 S.
8. Sick B. Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Folge 3 Verl. Kiepenheuer & Witsch. – Köln, 2006. – 262 S.
9. Spiegel 2004 – 2007.
10. Stern 2005 – 2007.
11. Welt 2005 – 2007.
12. Wochenpost 2006.
13. Zeit 2006-2007.
14. <http://www.spiegel.de/zwiebelfisch> 2004–2007.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Der Dativ ist des Genitivs Freund und Gehilfe	5
Der Gebrauch des Apostrophs im Überblick	7
Die Schreibweise der Fremdwörter	8
Problematische Fremdwörter in Einzahl und Mehrzahl	9
Italienische Lehnwörter	11
Einzahl und Mehrzahl italienischer Lehnwörter	12
Englische Fremdwörter und was sie bedeuten	13
Ländernamen und ihre Ableitungen	17
Wir “Deutsche” oder wir “Deutschen”?	24
Wie soll man richtig sagen?	25
Der Gebrauch des Fugen-s	27
Der Streit über die richtige Präposition	29
Die richtige Verwendung von “um” und “über”	30
Gebräuchliche Substantive mit präpositionaler Rektion	31
Verwenden Sie richtig: “hin und her, herab, hinab, hinauf, herunter, herein, hinein”	33
Farbadjektive, die als Substantive gebraucht werden, und was sie bedeuten	40
Lassen Sie “durch” nicht überall durchgehen	42
Das gefühlte Komma	44
Alte und neue Getrennt- und Zusammenschreibung	48
“Tod” und “tot” in Zusammensetzungen	50
Das Geschlecht von Flüssen	51
Was ist vorzüglich: Samstag oder Sonnabend?	52
Die Anredepronomen im Schriftlichen	54
Einige bekannte Redewendungen und was sie bedeuten	58
Das Wörtchen “als” im falschen Hals	61
Unterscheiden Sie leicht verwechselbare Wörter	63

Die neue deutsche Rechtschreibung kurz gefasst	97
Verdoppelung von Konsonantenbuchstaben	97
Der richtige Gebrauch von ss und ß	98
Zusammentreffen dreier gleicher Buchstaben	99
Die Eindeutschung von Fremdwörtern	101
Getrennt- und Zusammenschreibung	102
Die Getrennschreibung von Verbindungen aus zwei Verben	105
Die Getrennschreibung von Verbindungen aus Partizip und Verb	106
Verbindungen mit "sein"	107
Die Getrennschreibung von Verbindungen aus Adjektiv und Verb.....	107
Die Getrennschreibung von Adverb und Verb	109
Verbindungen aus Adjektiv/Partizip und Adjektiv/Adjektiv	111
Groß- und Kleinschreibung	112
Der Bindestrich	115
Zeichensetzung	119
Worttrennung am Zeilenende	120
Das kleine Abc des Zwiebel-fischs	121
Quellennachweis	144

ББК 81.2 Нім – 923
Т – 89

M. M. Turtschyn W. W. Turtschyn

**METHODISCHE HINWEISE ZUM RICHTIGEN UMGANG
MIT DER DEUTSCHEN SPRACHE**



Старший редактор: Василь ГОЛОВЧАК
Редактор: Марія ТУРЧИН
Комп'ютерна правка: Володимир ТУРЧИН
Комп'ютерна верстка: Віра ЯРЕМКО

Підписано до друку 17.04.2008 р.
Формат 60x84/16. Папір офсетний. Гарнітура "Times New Roman".
Ум. друк. арк. 9.0. Тираж 300 прим. Зам. 50.

ISBN 978-966-640-228-1

Видавничо-дизайнерський відділ ЦІТ
Прикарпатського національного університету ім. В. Стефаника
76000, м. Івано-Франківськ, вул. С. Бандери, 1, тел. 71-56-22
Свідоцтво про внесення до Державного реєстру
від 12.12.2006 серія ДК 2718